

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Balthasar-Boulevard Nr. 34.

Die heutigen Ereignisse.

B u d a p e s t, 20. März.

Man darf sich über die herrschende Situation keinen Illusionen hingeben: es machen sich Symptome geltend, die eine ernste Gefährdung hoher und allgemeiner Interessen befunden. Nicht das Geschrei auf der Straße und selbst nicht die Verwilderung der parlamentarischen Sitte ist es, was uns augenblicklich am meisten besorgt macht. Das Spiel der Leidenschaften, die an ihren Fesseln rütteln, verleihet der Lage einen unheimlichen Zug. Man sieht mit Bestürzung, wie viele der ruhigsten Leute von Schwindel ergriffen werden und die Selbstbeherrschung verlieren. Nicht nur die Selbstbeherrschung, sondern auch die Selbstbesinnung, die Möglichkeit, die Dinge zu sehen, wie sie sind, die Folgen ihrer Handlungen zu bedenken, die Lage zu überschauen, den Weg, der vor ihnen liegt, zu erkennen. Damit dringt ein irrationales, unberechenbares Element in die Situation, dem Zufall ist Thür und Thor geöffnet, man ahnt nicht, woher im nächsten Moment das Unheil kommen kann, die Unruhe der Rathlosigkeit bemächtigt sich der Geister.

Es ist jetzt nicht die Zeit zu Reklamationen, der drohenden Gefahr soll begegnet werden, man kann sie noch, man muß sie abwenden. Alle Ursprungsquellen der Agitation sind energisch zu verstopfen. Man sieht ja, welchen Weg sie antritt, welchen Verlauf sie mit Naturnothwendigkeit nimmt. Zuerst legt sie mit mäßiger Kraft ein; dann schraubt sie sich selber immer höher, mit um so größerer Gewalt, je länger der erscheinende Widerhall von Seiten der Menge auf sich warten läßt. Nun arbeitet man mit den stärksten Mitteln. Langsam und unbemerkt sammelt sich mittlerweile die Erregung, bis sie allgemein geworden plötzlich entzündet zu sein scheint. Bei uns ist sie heute bis in die Schulstuben gedrungen. Und nun entsteht das Spiel der Zwischenfälle, wie wir sie in den letzten Tagen erlebten. Ereignisse, die sonst für verhältnismäßig geringfügig gelten würden, haben inkommensurable Folgen. Ein verwirrter Jüngling vermischt sich, Abgeordnete im Abgeordnetenhaus zu schmähen und in unerhörter Weise zu insultieren. Der Insultirte verliert die Besinnung und greift anstatt zur Peitsche zur Waffe, von der er strafbaren Gebrauch macht. Wo entspricht hier die Wirkung der Ursache? Die Studentenschaft geräth in wildeste Aufregung, sie hört nur den Pistolenschuß, sie bedenkt kein Vorher und Nachher, sie macht die Sache des halbwüchsigen Menschen, der gar nicht ihrem Kreise angehört, zu ihrer eigenen, sie thut, als ob nicht der eine Rohonczy, sondern die ganze Regierungspartei den Schuß abgefeuert hätte, sie geberdet sich, als ob es keine Richter in Ungarn gäbe, als ob die gesellschaftliche Ordnung aus ihren Fugen gegangen wäre und sie sich selber ihr Recht verschaffen müßte! Wer kann hier von einer der Wirkung adäquaten Ursache sprechen, wer verkennet das Dazwischentreten eines völlig irrationalen Faktors, des Spiels der sich entfesselnden Leidenschaften? Einer der schärfsten juristischen Köpfe des Landes, der auch im politischen Parteikampf sein Gewissen nicht zuhause zu vergessen pflegt, bringt in feierlichster Form Anklagen gegen den Ministerpräsidenten vor, die ans Tageslicht gebracht, sofort in Nichts zerfallen. Wer erklärt dies anders, als mit dem bedenklichsten Verschwinden der Selbstbesinnung? In den Couloirs des Abgeordnetenhauses, wo der schärfste Antagonismus der Parteistellung im Hause im gemüthlichsten persönlichen Verkehr sein menschlich schönes Korrektiv findet, werden Beleidigungen ausgestoßen, für die es passende analoge Fälle in den Annalen des Hauses kaum geben dürfte. Die Leute fangen an, vor Leidenschaft zu taumeln und das Uebel greift wie eine Epidemie um sich.

Aber ein gesunder Organismus reagirt am stärksten gegen eine Krankheit, wenn sie seine

edeln Organe anzufallen droht. Ist auch nur ein wahres Wort an dem Ruf der Reife, den unser politisches Leben sich in tausend Kämpfen errungen hat, dann muß die Reaktion der Vernunft gegen die Unvernunft der Leidenschaft sich rasch und kräftig geltend machen. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses gestattet uns, diese Hoffnung zu hegen. Die dumpfe und gedrückte Stimmung, in der die Affaire Rohonczy behandelt wurde, ist wie ein Vorbote, daß alle besonnenen Elemente des Hauses der bösen Erregung Herr zu werden versuchen. Wird mit dem Versuche Ernst gemacht, dann wird er auch gelingen und der kleine Haufe Derjenigen, die sich zu weit vorgewagt haben, wird sich isolirt sehen und ohne die bisher so bereitwillig gewährte Resonanz bald verstummen müssen. Was aus der geheimen Sitzung, die der beklagenswerthe Zwischenfall Krajcsik-Polonji veranlaßte, veröffentlicht wurde, bestärkt uns in unserem Glauben. Gabriel Ugron hat da ein mannhaftes Wort gesprochen, wir hoffen: ein Wort noch zu rechter Zeit, ein Wort, für das ihm alle politisch besonnenen Elemente des Landes Dank wissen werden. Es war kein Geheimniß, daß Ugron den agitatorischen Ausschreitungen der letzten Wochen fernstand, er hat sie heute mit seinem Appell, daß die politischen Gegner ihren sachlichen Antagonismus nicht auf das persönliche Gebiet übertragen, einander nicht Ehre und Achtung versagen sollen, öffentlich desavouirt. Die Art, wie die sachliche Angelegenheit Rohonczy's in der öffentlichen, der persönlichen Couloiraustritt in der geheimen Sitzung erledigt wurde, schließt sich würdig an die Szene an, da eine immense Majorität des Hauses die Antwort Tisha's auf die Interpellation Cótvo's zur Kenntniß nahm.

Das Schicksal der Straßenagitationen hängt mit dem Loos der Parlamentsdebatten aufs innigste zusammen. Die wüsten Szenen in den Gassen der Hauptstadt werden jetzt ausschließlich von Studenten bestritten, denn der Anhang derselben, die Neugierigen und der Mob, werden nur durch die stolz wallenden Reiferfedern auf den Studentenkutschmen angezogen und — geschützt. Nun, die Studenten werden schließlich doch Vernunft annehmen und die Szenen, die sich heute abspielten, sollten ihnen die Augen über das Ziel öffnen, zu dem ihr Weg führt. Oder sollte es ihnen gleichgiltig sein, wenn der Wagen, in dem der Ministerpräsident sitzt, mit Steinen bombardirt wird? Hatten sie die Macht, zu verhindern, daß dem Abgeordneten Törz, einem der liebsten und besten Mitglieder der Unabhängigkeitspartei, der Kopf eingeschlagen wurde? Ist es nicht die kindischste Selbstüberhebung, wenn ihrer zwei- bis dreihundert meinen, den verehrten Mob, der nach Tausenden zählt, im Zaume halten und als gehorame Begleitung ihres Demonstrationslärmes benützen zu können? Dürfen sie wagen, auch nur den Mund zu öffnen, wenn man fortan mit den strengsten Mitteln die nun gefährdete Sicherheit der Person und des Vermögens der Bürger schützen wird? Fällt nicht die ganze Verantwortung für Alles, was geschehen wird, ihnen zu, falls sie nicht den rauschhaften Pöbel sich selber überlassen? Der Fall, der sie jetzt in solche Erregung versetzt, hat eine gerichtliche und eine außergerichtliche Seite. Was an dem Fall gerichtlich ist, wird dem kompetenten Forum des Rechtsstaats auch ohne ihr Hinzutreten überantwortet werden. Aber es ist da auch ein außergerichtliches Moment vorhanden, das sie ein Interesse haben, nicht zu berühren. Der Jüngling, der ihnen als Märtyrer gilt, hat das Gift einer maßlosen Phrasologie eingefogen, die bei ihnen gang und gäbe ist, nur daß sein unreifes Gehirn demselben in geringerem Maße Widerstand leisten konnte. Es wäre seltsam, wenn ihnen nach diesem Ereigniß nicht doch die Lust vergehen sollte, mit diesem Gifte auch weiter ein gefährliches Spiel zu treiben.

Budapest, 20. März.

Heute Nachmittags um 5 Uhr hat die **Immunitätskommission** des Abgeordnetenhauses eine Sitzung gehalten, um darüber zu beraten, welches Verfahren sie in Betreff der vom Abgeordnetenhaus heute an diese Kommission gewiesenen Angelegenheit des Abgeordneten Rohonczy einhalten solle.

Die Kommission, deren Berathung von ihrem Präsidenten Franz Chorin geleitet wurde, konstatairte zunächst, daß sie in dieser Angelegenheit innerhalb ihres, durch den heutigen Beschluß des Abgeordnetenhauses ausdrücklich erweiterten Wirkungskreises vorzugehen habe. Dann wurde beschlossen, im Interesse der Feststellung des Thatbestandes der gefügigen Vorfälle im Vestibule des Abgeordnetenhauses den Abgeordneten Rohonczy aufzufordern, daß er am 23. d., Nachmittags 5 Uhr, entweder persönlich vor der Kommission erscheine oder eine schriftliche Aeußerung einreiche; diese Aufforderung wurde auf telegraphischem Wege an Rohonczy gerichtet. Der Präsident des Abgeordnetenhauses wird schriftlich ersucht werden, das Erforderliche zu veranlassen, damit diejenigen Mitglieder des Hauses, welche vom Verlaufe der Sache unmittelbare Kenntniß besitzen, sich entweder beim Kommissionspräsidenten oder im Verlaufe der Verhandlung bei der Kommission melden mögen. Wenn es zur Klarlegung des Thatbestandes nothwendig erscheinen sollte, wird die Kommission nicht bloß Abgeordnete, sondern auch andere Individuen verhören. Die Kommission wird die Berathung über die Modalität ihres weiteren Vorgehens am Freitag fortsetzen, in die meritorische Verhandlung der Sache aber am Samstag Abends 5 Uhr eintreten.

In ihrer heutigen Konferenz hat die **gemäßigte Opposition** die politische Thätigkeit des Abgeordneten Polonji und die Haltung, welche die Regierungspartei diesem Abgeordneten gegenüber beobachtet, besprochen. Die Konferenz erklärte, daß sie in der von der Regierungspartei gegenüber dem Abgeordneten Polonji beobachteten Haltung eine systematische Verfolgung Polonji's erblicke, und wenn dies auch künftig der Fall sein sollte, werde die Partei die erforderlichen Schritte thun, damit die Redefreiheit gewahrt bleibe.

Dem Vernehmen nach ist der Abgeordnete Baron **Raas** aus dem Klub der gemäßigten Opposition ausgetreten. Er betrachtet sich jedoch noch wie vor als zur Partei der gemäßigten Opposition gehörig; sein Austritt aus dem Klub hat somit nur die Bedeutung, daß die Partei als solche für das individuelle Vorgehen des Barons Raas nicht verantwortlich gemacht werden könne.

Aus Wien wird telegraphisch gemeldet, daß der österreichische Unterrichtsminister **Gausch** in der heutigen Debatte über das Unterrichtsbudget sich in interessanter Weise über die Frage der Volksschulen äußerte. Das betreffende Telegramm lautet: Der Minister erörtert zunächst einige Fragen des Mittelschulunterrichts. An den Gymnasien werde das Mittelschuldeutsche wieder eingeführt werden und bei dem modernen Sprachunterrichte der Real Schulen solle die praktische Seite mehr Berücksichtigung finden.

Der Minister bespricht dann die Frage der Einrichtungen der Volksschulen und sagt: Ebenio wenig wie ich zugeben könnte, daß die Volksschule nach den Wünschen einer einzelnen Partei eingerichtet werde, vermag ich mich auf den Standpunkt zu stellen, daß unsere Volksschule jeder Mängel entbehre und keiner Abänderung bedürfe. Gerade der Redner von heute hat erklärt, daß er die Entwicklung unseres Volksschulwesens nicht als abgeschlossen betrachte. Ich erkläre offen, ich halte die Volksschule für abänderungsfähig, und zwar in mehr als einer Richtung. (Bewegung links.) Gestern hat Fürst Liechtenstein in sehr bemerkenswerther Rede, welche ich fast einen Kommentar zum Schulantrage des Redners nennen möchte — abgelesen von der Entwicklung seines prinzipiellen Standpunktes — eine Reihe von Beschwerden vorgebracht, welche einzelne Einrichtungen und Vorkommnisse in unserer Volksschule betrafen, die meines Erachtens volle Beachtung verdienen (Hört! links), insbesondere, was über den Geist gesagt wurde, von dem ein Theil unserer Lehrerschaft erfüllt ist, über Emunziationen, die nicht anders als entschieden verurtheilt werden können. Es kann aber doch vielleicht konstatairt werden, daß ein großer Theil unserer Lehrerschaft keine Pflicht erfüllt und Anerkennung verdient.

Unserer Volksschule sind zwei große Aufgaben gestellt: Erziehung und Unterricht. Ich sage zuerst Erziehung, weil gerade auf diesem Gebiete unsere Volksschule noch einer wesentlichen Besserung fähig ist. Von der glücklichen Lösung dieser beiden Aufgaben hängt unendlich viel für den Staat ab und wer der Meinung ist, daß die geistige Wehrkraft des Staates auf den Schulen beruht, wird zugeben, daß deren

glückliche Lösung für den Staat eine Lebensfrage ist. Diese Frage wird eines Tages vor das hohe Haus treten. (Hört! Hört! und Bewegung links.) Dann wird der Kampf ausgekämpft werden zwischen den Gegenseiten, welche heute im Hause bestehen, dann wird der Unterrichtsminister seine Stellung auch im Einzelnen präzisieren (Gelächter links), dann wird er sein Votum abgeben; er wird die Rechte des Staates auf die Schule wahren, er wird das vertreten, was der Staat von der Schule verlangen kann und muß: eine möglichst allgemeine und die beste Volksschulbildung. Der Unterrichtsminister wird dann die Schule in diesem Hause vertreten als ihr wahrer Freund, ohne Rücksicht auf die Konsequenzen, welche aus seinen Worten für seine Stellung entziffern könnten.

Dann aber werden Sie auf diesem Platte, ebenio wie heute, nicht, wie ein Redner von gestern meinte, einen Vertreter Sr. Majestät des Kaisers, sondern einen Rath der Krone, bewußt seiner Verantwortung, finden, nicht ein Geschöpf des Prinzen Liechtenstein, aber auch nicht ein Geschöpf der geehrten Opposition. (Gelächter links und Rufe: Ha! Sigt es!) Ich habe die Ehre, zum vierten Male den Vorschlag des Ministeriums für Kultus und Unterricht in diesem Hause zu vertreten. In Schwierigkeiten und Kämpfen hat es in dieser Zeit wahrhaftig nicht gefehlt und das Wetterleuchten in diesen Debatten deutet auf nachfolgende Stürme. Nichtsdestoweniger werde ich unentwegt an jenen Grundfäden festhalten, welche ich bisher zu meinen leitenden gemacht habe, den Staatsgedanken hochzubalten, die Geschäfte des Ressorts in sachlicher Weise zu führen, Erziehung und Unterricht möglichst zu heben und den Ansprüchen aller Völker unseres Vaterlandes auf die staatlichen Bildungsmittel im Sinne einer ausgleichenden Gerechtigkeit entgegenzukommen. (Aushalten des Sitzens links und auf den Galerien. Große Bewegung im ganzen Hause; die Abgeordneten bilden Gruppen; großer, andauernder Lärm.)

Affaire Polonyi-Krajcsik.

Nicht nur auf der Straße, sondern auch in den Couloirs des Abgeordnetenhauses ging es heute mitunter tumultuös zu. Ein Wortgefecht zwischen den Abgeordneten Franz Krajcsik von der Regierungspartei und Géza Polonyi von der Unabhängigkeitspartei artete demmaßen aus, daß Ersterer dem Letzteren beleidigende Worte zurief, in Folge deren sich eine allernennste Standalaffaire entwickelte, welche das Abgeordnetenhaus nach seiner heutigen, vornehmlich der gestrigen Affaire Mohonczy gewidmeten öffentlichen Plenarsitzung, über deren Verlauf wir in der Beilage dieser Nummer berichten, in einer geschlossenen Sitzung verhandeln mußte. Aus dieser geschlossenen Sitzung wird Folgendes gemeldet:

Nachdem von den Galerien die Zuhörer entfernt worden waren und auch die Journalisten ihre Tribünen verlassen hatten, stellte Präsident Pöschl der Geschäftsordnung gemäß die Frage, ob ein genügender Grund zur Abhaltung einer geschlossenen Sitzung gegeben sei? Hierauf erklärte Szederkényi, die Abhaltung der geschlossenen Sitzung sei verlangt worden, damit wo möglich verhütet werde, daß einzelne Abgeordnete zu den äußersten Mitteln greifen. Vor der öffentlichen Sitzung habe sich in einem Korridor des Hauses ein bedauerlicher Vorfall zugetragen. Eine Gruppe von 10 bis 15 Abgeordneten, unter denen auch Anton Molnár und Franz Krajcsik von der liberalen Partei anwesend waren, besprach die gestrigen Vorfälle. Krajcsik konversierte mit Polonyi, mit dem er nicht bloß befreundet, sondern auch verwandt ist. Die Diskussion bewegte sich in normalen Formen. Im Verlaufe derselben sagte Polonyi: „Freund Krajcsik, gehe weiter; kapazitiere uns nicht; wir wissen was wir thun.“ Diese Worte seien nicht in beleidigendem Ton gesprochen worden, Krajcsik aber, von Leidenschaft hingerissen, antwortete darauf mit Worten, welche Redner nicht wiederholen wolle und nicht wiederholen könne, weil sie den Anstand und die Ehre verletzten. Die Aeußerung Krajcsik's erfolgte in so lautm Töne, daß man sie den ganzen Korridor entlang hörte. Redner und dessen Freunde sagten hierauf zu Polonyi, man müsse die Sache zu schlichten trachten; entweder werde Krajcsik einsehen, daß er Unrecht hatte und eine entsprechende Erklärung abgeben, oder es könne das Haus Genugthuung verschaffen; bevor man es zu einer leidenschaftlichen Austragung kommen lasse, werde die durch die Geschäftsordnung möglich gemachte Genugthuung angestrebt.

Hierauf ergriff Krajcsik das Wort. Nach seiner Darstellung war er bemüht, seine zur Opposition gehörenden Freunde zu einer gemäßigteren, besonnenen Stimmung zurückzuführen. Da habe ihn Polonyi leidenschaftlich am Nackt ergriffen und gesagt: „Gehe schon fort von hier.“ Dies habe auf Redner den Eindruck gemacht, als hätte man ihn für einen Espion, den man entfernen wolle. Wer Polonyi kenne, der wisse auch, wie leidenschaftlich derselbe politische Differenzen erörtere. Darauf sei auch Redner von leidenschaftlicher Erregung ergriffen worden und er habe in seinem Zorne Worte gebraucht, die er bedauernd, jedoch nicht ungeheben machen könne. Er setzte jedoch hinzu, daß die von ihm gebrauchten Worte sich nur auf die Worte Polonyi's, aber nicht auf dessen Ehre bezögen.

Emerich Szalay meinte hierauf, nachdem Krajcsik sein Bedauern ausgesprochen, sei es nicht nöthig, daß das Haus sich mit der Angelegenheit weiter beschäftige. — Baron Raas bemerkte jedoch, nicht bloß darüber zu urtheilen, ob die abgegebenen Erklärungen für sie befriedigend seien oder nicht.

Reich hob hervor, daß Polonyi wiederholt in höflicher Form an Krajcsik das Eruchen richtete, sich zu

entfernen, worauf Krajcsik ohne jeden Grund in die beleidigenden Worte ausbrach. — Krajcsik entgegnete, wenn auch Polonyi die ausgestoßenen Worte nicht auf seine Wänter, sondern auf seine Ehre bezögen hätte, so hätte er gewiß gewußt, auf welchem Wege er sich Genugthuung verschaffen könne.

Sodann ergriff Gabriel Ugron das Wort. Er wisse recht gut, so führte er aus, daß Jedermann in leidenschaftliche Aufwallung gerathen könne; sei ja doch auch er selbst leidenschaftlicher Natur. Allein er wisse es stets zu schätzen, wenn Jemand bereit sei, eine Beleidigung auf anderem Wege, als durch das aus dem Mitleid überkommene Mittel gut zu machen. Diese Bereitwilligkeit sei von Krajcsik an den Tag gelegt worden, so gültig sei die Sache als für beide Theile in ehrenhafter Weise beigelegt zu betrachten und nicht weiter zu erörtern. (Allgemeine Zustimmung.) Redner würde es nicht gerne sehen, wenn künftig die politischen Kämpfe mit den Waffen ausgetragen würden; man möge diese Kämpfe nicht auf das persönliche Gebiet hinüber spielen, sondern zu dem Standpunkte zurückkehren, daß auch politische Gegner einander achten und schätzen.

Ministerpräsident Tisza pflichtete der Auffassung Ugron's bei; es freue ihn, daß Ugron eben solchen Ansichten Ausdruck gegeben habe.

Durch Alexander Urmány wurde auch noch ein Zwist zwischen dem Abgeordneten Karl Pulsky und dem Journalisten Ladislaus Schäffer zur Sprache gebracht, doch gingen die Abgeordneten auf die Erwägung dieser Angelegenheit, da sie nicht vorans angemeldet war, nicht ein. — Hierauf war die geschlossene Sitzung zu Ende.

Der Verlauf des Auftrittes zwischen Polonyi und Krajcsik wird vom „P. Napló“ folgendermaßen geschildert:

Eine Gruppe von, zumeist der Unabhängigkeitspartei angehörenden Abgeordneten besprach im Couloir den gestrigen Vorfall. Der zur liberalen Partei gehörende Franz Krajcsik befand sich gleichfalls in der Gruppe und wurde von Géza Polonyi gebeten, sich von der Gruppe zu entfernen, da sie — die Mitglieder von der Unabhängigkeitspartei — über die im Hause einzunehmende Haltung konferiren wollen. Krajcsik entfernte sich, kehrte aber bald zurück, worauf Polonyi ihm zurief: „So ommet nicht in unsere Mitte, denn wir sind sehr erregt!“ Ueber diesen Zuruß war nun Krajcsik so aufgebracht, daß er Polonyi gegenüber ein überaus derbes Schmähwort (angeblich „pimasz“ — etwa „Flegel“) gebrauchte. Polonyi, der ganz konsternirt war, überließ es auf Anrathen seiner Prinzipiengenossen seinen Freunden, die Angelegenheit zu erledigen. Diese beschlossen, vom Präsidenten die Abhaltung einer geschlossenen Sitzung zu verlangen.

Nach der Sitzung ließ übrigens Polonyi Krajcsik durch die Abgeordneten Julius Gulácsy und Baron Ivor Raas fordern. — Krajcsik wünscht in dieser Affaire den Beistand zweier zur Unabhängigkeitspartei gehörender Sekundanten zu erlangen; bisher hat jedoch bloß Ludwig Mészényi dem Eruchen Krajcsik's Folge geleistet, so daß die Verhandlungen der Sekundanten heute noch nicht vor sich gehen konnten.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 20. März.

Unsere heutige Beilage enthält: Die Schuß-Affaire im Abgeordnetenhause, Die Beleuchtung der Hauptstadt (Sitzung der Beleuchtungs-Kommission), Städtische Neuigkeiten, Der Kapitalist, die Fremdenliste und Kurstabelle, ferner: Die „Feuilleton-Zeitung“ (Erfinderische Frauen in Amerika, Elektrisches Allerlei, Eine Wallfahrt nach dem Spuknest Resau, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Geschicht“, sowie Inserate.

Wetterbericht. Wir hatten heute Vormittags meist sonniges, Nachmittags trübes Wetter. Die Temperatur ist weiter gestiegen. Das Thermometer zeigte in der Nacht +2.4 Gr. R., Nachmittags +11 Gr. R. Das Barometer ist auf 752 Mm. gefallen. In Ungarn ist das Wetter noch immer vorherrschend trüb; mäßiger Niederschlag (3 Mm.) war in Alma-Platina. Der Luftdruck ist größtentheils gesunken, in Kopenhagen um 12 Mm, in Debenburg um 7 Mm. Das Minimum (730—735) breitet sich über England, das Maximum (760—765) über der Türkei aus. Die Temperatur ist beträchtlich gestiegen, in Reithely um 4.8 Gr. R. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind südöstliche Winde, vorwiegend trübes, regnerisches und mildes Wetter zu erwarten.

Vom Landes-Sanitätsrath. Der Minister des Innern hat zu ordentlichen Mitgliedern des Landes-Sanitätsrathes ernannt:

Den außerordentlichen Universitäts-Professor und hauptstädtischen Spitalsdirektor Dr. Koloman Müller; den außerordentlichen Universitäts-Professor und Primararzt Dr. Karl Kétli und den Universitäts-Privatdozenten und Psychiater Dr. Otto Schwarzer; ferner zu außerordentlichen Mitgliedern: den außerordentlichen Universitäts-Professor Dr. Andreas Höges; den Universitäts-Professor in Raufenburg Dr. Arpad Bölöy; den Direktor der Landes-Frennanstalt im Leopoldfelde Dr. Julius Niedermann; den Primararzt in der Landes-Frennanstalt im Leopoldfelde Dr. Jakob Salgó und den Budapester praktischen Arzt Dr. Joseph Wehly.

Frühlingsanfang. In nicht allzu freundlicher Weise hat heute der Frühling seinen Einzug bei uns gehalten. Um 10 Uhr 56 Minuten traf er

nach kalenbarischer Berechnung, ohne jede Verpätung ein, und zwar, wie das stets der Fall ist, infognito, ohne irgend welches Aufsehen zu machen. Es herrschte zwar ziemlich mildes Wetter, allein ein zuweilen recht manacnehmer kühler Wind wehte durch die Straßen und machte die jegige Lieblingszerstreuung der Jugend, das Demonstriren, zu einem nicht sehr angenehmen Zeitvertreib. In den Nachmittagsstunden bewölkte sich der Himmel und die Sonne kam erst gegen Abend wieder zum Vorschein. Mit einem Worte, der heutige erste Frühlingstag trat mit einer gewissen Zaghaftigkeit auf, als ob er sich nicht so recht heraus gewagt hätte, was ihm schließlich an einem so wildbewegten Tage, wie es der heutige war, nicht zu verdenken ist. Hoffentlich werden wir bald freundlichere Frühlingstage zu verzeichnen haben, als es der heutige war.

König Milan traf heute Früh 6 Uhr 5 Minuten mit dem Personenzuge der Staatsbahn aus Budapest in Wien ein.

Zu seinem Empfange hatten sich auf dem Staatsbahnhofe eingefunden der serbische Gesandte am Wiener Hofe Milan Petrovics mit dem dort noch weilenden früheren Gesandten Milan Bogicevics und den Mitgliedern der serbischen Gesandtschaft, dann eine Anzahl von Mitgliedern der serbischen Kolonie in Wien, unter denselben auch der Vater des Kabinetsekretärs des Königs, der Kaufmann Milicevics. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich vor dem Bahnhofe, beim Ausgange aus dem Hofwartelhof, eine größere Anzahl Neugieriger eingefunden, welche, beim Portale Spalier bildend, die Ankunft des Königs erwarteten. Zur bestimmten Stunde fuhr der Zug, in welchem für den König und seinen Begleiter ein Salonwagen eingefügt war, in die Halle ein. Milan verließ den Wagen und trat auf die ihn erwartenden Herren zu, reichte den beiden Gesandten die Hand und konversierte mit denselben kurze Zeit auf dem Perron. Durch den Hofwartelhof begab sich der König zu dem ihn vor dem Portale erwartenden Fiaker und fuhr hierauf in sein Absteigquartier Hotel Munsch.

Wie mitgetheilt wird, bleibt König Milan fünf Tage in Wien und kehrt dann direkt wieder nach Belgrad zurück. In Belgrad wird der König den nächsten Orient-Expreszug abwarten und mit demselben zunächst nach Konstantinopel reisen, von wo dann derselbe nach mehrtägigem Aufenthalt die Reise nach Cairo untritt. Ende Mai oder Anfangs Juni kehrt der König von seiner Orientreise nach Belgrad zurück, wird dortselbst kurzen Aufenthalt nehmen und reist dann mit seinem Sohne, dem König Alexander, nach Wien, von wo er nach mehrtägigem Aufenthalt zum Besuche der Weltausstellung nach Paris sich begeben wird. — Am 12^{ten} Uhr Mittags fuhr König Milan mit seinem Leibfiaker Seidl bei der Kapuzinerkirche vor. Der König, welcher die Uniform seines österreichisch-ungarischen Infanterie-Regimentes trug, wurde an der kleinen Klosterpforte von dem Vater Guardian empfangen und auf seinen Wunsch in die Kaisergruft geleitet. Einige Minuten früher hatte König Milan einen prachtvollen Kranz, gewunden aus Lorbeer, Maiglöckchen und weißen und rothen Rosen, auf den Sarg des Kronprinzen niederlegen lassen. König Milan begab sich unter Führung des Vater Guardians in die Kaisergruft und verrichtete am Sarge des Kronprinzen ein Gebet. Um halb 1 Uhr kehrte der König in sein Absteigquartier zurück. — Telegraphisch wird uns aus Wien gemeldet: Um 2^{ten} Uhr Nachmittags fuhr König Milan ins auswärtige Amt und weilte daselbst bis halb 5 Uhr. Zunächst konferierte der König mit Minister Graf Kalnokh und dann mit Sektionschef v. Szögyény, welcher letzterer Konferenz auch Regierungsrath Hahn, der Direktor der Länderbank, bewohnte. — Aus Konstantinopel meldet man: Nachdem die Pforte die ihr kumbegebene Absicht des Königs Milan, Konstantinopel zu besuchen, in der liebenswürdigsten Weise angenommen hat, sieht man der Ankunft des Königs hier selbst in nächster Zeit entgegen. — Zum hiesigen Aufenthalte des Königs Milan haben wir noch nachzutragen, daß der König dem Grafen Julius Andráffy, dem Honvédminister Baron Feyerbarhy, dem Grafen Emanuel Andráffy, dem Unterrichtsminister Grafen Albin Csáky, dem Grafen Julius Szapáry und Géza Szapáry und dem Baron Fedor Nikolics Besuche abstattete. König Milan selbst hatte im Hotel „Königin von England“ die Besuche des Grafen Julius Andráffy, der Minister Baron Feyerbarhy und Baron Drözhy, des Grafen Julius Szapáry, des Oberbürgermeisters Átth und des Bürgermeisters Kammerher erhalten.

Florian Römer †. Das Leichenbegängniß Römer's hat heute, wie man aus Graz wardein berichtet, unter riesiger Theilnahme stattgefunden.

Aus der Hauptstadt waren erschienen Wilhelm Frankó, Joseph Hampe, Ludwig Szadeczky und Johann Szendrei. Die Erzabtei Martinsberg war durch Kornel Borbély vertreten. Dem Leichenzuge folgten die Beamtenkörper des städtischen und des Komitats-Munizipiums, die Vereine, Schulen, FM. Kuttig, WM. Petrovics, die Oberste Bafonyi und Wolf und das gesammte Offizierskorps. Unter den vielen Kränzen war der prachtvollste jener des Erzherzogs Joseph, mit der Aufschrift: „Bon seinem dankbaren Schüler Erzherzog Joseph.“ Ueberdies langte von Sr. Hoheit ein Telegramm folgenden Inhaltes ein: „Mit innigstem und tiefstem Schmerze habe ich die Trauernachricht empfangen; ich

beweine von Herzen meinen so sehr geliebten Lehrer. Gott gebe ihm die Ruhe. Auch Bischof Schlauch und zahlreiche gelehrte Gesellschaften der Hauptstadt haben Kränze gesendet. Die Leichenfeier zelebrierte Bischof Schlauch mit großer Affekt. Vom Sterbehause wurde der Sarg nach der Domkirche gebracht, wo ein Requiem gehalten wurde. Eine unzählbare Volksmenge gab dem Sarge das Geleite nach dem Friedhofe, wo die Leiche neben dem Grabe Lipovicsky's beigesetzt wurde.

* Die heutige Abgeordnetenhaus-Sitzung. Wir sind wieder mitten drinn in den außerordentlichen, bewegten Sitzungen voller Szenen und Affären und in den Straßenkrawallen! Die Umgebung des Abgeordnetenhauses bot heute dasselbe Bild, wie in den letzten Samartagen. Ein Kordon von Polizisten zu Fuß und zu Pferde schloß die Sándorgasse ab, aber eine große Menschenmenge sammelte sich im Museumgarten und auf dem Museumring an, um die ankommenden Abgeordneten, je nach ihrer Parteistellung, mit donnernden Abzug- oder Oufenrufen, die Minister selbstverständlich mit „Abzügen“ zu empfangen. Im Hause waren schon um 10 Uhr die Couloirs mit Abgeordneten gefüllt, die in dichten Gruppen die gestrige Schuß-Affäre besprachen. Dabei kam es zwischen dem Abgeordneten von der Regierungspartei Franz Krajcsik und dem Oppositionellen Géza Polonyi zu einem heftigen Wortwechsel, der Erstere rief dem Letzteren so beleidigende Worte zu, daß in dieser Affäre von zwanzig Abgeordneten die Abhaltung einer geschlossenen Sitzung verlangt wurde, die auch nach der öffentlichen stattfand. Unter dem aufregenden Eindruck dieser neuesten Affäre wurde schließlich die Plenarsitzung eröffnet und man begann sofort die gestrige Schuß-Affäre des Abgeordneten Kohonczky zu verhandeln, welche Letzterer an den Präsidenten Péchy ein Schreiben gerichtet hat, in welchem er bittet, seine Angelegenheit an die Immunitätskommission zu leiten, welche die Sache verhandeln und sein Immunitätsrecht suspendieren soll, damit dem gerichtlichen Verfahren freier Lauf gelassen werde. Gleichzeitig meldete Kohonczky, er sei auf sein Gut gereist, um durch seine Anwesenheit die Aufregung nicht noch mehr zu erhöhen. Nach Verlesung des Schreibens entwickelte sich darüber eine lebhafteste, aber dabei würdige Diskussion. Die Opposition ließ selbst den Ministerpräsidenten Tiska anstandslos sprechen, ohne ihn durch die schon stereotyp gewordenen Zwischenrufe zu unterbrechen. Im Namen der Unabhängigkeitspartei brachte Trányi einen Antrag ein, demzufolge das Haus aussprechen sollte, es erwarte vom Gerichte, daßelbe werde pflichtgemäß unverzüglich nach Recht und Gerechtigkeit ein Urtheil fällen, ferner, daß die Immunitäts- oder eine zu entscheidende Spezial-Kommission die Affäre verhandeln und dem Hause ehebaldigst ein Gutachten erstatten möge. Ministerpräsident Tiska verwahrte sich unter lebhafter Zustimmung der Rechten bloß gegen den ersten Theil des Trányi'schen Antrages, weil die Annahme desselben eine Beleidigung des Richterstandes wäre, von dem man gar nicht voraussetzen dürfe, daß derselbe nicht gerecht urtheilen werde; im Uebrigen erklärte er sich für die Proposition Trányi's. Es folgten nun Reden von Mitgliedern der äußersten Linken, welche als Augenzeugen über den gestrigen Vorfall berichteten, wobei es schon etwas erregter zugeht. Nachdem auch Graf Apponyi sich im Sinne Tiska's ausgesprochen, zog Trányi selber den auf das Gericht bezüglichen Theil seines Antrages zurück, worauf der übrige Theil desselben einstimmig angenommen wurde. Nun erteilte Präsident Péchy den Abgeordneten die weiße Lehre, keine Schießgewehre ins Haus zu bringen, denn sie könnten losgehen, worauf Desider Szilágyi sich im Interesse der Reputation unseres Parlaments veranlaßt sah, zu konstatiren, daß bei uns gewöhnlich solche Dinge auch nicht vorkommen, daß man im ungarischen Parlamente gewöhnlich unbewaffnet erscheine und daß es am Besten wäre, die Sache nicht weiter zu erörtern. Das Haus schloß sich dieser Ansicht an. Es trat eine kurze Pause ein, während welcher es in den Couloirs wieder eine Miniatur-Affäre gab. Der Mitarbeiter eines ungarischen Blattes, welcher den Rundgang passirte, in welchem sich die aus dem Saale strömenden Abgeordneten drängten, wurde vom Abgeordneten Karl Pulsky als „Fremder“ bezeichnet, welcher hier nichts zu suchen habe. Die Journal-Berichterstatter hielten in dieser Angelegenheit eine Konferenz, in welcher beschlossen wurde, beim Quästor Grafen Géza Teleki ihr bisher in der Erfüllung ihrer Pflicht anstandslos geübtes Recht des Betretens der Couloirs zu wahren. Nach der Pause wurde — man staune! — sogar die Wehrgezeckdebatte fortgesetzt — aber fragt mich nicht, wie? Der erste und letzte Redner war Ernst Dóth, der vor leeren Bänken sich zu Tod hätte reden können, ohne gehört zu werden, aber er fand es für vernünftiger, sich nicht lange zu strapaziren. Noch mußte eine Interpellation Csatar's überstanden werden und dann wurde das Galeriepublikum höflichst ersucht, den Saal zu räumen, denn die Herren Landesväter wollten ganz unter sich in geschlossener Sitzung die Affäre Krajcsik-Polonyi verhandeln. Da die Sitzung geheim war, wurde der Verlauf derselben — haarklein bekannt. Auch unser Blatt berichtet darüber an anderer Stelle. Hier sei bloß erwähnt, daß der Abgeordnete Krajcsik selber

zugab, er habe sich in der Erregung über Polonyi's Benehmen zu Ausdrücken hinreichend lassen, welche er nun selber bedauere. Und nun wurde auch die geschlossene Sitzung geschlossen und es begannen — die Straßenkrawalle, über welche leider viel ausführlicher berichtet werden muß, als es unter dieser Rubrik gechehen kann.

* Todesfall. Aus Wien meldet man: Der Gutsbesitzer Johann Rákó von Nagy-Szent-Miklós ist gestern Abends hier in seiner Wohnung, 4. Bez., Alleeegasse Nr. 16, gestorben.

* Der Brief des Obersten Gustav Graf. Bekanntlich hat der Abgeordnete Géza Polonyi in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses in der Affäre des Honvéd-Obersten Gustav Graf einen Brief des Letzteren an den Honvédminister zur Verlesung gebracht. Oberst Graf äußerte sich über diese Veröffentlichung in den hiesigen Blättern in höchst indignirter Weise, erklärte, dem Abgeordneten Polonyi den Brief nicht zur Verfügung gestellt zu haben und forderte denselben auf, mitzutheilen, wie er in den Besitz desselben gelangt sei. Bis heute hatte sich jedoch Polonyi hierüber nicht geäußert. Heute Nachmittags erschienen nun der Honvéd-Oberst Brigadier Jablonky und Honvéd-Major Körmeny bei Géza Polonyi und verlangten ihrerseits Aufklärungen über die Provenienz des Briefes, der außer dem Obersten Graf nur ihnen beiden bekannt war und nur durch ihre Hände gegangen sei. Polonyi erklärte den beiden Offizieren beglückt, daß er den Brief nicht von Honvéd-Offizieren erhalten habe. Zu weiteren Aufklärungen verstand sich Polonyi nicht.

* König Alexander und seine Mutter. Aus Belgrad meldet man: König Alexander richtete ein Schreiben an Königin Natalie mit der Bitte, sie möge von der Absicht, nach Serbien zu kommen, abstehe. Er wäre nicht in der Lage, sie zu empfangen. Ihr Besuch würde seine Stellung erschweren und so schmerzlich es ihm wäre, es für die Zukunft unmöglich machen, sie, seine Mutter, im Auslande zu besuchen. — Gestern war in Belgrad das Gerücht verbreitet, Königin Natalie weile auf dem Gute einer ihrer Anverwandten in der Nähe von Temesvár, dagegen wird von bestunterrichteter Seite versichert, auch die russische Regierung habe der Königin im Augenblicke die Wiederkehr nach Serbien wider-rathen.

* Ein neuer wissenschaftlicher Apparat. In der heutigen Sitzung der naturwissenschaftlichen Gesellschaft zeigte der hauptstädtische Professor Franz Tauß einen neuen, von ihm konstruirten „Boden-Druckapparat“ vor, welcher nach dem Urtheile der Fachmänner vollkommener und besonders für den Schulunterricht zweckmäßiger ist, als die bisherigen Pascal'schen und Halbhald'schen Boden-Druckapparate. Durch diesen Apparat kann man das interessante physikalische Gesetz beweisen, daß, wenn man mehrere Gefäße verschiedener Größe mit Wasser anfüllt, das Wasser in einem jeden derselben den gleichen Druck auf den Boden übt, wenn auch in dem einen Gefäß zehn Liter und in dem anderen ein Liter Wasser enthalten sind, vorausgesetzt, daß das Wasser in allen diesen Gefäßen in einer Höhe steht und daß der Boden derselben gleich groß ist.

* Noch eine Ehren-Affäre. Im Couloir des Abgeordnetenhauses kam es heute Vormittags zwischen dem Abgeordneten Karl Pulsky und dem Parlaments-Berichterstatter des „Cyberetes“, Ladisl. Saffer, zu einem unliebsamen Austritte, der später auch in der geheimen Sitzung des Abgeordnetenhauses zur Rede gebracht wurde. Im Couloir stand nämlich Karl Pulsky im Gespräch mit einigen zur Regierungspartei gehörigen Abgeordneten, darunter dem Grafen Julius Andrássy junior. Saffer, der im Couloir den Redakteur und Abgeordneten Ludwig Csápolky suchte, passirte die Stelle, wo sich Pulsky mit seiner Gesellschaft befand. Plötzlich wendete sich Pulsky um und sagte zu Saffer: „Journalisten gehören nicht auf die Berichterstatter-Tribüne.“ Saffer, dem als Parlaments-Berichterstatter freier Aufenthalt in sämtlichen Räumen des Abgeordnetenhauses zusteht, fühlte sich durch die Worte Pulsky's beleidigt und sendete seine Sekundanten, die Abgeordneten Adam Horvath und Julius Lukács, zu Pulsky, der seine Sekundanten erst morgen nennen wird.

* Kaiser und Schneeschaufler. Aus Berlin meldet man vom Gestrigen: In der heutigen Sitzung der Straßenreinigungs-Deputation des Magistrates gelangte ein Brief des Polizei-Präsidenten an den Direktor der Deputation zur Verlesung, in welchem mitgetheilt wird, daß, als am 12. d. der Kaiser durch die Matthäustrasse fuhr, ein bei den Schnee-Arbeiten beschäftigter Mann an den Wagen herantrat und sagte: „Majestät, der Magistrat bezahlt uns nur 20 Pfennige per Stunde Arbeitslohn.“ Hiezu bemerkt der „Börsen-Courier“, diese Angabe sei falsch, da der Magistrat hierfür überhaupt keine Stundenlohn, sondern einen Tagelohn von drei Mark bezahle und damit Tausenden unbeschäftigter, oft unbrauchbarer Arbeiter eine Wohlthat erweise.

* Namensänderungen (aus dem Amtsblatte): Michael Reisman (Budapest) in Reményi; David Goldmann (Budapest) in Gyulai; Karl

Proháčka (Budapest) in Pacséri; Ladislaus Czinner (Ziener) (Budapest) in Havas; Wilhelm Klein (Solnot) in Kis.

* „Österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.“ Im Redaktionsbureau in der Wiener Stallburg wurde gestern eine Sitzung des Redaktions- und Künstlerkomitès abgehalten.

Anwesend waren: Graf Wilczek, Sektionschef Ladislaus v. Szögyény, Hofrath v. Beck, Herrenhausmitglied Nikolaus Dumba, Hofrath von Falke, Direktor Grassauer, Professor Hecht, Hofbuchhändler v. Hölder, Professor v. Lühow, Hofrath v. Miklósich, Professor Leopold Müller, Direktor August Schaeffer, Baurath Sireit, Regierungsrath Volkmer, Hofrath v. Weilen. Diese Sitzung, die erste, welche nach dem Hinscheiden des Schöpfers des patriotischen Werkes, des Kronprinzen Rudolf, abgehalten wurde, eröffnete der Vorsitzende des Künstlerkomitès, Graf Wilczek, mit einer Ansprache, in welcher er in ergreifenden Worten den tief-schmerzlichen Verlust betonte, welchen dieses Werk durch das Hinscheiden seines geistvollen, kenntnißreichen und unermüdet thätigen erlauchten Schöpfers und Leiters erlitten. Hofrath v. Weilen brachte hierauf die allerhöchste Entschuldig. Sr. Majestät wegen Fortdauer des Werkes zur Kenntniß und theilte mit, daß Herr Sektionschef v. Szögyény der Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie beratend zur Seite stehen werde. Hofrath Weilen richtete an die Anwesenden des Komitès die Bitte, ihn auch in Zukunft mit Rath und That in seiner ebenso schwierigen, als verantwortlichen Aufgabe zu unterstützen. Während der Berathung langte aus Miramar folgendes Telegramm an Hofrath Weilen ein: „Mit den innigsten Wünschen für das fernere Gedeihen unseres großen Unternehmens bitte ich Sie, die Herren Mitarbeiter in meinem Namen auf das herzlichste willkommen zu heißen. Stephanie.“

* Die Heirath des Battenberger's angefochten? Der Pariser „Figaro“ berichtet über die Heirath des Prinzen Alexander von Battenberg, daß der General-Prokurator von Nizza dem Maire von Castellar das Aufgebot des Prinzen von Battenberg unter sagt habe, weil das französische Gesetz einen mindestens einmonatlichen Aufenthalt des Bräutigams im Lande erfordert. Es wurden Schritte beim General-Prokurator gemacht, namentlich von dem ehemaligen russischen General-Konjul Max Müller, um einen Dispens zu erlangen. Der General-Prokurator erklärte aber, er könne vom Gesetze nicht abweichen. Inzwischen soll der Prinz dem Maire gesagt haben, er selbst sei in Nizza gewesen und der Prokurator hätte zugestimmt. Da der Maire noch Bedenken hegte, hätte der Prinz beigefügt: „Zweifeln Sie an dem Worte eines ehemaligen Souveräns?“ So habe sich der Maire überreden lassen, und die Hochzeit konnte am 6. Februar um 9 Uhr Früh stattfinden. Als Zeugen waren die Herren Max Müller und Willa, Lehrer, zugegen. Der Heirathsakt führt die beiden Gatten folgendermaßen an: Prinz Alexander von Battenberg, Graf v. Hartenau, 31 Jahre alt, geboren in Verona, ohne Profession, wohnhaft in Jugenheim, und Johanna Marie Loisinger, 24 Jahre alt, geboren in Pöckburg, Tochter von S. Loisinger und seiner Frau Marie, geborenen Meyer. Es heißt, der General-Prokurator wolle bei dem Gerichte von Nizza die Nullität der inkorrekt geschlossenen Ehe beantragen.

* Die Steuerbemessungs-Kommissionen werden Donnerstag, am 21. d., die Erwerbsteuer dritter Klasse der unter folgenden Hausnummern wohnhaften Parteien verhandeln: im 1. und 2. Bezirk (Wasserstadt) 2210 bis 2342; 4. Bezirk 501—525; 5. Bezirk, 1. Kommission: 776—797 und 2. Kommission die Vorgeladenen; 6. Bezirk 3449 bis 3474; 7. Bezirk 4501—4550; 8. Bezirk die Vorgeladenen; 9. und 10. Bezirk 9450—9642.

* Sanitäts-Anzeige. Anzeigens des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 20. März. Infektions-Krankheiten kamen vor 17, und zwar: an Typhus 3, Blattern —, Scharlach 2, Masern 4, Diphtheritis 1, Group —, Cholera —, Schafblattern 3, Trachoma 4. Krankenstand der städtischen Spitäler: 1890. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 34, und zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk 3, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 6, 7. Bezirk 1, 8. Bezirk 5, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk 1, in Spitalen 8. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 7, Lungenentzündung 2, Tuberkulose 5, Magen- und Darmkatarrh 2, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 2, Blattern —, Scharlach —, Typhus —, Masern —, Diphtheritis 1, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 15.

* Kön. ungar. Staatsbahnen. Seitens der Direktion der kön. ungar. Staatsbahnen wird im Interesse der Bequemlichkeit des reisenden Publikums am 1. April L. J. in Győr (Naab) ein Fahrkarten-Stadtbureau eröffnet, in welchem gewöhnliche Fahrkarten, sowie Tour- und Retourkarten nach Stationen der kön. ungar. Staatsbahnen, ferner Werthmarkenbeste und Rundreisebilletts zur Ausgabe gelangen werden. Für die Ausgabe von kombinirbaren Rundreisebilletts wird das erwähnte Fahrkarten-Stadtbureau als eine neue Ausgabestelle eingerichtet, es werden daher dortselbst auch solche Rundreisebilletts ausgefertigt und ausgefolgt. Die in diesem Bureau zur Ausgabe gelangenden Fahrbilletts, deren Preise mit jenen der in der gleichnamigen Station ausgegebenen Karten gleich sind, können auch innerhalb 48 Stunden vor Abgang des betreffenden Zuges gelöst werden; dieselben sind jedoch nur zur Benützung jenes Zuges gültig, für welchen dieselben abgestempelt wurden. Budapest, am 19. März 1889. Die Direktion.

Die Demonstrationen.

Am Vormittag.

Nach den Vorgängen des gestrigen Tages und der Aufregung, welche dieselben im Gefolge gehabt, konnte man mit Bestimmtheit annehmen, daß die Demonstrationen heute eine Fortsetzung erfahren werden. Diese Annahme war nur allzu begründet.

Schon anderthalb Stunden vor Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses herrschte in den zur Sándorgasse führenden Straßen und Gassen eine große Lebhaftigkeit. Auf dem Museumring sammelten sich etwa 300 Personen an, welche in die Sándorgasse zogen, um dort die Auffahrt mitanzusehen. Das Thor des Parlamentgebäudes war alsbald von einigen Hundert Studenten besetzt, welche warteten, bis ihnen auf die Galerie Einlaß gewährt würde. Die jungen Leute besprachen mit großer Erregtheit die gestrigen Ereignisse und gaben ihrer Entrüstung über den peinlichen Vorfall im Conloir des Hauses in scharfen Worten Ausdruck. Die Menge erhielt immer größeren Zuwachs, und um die Zeit, da die Sitzung beginnen sollte, gab es in der Sándorgasse ein solches Getöse und Gedränge, daß es den Abgeordneten schwer war, bis zum Eingange zu gelangen. Um diese Stunde erschien die Polizei. Stadthauptmann Gyalokey und Polizei-Inspektor Viki ausgetriebene polizeiliche Aufgebot, 70 Polizisten zu Fuß und zu Pferde, die Sándorgasse von deren Eingang bis zur Osterházygasse vom demonstrationslustigen Publikum gefäubert; später wurde die Passage in diesem, das Abgeordnetenhause umgebenden Theile der Sándorgasse überhaupt verboten, so daß, als die Abgeordneten das Haus verließen, die Gasse selbst völlig menschenleer war. Desto größer war jedoch die Ansammlung tumultuöser Elemente im Museumgarten; die Menge staute sich entlang des Gartens nach der Sándorgasse hin begrenzenden Eisengitter, daselbst die aus dem Hause kommenden Abgeordneten erwartend. Natürlich verhielt sich die Menge nicht still; von Zeit zu Zeit brach sie in Abzug-Rufe und laute Verwünschungen gegen Tisza und seine Anhänger aus; zum eigentlichen Spektakel kam es jedoch erst, als die Abgeordneten das Haus verließen. Dieselben wurden anfangs nicht einmal mit den üblichen sympathischen oder höhnischen Zurufen empfangen, da sich das Interesse der Menge, die auch auf dem Museumring eine beträchtliche war, auf den bekannten, mit einem Schirmel und einem Braunen bespannten Schneiden verhielt. Das Gefährte Koloman Tisza's, konzentrierte Ministerpräsident Tisza kam in Begleitung seines Sohnes, des Abgeordneten Stephan Tisza, und des Honvédministers Baron Fejérváry aus dem Abgeordnetenhause. Bei ihrem Ausblicke brach die im Museumgarten harrende und von einigen Polizeibeamten nur mit äußerster Gewalt in Schranken gehaltene Menge in ohrenzerreißende „Abzug“- und Hoch-Rufe aus.

Sichtlich betroffen bestieg der Honvédminister seinen Wagen; der Kutscher hieb zwischen die Pferde und im scharfen Trab rollte das Gefährte aus der Sándorgasse. In die Gasse gelehnt, bleichen Antlitzes, sah der Minister und hörte die donnernden Abzug-Rufe der Menge an. Einige Schritte hinter dem Wagen des Honvédministers kam der Kutscher mit dem Ministerpräsidenten und dessen Sohne. In den Augen Weider machte sich Aufregung, besonders Stephan Tisza schien ganz verstört; zwischen Vater und Sohn wurde während der Fahrt durch die Sándorgasse kein Wort gewechselt; Beide sahen unverwandt durch's linksseitige Wagenfenster nach dem Museumgarten hin, wo sich die Physiognomie der Menge im Au geändert hatte, als sie Koloman Tisza's ansichtig geworden. Mit elementariger Gewalt, unter betäubenden, drohenden Zurufen und geballten Fäusten stürzten die Leute — nebst Studenten befand sich eine große Menge verkommen aussehender Gestalten unter ihnen — zum Gartengitter; gräßliche Flüche und Verwünschungen wurden laut, aus dem Garten flogen sogar Steine nach dem Wagen des Ministerpräsidenten und donnernde Rufe erschollten: „Nieder mit ihm!“ „Nieder mit dem Verräther!“ „Reißt ihn aus dem Wagen!“ etc.

Als der Wagen Tisza's, gleichfalls in scharfem Trab, die Gasse der Sándorgasse erreichte, verließ das tobende Volk den Museumgarten; Alles rannte auf die Straße und eiligen Laufes wurde von der vielhundertköpfigen Menge dem Wagen des Ministerpräsidenten nachgesetzt. Den Verfolgern schloß sich die auf dem Museumring angestaute, nicht minder zahlreiche Menge an, und es begann eine wilde Hatz nach dem Wagen des Ministerpräsidenten. Zum Glück hatte der Wagen durch die schnelle Fahrt einen beträchtlichen Vorsprung gewonnen, wozu ihm auch das Voranpressen einer Abtheilung berittener Polizisten verhalf; etwa vierzig Reiter bildeten den Nachtrab; allein selbst diese Cortège konnte den Wagen nicht vor dem Steinhagel schützen, den es von allen Seiten aus das Gefährte regnete. Der von Steinwürfen getroffene Kutscher hieb während in die Pferde ein, diese kammten sich und ritten in scharfem Galopp von dannen; vor und nach dem Wagen die einhergaloppierenden berittenern Polizisten, hinterher die tobende, schreiende, fluchende Menge. Auf dem Karlsruher angefangen, wo die Menschenansammlungen minder dicht waren, befand sich der Ministerpräsident endlich außerhalb des Bereiches seiner Verfolger, welche die Unmöglichkeit des weiteren Nachrennens einsehend, bei der Kerepeserstraße plötzlich kehrt machten, um unter den zu Fuß aus dem Hause kommenden Abgeordneten neue Opfer für ihre Kratesucht zu suchen. Die berittene Eskorte des Ministerpräsidenten kehrte in der Nähe des Deakplatzes gleichfalls zurück und postierte sich unter Aufsicht der Inspektoren Molnár und Pavlik an dem „scharfen Eck“ beim Zinshause des Nationaltheaters.

Zusultirte Abgeordnete.
Die Volksmenge stürzte der Sándorgasse zu, begrüßte die ihr entgegenkommenden oppositionellen Abgeordneten mit Schreien, machte aber in der Nähe des Polytechnikums plötzlich Halt, denn mit zweien seiner Kollegen kam ihr plötzlich der regierungsfreundliche Abgeordnete Karl Puskás in den Wurf, der von den Studenten erkannt und mit stürmischen „Abzug Puskás“-Rufen empfangen wurde. Im nächsten Moment war die Situation Puskás zu einer gefährlichen geworden. Er sah sich und seine Begleiter von einer heulenden, tobenden Menge umringt, die ihm die unflätigsten Schimpfworte in die Ohren schrie. „Haut ihn!“, brüllte ein Schwarm Wassermann'scher Gestalten, die sich den Abgeordneten in den Weg stellten und durch einige verächtliche Gesten Puskás in noch größere Hitze geriet. Mit drohend geballten Fäusten, fortwährend Schimpfworte brüllend, suchten sie Puskás vor dem Gesichte herum und nur mit schwerer Mühe gelangten der junge Abgeordnete und seine Gefährten bis vor das Zinshaus des Nationaltheaters. Hier aber, knapp vor dem Thore, ballte sich die Menge seiner Bedroher zu einem undurchdringlichen Knäuel zusammen. Ein Weitergehen wurde für Puskás und seine Gesellschaft, welche Letztere übrigens ziemlich unbehelligt blieb, unmöglich. Selbst das Thor des Nationaltheater-Zinshauses konnte Puskás nicht mehr gewinnen, da sich ihm auch von dieser Seite her drohende Gestalten in den Weg stellten. Die Situation war eine hochkritische; im nächsten Momente mußte es zu Thätlichkeiten kommen, umso mehr, als sich die in einer Entfernung von bloß wenigen Schritten stehenden Polizisten um diese Vorgänge gar nicht zu kümmern schienen. Schon wurde mit Stöcken in der Luft herumgeschwungen, als plötzlich die Gestalt eines ältlichen Herrn, von Studenten auf die Schultern gehoben, hoch über der Menge erschien. Der unbekannt Herr schwenkte den Hut und befandete sichtlich die Absicht, das tobende Volk zu haranguiren. Die Studenten schrien „Halljuk!“ und die Tumultuanten befehlerten für eine Weile ihre Aufregung, um zu hören, was ihnen der fremde Herr sagen wolle. Dieser — es war der zur äußersten Linken gehörige Abgeordnete Andreas Bécsy — begann jedoch seinen Speech im ziemlich ungeschickter Weise, indem er bloß Phrasen über seine eigene, dem Wohle des Volkes gewidmete Thätigkeit vorbrachte, auf die jedoch das Volk nicht neugierig zu sein schien, denn es erwiderte stürmische „Eláll!“-Rufe und die Studenten, die etwas Anderes erwartet hatten, ließen Bécsy im buchstäblichen Sinne des Wortes fallen — nämlich von ihren Schultern.

Darauf erneuerte sich der Tumult in noch ärgerer Weise. Abermals war es der in der Menge eingekerkerte Karl Puskás, gegen den sich die Wuth der Tumultuanten richtete. Er wurde von den neben ihm stehenden in unanfertiger Weise nach rechts und links geschoben, auch einige Rufe hatte es bereits abgeleert und Stöße wurden drohend geschwungen, als plötzlich der zur Unabhängigkeitspartei gehörige Reichstagsabgeordnete Koloman Dörs in unmittelbarer Nähe Puskás auftauchte und mit hochgehobenen Händen sich zum Schutze seines Abgeordnetenkollegen hinstellte. Er hatte leider kein ritterliches Vorgehen hart zu haben. Einige aus der fanatischen Menge riefen: „Das ist auch so ein Schuft wie der Andere! Haut den Mameuten!“ und im nächsten Momente fauchte ein wüthiger Stockhieb durch die Luft, Dörs den Cyllinder vom Kopfe schlagend. Lautes Gejauchze der „thatendürftigen“ Menge; noch ein Stockhieb, der den Abgeordneten Dörs auf unbedeckte Haupt trifft, und noch einige Hiebe, bis das Antlitz Dörs von Blut überströmt und er selbst halb ohnmächtig hinzustürzt droht. Ein Journalist, der sich mit der ganzen Gewalt seiner Ellbogen durch die Menge drängt, macht der häßlichen Szene ein vorläufiges Ende, indem er mit Steinstimme der rasenden Menge zuruft: „Haltet ein! Es ist Guerfreund, es ist Koloman Dörs, ein Achtundvierziger, den Ihr mißhandelt!“ Inzwischen haben einige junge Leute, die Dörs gleichfalls erkannten, das Thor geöffnet und es gelingt, den blutenden Abgeordneten in die Thoreinfahrt zu schieben, von wo er, auf einige seiner Freunde gestützt, die Treppe hinauf ins Klublokal wandt. Hier sank Dörs erschöpft zusammen. Sogleich telephonirt man zur Rettungsgesellschaft und es wird rasch um Verzie geschickt.

Mittlerweile fand die wüthige Szene, deren Opfer Koloman Dörs geworden, in der Thoreinfahrt eine nicht minder aufregende Fortsetzung. Die Wuth des fanatisirten Pöbels richtete sich nun gegen die Angreifer Dörs; Einer von ihnen, ein anständig gekleideter Mann, wird erkannt und von allen Seiten regnet es Stockhiebe und Prüffe auf ihn. Als bald rinnt ihm das Blut in Strömen vom Gesichte und die arge Prügelzene findet erst ihr Ende, als einige Polizisten in die Thoreinfahrt dringen und, da sie die bisherigen Vorgänge nicht mitangesehen haben, den arg miß-

reicht hatte, besuchte er vom 20. November v. J. ab als außerordentlicher Hörer einzelne Lehrstunden, blieb aber vom 22. Januar d. J. ab der Anstalt gänzlich fern und erschien auch zur Aufnahmeprüfung nicht. Koloman Schamorzil gehört also dem Verbanne der Anstalt nicht an und hat demselben seit dem Unterrichtsjahre 1884/85, da er Schüler unserer V. Klasse war, nicht mehr angehört. Budapest, 20. März 1889. Joseph Felsmann, Direktor.

Graf Julius Andrássy jun. erklärt heute, daß er Schamorzil nicht geschlagen habe.

Nach der Sitzung.

Gegen halb 2 Uhr Nachmittags war die Abgeordnetenhause-Sitzung zu Ende. Um diese Zeit hatte das unter dem Kommando des Stadthauptmanns Gyalokey und des Inspektors Viki ausgerückte polizeiliche Aufgebot, 70 Polizisten zu Fuß und zu Pferde, die Sándorgasse von deren Eingang bis zur Osterházygasse vom demonstrationslustigen Publikum gefäubert; später wurde die Passage in diesem, das Abgeordnetenhause umgebenden Theile der Sándorgasse überhaupt verboten, so daß, als die Abgeordneten das Haus verließen, die Gasse selbst völlig menschenleer war. Desto größer war jedoch die Ansammlung tumultuöser Elemente im Museumgarten; die Menge staute sich entlang des Gartens nach der Sándorgasse hin begrenzenden Eisengitter, daselbst die aus dem Hause kommenden Abgeordneten erwartend. Natürlich verhielt sich die Menge nicht still; von Zeit zu Zeit brach sie in Abzug-Rufe und laute Verwünschungen gegen Tisza und seine Anhänger aus; zum eigentlichen Spektakel kam es jedoch erst, als die Abgeordneten das Haus verließen. Dieselben wurden anfangs nicht einmal mit den üblichen sympathischen oder höhnischen Zurufen empfangen, da sich das Interesse der Menge, die auch auf dem Museumring eine beträchtliche war, auf den bekannten, mit einem Schirmel und einem Braunen bespannten Schneiden verhielt. Das Gefährte Koloman Tisza's, konzentrierte Ministerpräsident Tisza kam in Begleitung seines Sohnes, des Abgeordneten Stephan Tisza, und des Honvédministers Baron Fejérváry aus dem Abgeordnetenhause. Bei ihrem Ausblicke brach die im Museumgarten harrende und von einigen Polizeibeamten nur mit äußerster Gewalt in Schranken gehaltene Menge in ohrenzerreißende „Abzug“- und Hoch-Rufe aus.

Sichtlich betroffen bestieg der Honvédminister seinen Wagen; der Kutscher hieb zwischen die Pferde und im scharfen Trab rollte das Gefährte aus der Sándorgasse. In die Gasse gelehnt, bleichen Antlitzes, sah der Minister und hörte die donnernden Abzug-Rufe der Menge an. Einige Schritte hinter dem Wagen des Honvédministers kam der Kutscher mit dem Ministerpräsidenten und dessen Sohne. In den Augen Weider machte sich Aufregung, besonders Stephan Tisza schien ganz verstört; zwischen Vater und Sohn wurde während der Fahrt durch die Sándorgasse kein Wort gewechselt; Beide sahen unverwandt durch's linksseitige Wagenfenster nach dem Museumgarten hin, wo sich die Physiognomie der Menge im Au geändert hatte, als sie Koloman Tisza's ansichtig geworden. Mit elementariger Gewalt, unter betäubenden, drohenden Zurufen und geballten Fäusten stürzten die Leute — nebst Studenten befand sich eine große Menge verkommen aussehender Gestalten unter ihnen — zum Gartengitter; gräßliche Flüche und Verwünschungen wurden laut, aus dem Garten flogen sogar Steine nach dem Wagen des Ministerpräsidenten und donnernde Rufe erschollten: „Nieder mit ihm!“ „Nieder mit dem Verräther!“ „Reißt ihn aus dem Wagen!“ etc.

Als der Wagen Tisza's, gleichfalls in scharfem Trab, die Gasse der Sándorgasse erreichte, verließ das tobende Volk den Museumgarten; Alles rannte auf die Straße und eiligen Laufes wurde von der vielhundertköpfigen Menge dem Wagen des Ministerpräsidenten nachgesetzt. Den Verfolgern schloß sich die auf dem Museumring angestaute, nicht minder zahlreiche Menge an, und es begann eine wilde Hatz nach dem Wagen des Ministerpräsidenten. Zum Glück hatte der Wagen durch die schnelle Fahrt einen beträchtlichen Vorsprung gewonnen, wozu ihm auch das Voranpressen einer Abtheilung berittener Polizisten verhalf; etwa vierzig Reiter bildeten den Nachtrab; allein selbst diese Cortège konnte den Wagen nicht vor dem Steinhagel schützen, den es von allen Seiten aus das Gefährte regnete. Der von Steinwürfen getroffene Kutscher hieb während in die Pferde ein, diese kammten sich und ritten in scharfem Galopp von dannen; vor und nach dem Wagen die einhergaloppierenden berittenern Polizisten, hinterher die tobende, schreiende, fluchende Menge. Auf dem Karlsruher angefangen, wo die Menschenansammlungen minder dicht waren, befand sich der Ministerpräsident endlich außerhalb des Bereiches seiner Verfolger, welche die Unmöglichkeit des weiteren Nachrennens einsehend, bei der Kerepeserstraße plötzlich kehrt machten, um unter den zu Fuß aus dem Hause kommenden Abgeordneten neue Opfer für ihre Kratesucht zu suchen. Die berittene Eskorte des Ministerpräsidenten kehrte in der Nähe des Deakplatzes gleichfalls zurück und postierte sich unter Aufsicht der Inspektoren Molnár und Pavlik an dem „scharfen Eck“ beim Zinshause des Nationaltheaters.

Inspektoren Molnár und Pavlik an dem „scharfen Eck“ beim Zinshause des Nationaltheaters.

Zusultirte Abgeordnete.
Die Volksmenge stürzte der Sándorgasse zu, begrüßte die ihr entgegenkommenden oppositionellen Abgeordneten mit Schreien, machte aber in der Nähe des Polytechnikums plötzlich Halt, denn mit zweien seiner Kollegen kam ihr plötzlich der regierungsfreundliche Abgeordnete Karl Puskás in den Wurf, der von den Studenten erkannt und mit stürmischen „Abzug Puskás“-Rufen empfangen wurde. Im nächsten Moment war die Situation Puskás zu einer gefährlichen geworden. Er sah sich und seine Begleiter von einer heulenden, tobenden Menge umringt, die ihm die unflätigsten Schimpfworte in die Ohren schrie. „Haut ihn!“, brüllte ein Schwarm Wassermann'scher Gestalten, die sich den Abgeordneten in den Weg stellten und durch einige verächtliche Gesten Puskás in noch größere Hitze geriet. Mit drohend geballten Fäusten, fortwährend Schimpfworte brüllend, suchten sie Puskás vor dem Gesichte herum und nur mit schwerer Mühe gelangten der junge Abgeordnete und seine Gefährten bis vor das Zinshaus des Nationaltheaters. Hier aber, knapp vor dem Thore, ballte sich die Menge seiner Bedroher zu einem undurchdringlichen Knäuel zusammen. Ein Weitergehen wurde für Puskás und seine Gesellschaft, welche Letztere übrigens ziemlich unbehelligt blieb, unmöglich. Selbst das Thor des Nationaltheater-Zinshauses konnte Puskás nicht mehr gewinnen, da sich ihm auch von dieser Seite her drohende Gestalten in den Weg stellten. Die Situation war eine hochkritische; im nächsten Momente mußte es zu Thätlichkeiten kommen, umso mehr, als sich die in einer Entfernung von bloß wenigen Schritten stehenden Polizisten um diese Vorgänge gar nicht zu kümmern schienen. Schon wurde mit Stöcken in der Luft herumgeschwungen, als plötzlich die Gestalt eines ältlichen Herrn, von Studenten auf die Schultern gehoben, hoch über der Menge erschien. Der unbekannt Herr schwenkte den Hut und befandete sichtlich die Absicht, das tobende Volk zu haranguiren. Die Studenten schrien „Halljuk!“ und die Tumultuanten befehlerten für eine Weile ihre Aufregung, um zu hören, was ihnen der fremde Herr sagen wolle. Dieser — es war der zur äußersten Linken gehörige Abgeordnete Andreas Bécsy — begann jedoch seinen Speech im ziemlich ungeschickter Weise, indem er bloß Phrasen über seine eigene, dem Wohle des Volkes gewidmete Thätigkeit vorbrachte, auf die jedoch das Volk nicht neugierig zu sein schien, denn es erwiderte stürmische „Eláll!“-Rufe und die Studenten, die etwas Anderes erwartet hatten, ließen Bécsy im buchstäblichen Sinne des Wortes fallen — nämlich von ihren Schultern.

Darauf erneuerte sich der Tumult in noch ärgerer Weise. Abermals war es der in der Menge eingekerkerte Karl Puskás, gegen den sich die Wuth der Tumultuanten richtete. Er wurde von den neben ihm stehenden in unanfertiger Weise nach rechts und links geschoben, auch einige Rufe hatte es bereits abgeleert und Stöße wurden drohend geschwungen, als plötzlich der zur Unabhängigkeitspartei gehörige Reichstagsabgeordnete Koloman Dörs in unmittelbarer Nähe Puskás auftauchte und mit hochgehobenen Händen sich zum Schutze seines Abgeordnetenkollegen hinstellte. Er hatte leider kein ritterliches Vorgehen hart zu haben. Einige aus der fanatischen Menge riefen: „Das ist auch so ein Schuft wie der Andere! Haut den Mameuten!“ und im nächsten Momente fauchte ein wüthiger Stockhieb durch die Luft, Dörs den Cyllinder vom Kopfe schlagend. Lautes Gejauchze der „thatendürftigen“ Menge; noch ein Stockhieb, der den Abgeordneten Dörs auf unbedeckte Haupt trifft, und noch einige Hiebe, bis das Antlitz Dörs von Blut überströmt und er selbst halb ohnmächtig hinzustürzt droht. Ein Journalist, der sich mit der ganzen Gewalt seiner Ellbogen durch die Menge drängt, macht der häßlichen Szene ein vorläufiges Ende, indem er mit Steinstimme der rasenden Menge zuruft: „Haltet ein! Es ist Guerfreund, es ist Koloman Dörs, ein Achtundvierziger, den Ihr mißhandelt!“ Inzwischen haben einige junge Leute, die Dörs gleichfalls erkannten, das Thor geöffnet und es gelingt, den blutenden Abgeordneten in die Thoreinfahrt zu schieben, von wo er, auf einige seiner Freunde gestützt, die Treppe hinauf ins Klublokal wandt. Hier sank Dörs erschöpft zusammen. Sogleich telephonirt man zur Rettungsgesellschaft und es wird rasch um Verzie geschickt.

Mittlerweile fand die wüthige Szene, deren Opfer Koloman Dörs geworden, in der Thoreinfahrt eine nicht minder aufregende Fortsetzung. Die Wuth des fanatisirten Pöbels richtete sich nun gegen die Angreifer Dörs; Einer von ihnen, ein anständig gekleideter Mann, wird erkannt und von allen Seiten regnet es Stockhiebe und Prüffe auf ihn. Als bald rinnt ihm das Blut in Strömen vom Gesichte und die arge Prügelzene findet erst ihr Ende, als einige Polizisten in die Thoreinfahrt dringen und, da sie die bisherigen Vorgänge nicht mitangesehen haben, den arg miß-

Der von Rohonczy verwundete Koloman Schamorzil ist in häuslicher Pflege. Die Verze erklären, daß er binnen 5-6 Tagen von der Verletzung vollkommen wieder hergestellt sein werde.

Der Direktor der Oberrealschule im achten Bezirk, Herr Joseph Felsmann, theilt betreff Schamorzil's Folgendes mit: „Koloman Schamorzil, über den in den Mäthen diversirende Angaben veröffentlicht wurden, kam im November vorigen Jahres von einer Wiener Realschule nach der Hauptstadt zurück, und erhielt vom hohen Unterrichtsministerium mit Verordnung vom 17. Dezember v. J. 51,909 die Bewilligung, aus dem bisher abholvirten Lehrmaterial der VII. Klasse die vorchriftsmäßige Aufnahmeprüfung abzulegen und falls er dieselbe mit Erfolg bestünde, nachträglich als ordentlicher Hörer in die VII. Klasse dieser Realschule einzutreten. Nachdem der Genannte sein bezügliches Gesuch eingereicht hatte, besuchte er vom 20. November v. J. ab als außerordentlicher Hörer einzelne Lehrstunden, blieb aber vom 22. Januar d. J. ab der Anstalt gänzlich fern und erschien auch zur Aufnahmeprüfung nicht. Koloman Schamorzil gehört also dem Verbanne der Anstalt nicht an und hat demselben seit dem Unterrichtsjahre 1884/85, da er Schüler unserer V. Klasse war, nicht mehr angehört. Budapest, 20. März 1889. Joseph Felsmann, Direktor.

handelten, blutüberströmten Mann verhaften, weil derselbe als Derjenige bezeichnet wird, der einen Abgeordneten thätlich insultirt hat. Der Verwundete, der angeblich auch einen Stich mit einem Stöckchen bekommen hat und, von Blut triefend, mit seinen zerfetzten Kleidern ein Bild des Jammers bietet, wird von den Polizisten in ein nahegelegenes Haus gebracht. Die Funktionäre der Rettungsgesellschaft, deren Hilfe Törös ablehnt, da er mittlerweile von einem Arzte verbunden wurde, machen sich nun um den arg zugerichteten Demonstranten zu schaffen und überführen ihn ins Spital. Vorher hatte er der Polizei sein Rationales abgegeben; er ist seiner Angabe nach der Eisenbahnbeamte (nach anderer Meldung der Dürnast beim Kommunikations-Ministerium) Joseph K a s t l. Herr Törös, dessen Verletzungen übrigens keine erheblichen sind, fuhr später in einem Mietswagen nachhause.

Der Nachmittag.

Nach diesen aufregungsvollen Szenen waren keine Abgeordneten mehr auf der Straße zu sehen, der Demonstrationslust der Menge gebrach es daher an passenden Objekten. Trotzdem machten die allerwenigsten der Tumultuanten Miene, den Platz zu verlassen. Stadthauptmann Gyalokay fordert die Menge mit weitwärtender Stimme zum Auseinandergehen auf; es erschallt das dreimalige Hornsignal der berittenen Polizisten — Niemand weicht vom Platze. Der Stadthauptmann gibt seinen Leuten ein Zeichen; dieselben sprengen an die Menge heran, welche langsam zurückweicht; doch kaum sind die Polizisten auf ihren vorigen Posten zurückgekehrt, wälzt sich die Menge ihnen wieder nach. So geht dies etwa eine Stunde lang, ohne Abwechslung, ohne ernstes Ziel, hauptsächlich der „Hex“ halber. Der größte Theil der Studenten zieht sich in den Hof des Polytechnikums-Gebäudes am Museumring zurück, aber nur, um von dieser sicheren Position aus — sie haben das Thor des Eisengitters hinter sich abgeperrt — die sich ihnen gegenüber aufstellenden Polizisten durch höhnische Zurufe zu nergeln. Ja, es wird noch ärger. Aus dem Hofe werden die Polizisten mit Steinen und Kohlenstücken beworfen und Detektiv-Inspektor Baron Splényi, der sich hart ans Gitter wagt, um die tumultuösen Studenten zu ordentlichem Benehmen zu ermahnen, wird mit Steinen zurückgeschlagen. Inzwischen tobt um die Polizisten herum die nichtstudentische Menge.

Endlich rückt militärischer Sukkurs an. Gegen drei Uhr Nachmittags erscheint ein vom Major H i m m e l kommandirtes Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 6 auf dem Museumring und postirt sich gegenüber den Polytechnikumsgebäuden. Stadthauptmann Gyalokay begibt sich zum Polytechnikums-Rektor Alexander Kisfaludy-Liptay und verlangt ihm den Schlüssel des Gitterthores ab. Nach langen Unterhandlungen, die auf der Eingangstreppe des Polytechnikums geführt werden, einigt man sich dahin, daß die Polytechnikums-Hörer unter persönlicher Führung des Rektors freien Abzug bekommen. Das Portal des Gebäudes wird geöffnet und unter Vorantritt des Rektors bewegt sich der Studentenzug unter Absingung des köstlichen Liedes durch den Militärhof nach der Karolyigasse.

Allein hiemit ist die Ruhe unter den Studenten noch nicht hergestellt. Die Hörer des nebenan befindlichen physiologischen Instituts füllen von neuem den Hof und treiben weiter Krakehl. Endlich kommt ein vom Baron Splényi beordertes Schloßier, der unter höhnischem Geschrei der Studenten das Thor aufsperrt. Unter fortwährendem Lärm ziehen sich die Studenten ins Gebäude zurück. Später erhielten auch sie die Erlaubnis, sich durch's Gitterthor zu entfernen; viele von ihnen machten von dieser Erlaubnis Gebrauch, doch wurden bei ihrem Auszuge mehrere Studenten, die von den Polizisten als Steinwerfer erkannt wurden, verhaftet.

Als die Studenten den Park nächst dem physiologischen Institut verlassen hatten, begaben sie sich in Netz und Stiel, das köstliche singend, durch die Gutgasse zum Central-Universitätsgebäude. Bald singend, laud stuchend und lärmend gingen sie bis in die Serbengasse, wo sich der Seiteneingang der Universität befindet. Unerwarteter Weise war das Thor hier geschlossen, was die jugendlichen Hitzköpfe ärgerlich machte. Sie wollten das Thor stürmen, bezügelten sich aber mit der Veranstaltung eines höllischen Spektakels. Während an dem Thor mit aller Gewalt gerüttelt und gepocht wurde, öffneten sich plötzlich dessen Klügel und es erschien vor den lärmenden Jünglingen der Dekan der theologischen Fakultät, Professor A j c h e n b r i e r, welcher verfügte, daß das Thor hinter ihm gleich wieder geschlossen werde. Als der akademische Würdenträger sich vor den Studenten befand, trat für eine Weile Ruhe ein und der Dekan benützte die Pause, um die Studenten zu bitten, sie möchten doch mit den zweck- und nutzlosen Straßendemonstrationen, welche die Würde der Jugend zu verleben geeignet sind, aufhören und sich zerstreuen. Vereinzelt Hohnrufe waren die Antwort auf diese wohlwollenden Worte.

Kaum war der Professor dem Gesichtskreis der Studenten entschwunden, als diese mit erneuerter Kraft zu brüllen begannen, wobei sie mit ihren Stöcken den Takt schlugen. Um diesem wilden Treiben ein Ende zu machen, erschien der Kanzleidirektor der Quästur, Herr E r d e y, vor den Studenten und gab die Erklärung ab, daß er den strikten Auftrag habe, das korporative Betreten des Universitätsgebäudes zu verhindern, da die Universitätsbehörden es für unstatthaft finden, daß auch innerhalb der Mauern der Universität spektakulirt werde. Er gestattete Jedermann den Eingang, der einer Vorlesung beizuwohnen wünscht, aber die Demonstration in den Lehrsälen oder Korridoren fortzusetzen, sei vom Rektorat auf das strengste verboten worden. Diese Aeußerung fand eine getheilte Aufnahme. Manche wollten sich den Eintritt erzwingen, ein Vorhaben, dessen Ausführung aber die besonnenen Elemente verhinderten. Die Menge berathschlagte noch eine Weile,

dann zog sie, patriotische Lieder singend und mit Abzügen auf Tisa und Rohonczy, auf den Museumring.

Der Rest des Nachmittags verlief unter fortwährenden kleineren Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und der bewaffneten Macht; einige Hundert Tumultuanten zogen über die Kerepeserstraße und Kazinczygasse nach der großen Feldgasse, wo sie von berittenen Polizisten zerstreut wurden; andere begaben sich vor das Klublokal der gemäßigten Opposition und wurden hier auseinandergejagt. Vor dem Klublokal wurde gleichfalls Militär postirt und am Abend wurden auch einige Kavallerie-Eskadrons auf den Schauplatz der Demonstrationen beordert, wo es übrigens zu keinen ernstern Szenen mehr kam.

Am Nachmittag ereignete sich auf dem Museumring ein Unfall. Das Pferd des berittenen Polizisten Nr. 76 stürzte und fiel auf seinen Reiter, der einen Beinbruch erlitt und ins Spital befördert werden mußte.

Der Abend.

Um 7 Uhr Abends sammelte sich eine aus etwa 200 Köpfen bestehende Studentengruppe abermals im Parke der Universitätsgebäude auf dem Museumring, von wo die Studenten in dichter Schaar nach der „Demonstranten-Stammkneipe“, ins Pongrácz'sche Gasthaus, Sándorgasse, zogen. Sie waren von einem großen Böbelhaufen begleitet, der jedoch nicht ins Gasthauslokal gelangen konnte, nachdem die Eintretenden einer scharfen Kontrolle unterzogen wurden. Bei Pongrácz wurde nun über die ferneren „Agenden“ Berathung gepflogen und nach langen Debattiren wurde ein gar listiger „Kriegsplan“ ausgeheckt. Als pièce de résistance der heutigen Demonstration war eine K a s e n m u s i k für den Abgeordneten Franz Krájesik geplant, doch war es unter den obwaltenden Umständen — die Straßen waren von der Polizei und Militär besetzt — nicht leicht, die Kasemusik in Szene zu setzen.

Die List, welche von den Studenten angewendet wurde, um ihr Vorhaben dennoch durchzuführen, war folgende: Als Sammelplatz der Teilnehmer an der Kasemusik wurde der entlegene K a l v a r i e n p l a z bestimmt; einestheils weil dort kein plötzliches Eingreifen der Polizei zu befürchten stand und andererseits, da a m i t d i e J o s e p h s t a d t a u c h e i n m a l e i n e D e m o n s t r a t i o n z u s e h e n b e k o m m e. In einer Schaar auf den Kalvarienplatz zu ziehen, wäre zu auffällig gewesen und hätte das ganze „Unternehmen“ gefährdet, deshalb wurde die Parole ausgegeben, in ganz kleinen Gruppen, zu 3-4 Mann, in vollkommener Ruhe und auf verschiedenen Wegen auf den Kalvarienplatz zu ziehen. Dies geschah, und ohne daß Jemand, am allerwenigsten aber die Bevölkerung der Josephstadt eine Ahnung davon gehabt hätte, stand um halb 8 Uhr Abends eine aus etwa 300 Studenten bestehende Gruppe auf dem beinahe völlig finsternen Kalvarienplatz. Niemand hatte das Kommen der Studenten bemerken können, denn sie kamen der Verabredung gemäß lautlos und in ganz kleinen Gruppen. Auf einmal waren sie beisammen und die Bewohner der Umgebung waren nicht wenig erstaunt, plötzlich aus dreihundert gemunden Kehlen das köstliche Lied zu hören. Nun hatte auch die Josephstadt ihre Demonstration; der Studententrupp erhielt von allen Seiten Zuwachs und es war ein ganz ansehnlicher Zug, der die Stationsgasse entlang unter fortwährendem Singen bis auf den C a l v i n p l a z zog. Hier erfolgte eine kleine Auseinanderprengung. Der Mob lief davon, die Studenten sammelten sich jedoch der vorherigen Verabredung gemäß in der Kezesfemtergasse und zogen nach der Ungargasse, wo sie vor dem Hause Nr. 4, der Wohnung Krájesik's, die Kasemusik in aller Form von Stapel ließen. Es wurde mit den unumgänglichen Instrumenten gefächert, gepfiffen, geblasen und getrommelt. Etwa fünf Minuten dauerte die Kasemusik; da kam von der Hatvanergasse her ein Trupp Konstabler, die mit der flachen Säbelklinge auf die Tumultuanten dreinhieben und dieselben auseinander jagten.

Hiemit war das „offizielle“ Programm der heutigen Demonstrationen zu Ende. Hier und da kam es noch zu einigen lärmenden Straßenszenen, die jedoch minderen Belanges waren.

Vor dem Klub der liberalen Partei war es Nachmittags ruhig. Aus Vorsicht ließ der Oberstadthauptmann hier unter Führung des Stadthauptmannes K a r a i c s o n y eine stärkere Polizeipatrouille eirculiren, damit eventuelle Ansammlungen verhindert und die sich nach dem Klub begebenden Abgeordneten nicht Insulten ausgesetzt seien. Bis gegen 6 Uhr blieb es — wie erwähnt — still. Bei einbrechender Dunkelheit indeß änderte sich die Situation. Es sammelte sich eine ziemliche Menge an, die von den Schiffen heimkehrenden Tagelöhner erschienen gleichfalls am Platze, und da diese Elemente gefährlich werden konnten, wurde auf den Franz-Josephsplatz Militär beordert. Es erschienen unter Kommando des Hauptmanns K u e z o v i c h zwei Kompagnien Rákóczy-Infanterie, welche das Trottoir des Franz-Deák-Parkes reinigten und die Mündungen der Badgasse und Dorothygasse besetzten.

Eine ernstere Aufgabe hatten die Soldaten später zu vollziehen, als es galt, jene S t u d e n t e n, die in der Ungargasse dem Abgeordneten Krájesik eine Kasemusik veranstalteten und, von dort vertrieben, mit einem Anhang von 500 Zuzüglern durch die Gassen der inneren Stadt den Corso entlang in der Richtung der Kettenbrücke vorzudringen, zu vertreiben. Als die anrückenden Demonstranten sich den Polizisten und Soldaten gegenüber befanden, machten sie Halt, es gab Lärm, Abzug-Rufe auf Tisa und Fejérváros wurden laut und einige Scheine flogen aus der Menge auf die Polizisten, die endlich Ernst machten und die Demonstranten vertrieben.

Auch an anderen Punkten der Hauptstadt war es nötig, kleinere A n i a m l u n g e n zu zerstreuen. Zu diesem Behufe waren auf dem Karlsring, bei der Mündung der Andrássystraße, auf dem Kötögonplaz und bei der Theresienstädter Kirche einzelne Abtheilungen von Polizei, Kavallerie und Infanterie aufgestellt, die unter dem Kommando des Oberinspektors B a r a n y a i standen und, in kleinere Patrouillen vertheilt, behufs Aufrechterhaltung

der Ordnung die Gassen der Theresienstadt und Leopoldstadt durchzogen. Eine größere Ruheherstellung kam in diesen Bezirken nicht vor, und da nach 10 Uhr auch der Platz vor dem Nationaltheater menschenleer wurde, kehrte das Militär gegen 11 Uhr in die Kasernen zurück.

Ein Demonstrantentrupp zog gegen 7 Uhr Abends über die Kerepeserstraße, Ringstraße und Andrássystraße nach der Badgasse, wo die Tumultuanten mehrere Gaslaternen einwarfen. Sie zogen dann unter großem Gejohle vor das Klublokal der liberalen Partei, wo sie vom Militär auseinandergejagt wurden.

Der Oberstadthauptmann hat heute folgende Kundmachung erlassen:

Z. 2547/89. Auf dem Gebiete der Hauptstadt ist die bereits hergestellt gewesene Ruhe und Ordnung in den letzten Tagen neuerdings gestört worden, wobei es vorkam, daß nicht nur Einzelne aus dem Publikum verletzt, sondern auch mehrere Polizeiorgane insultirt und angegriffen wurden, ja, sogar Verletzungen erlitten.

Da es meine gesetzliche Pflicht ist, die Ruhe und die gestörte Ordnung der Hauptstadt herzustellen, bin ich genöthigt, vom heutigen Tage ab die strengsten Maßnahmen und Zwangsmittel, im Falle der äußersten Noth selbst die Waffe zu gebrauchen gegen alle jene, welche die öffentliche Ordnung und Sicherheit der Hauptstadt gefährden und den Aufforderungen und Verfügungen der entsendeten behördlichen Organe zu gehorchen sich weigern.

Damit durch die im Interesse der Herstellung der Ordnung zu bewerkstelligenden und eventuell mit schweren Folgen einhergehenden Verfügungen nicht auch die aus bloßer Neugierde den tumultuirenden Massen sich anschließenden, übrigens friedlichen Elemente getroffen werden, erüchte ich mit Berufung auf meine am 14. Februar l. J. sub Z. 1489 erlassene und publizierte Verordnung das Publikum der Hauptstadt, es möge die Annäherung und den Anschlag des Hausgesundes, besonders aber der Kinder und Jünglinge an die tumultuirenden Massen verhindern, da ich im entgegengekehrten Fall für die körperliche Sicherheit derselben keine Verantwortung übernehme. — Budapest, 20. März. — Johann Törös, k. Rath, Oberstadthauptmann.

Im Laufe des heutigen Nachmittags hatte die Polizei bei zwei Anlässen Verhaftungen vorzunehmen. Zunächst gelegentlich der Bewerfung der Polizei mit Steinen beim Polytechnikum, sodann wegen der Insulten während der Eskortirung der Verhafteten. Die Wurfgeschosse verletzten drei Polizeibeamte, drei Konstabler und einen Detektiv. Bei dieser Gelegenheit wurden folgende sechzehn Individuen verhaftet: die Pharmazenten Géza Krébs, Aladár Herz, Wilhelm Auber, Koloman Árpáti, Andreas Arman, Koloman Dvârly, Alexander Bekár, der Mediziner Deßler Szépe, der Tagelöhner Martin Lejáka, der Spenglergehilfe Anton Blaz, der Schlossergehilfe Ludwig Holzhauser, der Schneiderlehrling Ludwig Dinóczky, die Handlungscommis Alexander Schlesinger und Hermann Messinger, der Kürschner Franz Barga und der Kutischer Martin Skrabala.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Konzert.) Das heutige Konzert des Vereins der Musikfreunde brachte uns verschiedene kleinere Chorkompositionen, von denen das „Adoramus te“ von Waldhauer, einem ehemaligen Schüler der Landes-Akademie, die interessanteste war; es ist ein warm empfundenes und solid gearbeitetes Tonstück, welches seine Wirkung niemals verfehlen wird. Die Chorslieder von Lenz und Gall reichen nicht über das Durchschnittsmaß des deutschen Liedertafelgesangs hinaus, dem es ziemlich einerlei ist, ob die „Osterglocken klingen“, „im Fliederbusch ein Vöglein sah“ oder „im Rosenbusch die Liebe schlief“, da alles dies nach demselben bewährten Rezept in eine musikalische Latzwerk verarbeitet wird. Geschickte Behandlung der Singstimmen und Vertrautheit mit den landläufigsten Effekten sichern diesen Kompositionen immer eine gewisse Wirkung auf das Herz des musikalischen Philisters, die aber auch nach der zweiten Nummer schon versagt. Von Schumann hörten wir auch diesmal einen ursprünglich nur für Solostimmen komponirten Liederchklus („Minnepiel“) unter Mitwirkung des Chors. Wenn man es noch hingehen lassen mag, daß ein Vokalquartett ausnahmsweise einmal vom ganzen Chor gesungen wird, so müssen wir es entschieden als bedauerliche Verirrung bezeichnen, wenn, wie es heute geschah, einstimmige Lieder von sämtlichen Sopranen unisono vorgetragen werden. Die Literatur für gemischten Chor ist reichhaltig genug, um nicht einer gewaltigen Bereicherung durch gewagte und wenig Geschmac verrathende Experimente zu bedürfen. — Das Programm enthielt zwei Instrumentalwerke, eine anspruchslose und gut musikalische Serenade für Streichorchester von Weingartner, einem jungen Steiermarkler, der jetzt als Kapellmeister in Hamburg thätig ist; man würde es dem harmlosen, durchweg in gewohntem Geleise sich haltenden Werke nicht ansehen, daß der Komponist sich inzwischen kopfüber in den spätwagnerischen Stil gestürzt und eine altindische Oper komponirt hat, welche keinen geringeren Titel führt, als: „Waladita und Agni“



mitra. Die zweite Instrumentalnummer war Mozart's Doppelkonzert für Violine und Viola; zwischen einem konventionellen ersten und einem frischeren letzten Satz ein herrliches Andante, von rührend edlem Ausdrucke und reich an den freiesten, geistvollsten Wendungen in Melodie und Harmonie.

(Deutsches Theater.) Als zweite Gastvorstellung Hedwig Raabe's kam heute das fünfaktige Schauspiel „Eva“ von Richard Boh mit dem Gaste in der Titelrolle zur Aufführung. Es ist eine ganz moderne, urzeitliche Gesellschaft, in welcher es spielt.

Morgen, Donnerstag, tritt Frau Hedwig Raabe im deutschen Theater wieder in Richard Boh's neuem Schauspiel „Eva“ auf, dem Freitag das neue Lustspiel von E. Fuld „Die wilde Jagd“ folgen soll.

Gerichtshalle.

Preßburg, 20. März. (Wechselfällung.) Nach dreitägiger Verhandlung publizierte heute Vormittags der hiesige Gerichtshof das Urtheil in dem Strafprozeß der Mühlenbesitzer Geismayer Löwenrosen, die zum Nachtheil des Wiener Ingenieurs Mag. Glaf einen Wechsel im Betrage von 13,500 fl. fälschten.

Offener Sprechsaal.*)

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel Moll's Schutzmarken und Unterschrift trägt. Ein allbekanntes Hausmittel zur Behebung aller mit Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung zusammenhängenden Leiden.

Kohn Nina, Wilhelm Ignácz, Vág-Beszerce, Kasza-Nagy-Podhragy, Jegyesek. 28508

Geschäfts-Lokalität

mit elegantem Portal, ist wegen Familienverhältnisse per sofort oder mit 1. Mai in der Waignergasse zu vermieten. Näheres Petöfingasse 3, 2. Stock 16. Zu sprechen von 12-1/2.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Regine Dorman, Budapest, Bernhard Löw, Tisza-Füred, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. 28512

Mit betrübtem Herzen geben die Geseftigten das nach kurzer Krankheit erfolgte Ableben der Frau Wwe Leopold Waldmann, geb. Meutzles bekannt. Das Leichenbegängniß findet morgen, am 21., Nachmittags 1/4 Uhr vom Trauerhause V., Waignersstraße Nr. 10 aus, statt.

Wirthshaus, lebhafter Exploiten, im 7. Bezirk, pro 1. Mai billig zu vermieten. Adresse in der Exped.

Keine Zahnschmerzen mehr, sowie gegen alle Mund- und Zahnkrankheiten, bei täglichem Gebrauche des seit 40 Jahren allgemein beliebten und bewährten echten k. k. Hofzahnarzt

Dr. Popp's Anatherin - Mundwassers, welches in gleichzeitiger Anwendung mit Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gute und schöne Zähne erhält.

Hauptstädtisches Spar- und Kreditinstitut a. G.

V. Akademiegasse Nr. 6. Den g. Mitgliedern zur gefl. Kenntnissnahme, daß Coupon Nr. 1 der bis Ende 1887 bezahlten Antheilscheine à fl. 50 vom 1. März l. J. ab mit 3 Gulden eingelöst wird.

Das beste Tafel- u. Erfrischungsgetränk. MOHAER AGNES QUELLE. Eines der an Kohlensäure gehaltreichsten Sauerwässer Ungarns. Analysirt durch Univ.-Prof. Dr. Béla Lengyel, begutachtet von namhaften Aerzten des In- und Auslandes.

Zum Frühjahr u. Sommer Wascheite Kleiderstoffe für Damen und Herren, Wollstoff-Grüas, Damen-Flanelle, Schürzenstoffe, Handtücher, Tischentwäcker, Tischzeuge, Bettzeuge, Varchende, sowie alle in einer Haushaltung erforderlichen weißen und bunten, baumwollenen oder leinen Stoffe versendet direkt an Privat auch in den kleinsten Quantitäten zu billigsten Preisen das Weberei- und Verlanbt Geschäft Ludwig Müller in Landskron, Böhmen. Muster gratis und franco, Muster auf die fein: Waarenbestellung erfolgt, werden zurückbeten. 24503

In der vormals Schlitzen Maschinenfabrik, Váci-körút 57 und Gyár-utca 62, sind mehrere Lokalitäten für Bureau, Magazine und Werkstätten geeignet, per 1. Mai zu vermieten. Näheres bei Hofherr & Schrantz, Váci-körút 76. 28493

Sterilisirte Kindermilch in den Apotheken und der Milchsterilisirungs-Anstalt VI., Nagy János-utca 20. 28476

Für leidende Füße empfehle ich mein Erzeugniß in Fußbelleidung. Geró Adolf, Schuhmachermeister, Budapest, V., gr.-Kronengasse, Leopoldstadt. Kirchenbazar

Telegramme.

Wien, 20. März. S. e. Majestät trifft gleichzeitig mit Ihrer Majestät Samstag von Budapest in Wien ein.

Wien, 20. März. (Privat-Telegramm.) Auf die gestrige Rede des Prinzen Viedtenstein ertheilte heute der junggezeichete Abgeordnete Greg eine ungewöhnlich temperamentvolle Replik, in welcher es von wüthigen Schlägen und pathetischen Redenzen förmlich wimmelte. Unter Anderem sagte er: Sie stellen alle Jugendstreiche aus der ganzen Monarchie zu einem Tableau zusammen und sagen: „Das that die Reichskule.“

Berlin, 20. März. Betreffs der Nachrichten über die Sommerreise des Kaiserpaars, des Kaisers und Königs von Oesterreich-Ungarn und des Königs von Italien erfährt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Das Kaiserpaar werde den Sommer in Friedrichskron verbringen. Die Besuche der genannten Souveräne wird das Kaiserpaar in derselben Reihenfolge empfangen, wie sie der Kaiser gemacht hat.

München, 20. März. (Privat-Telegramm) Einem Bauern gelang es gestern, mit einem Messer in der Hand bis an das Vorzimmer des Prinzregenten zu dringen. Der wachhabende Gen darm und ein Soldat überwältigten den Mann, der als irrsinnig erkannt und ins Irrenhaus gebracht wurde. Der Prinzregent war zur Zeit nicht in den Appartements.

Paris, 20. März. Heute um halb fünf Uhr Abends trifft der gewesene Deputirte des deutschen Reichstages, Antoine, hier ein. Es wird ihm auf dem Bahnhofe ein großer Empfang bereitet. Sprechen wird der opportunistische Abgeordnete Ger ville-Neache. Alle Gesellschaften von Elsaß-Lothringen, die Schützenvereine zc. werden vertreten sein. Die Studenten wollten sich in corpore nach dem Bahnhof begeben, allein da die Polizei diese Demonstration verbot, beschloffen die Studenten, sich in kleinen Gruppen dahin zu begeben. Antoine hätte, nach dem „Matin“, zu einem Freunde gesagt, ich komme nicht nach Frankreich eine neue Patriotenliga zu gründen. Nicht eine Gesellschaft, ganz Frankreich müsse die Würde wahren. Ich demissionirte auch nicht in Deutschland, um in Frankreich eine Kandidatur zu suchen. Antoine wird sofort das Bürgerrecht in Frankreich erhalten. Deroulette erklärt, alle Behauptungen zwischen ihm und der Liga einerseits und dem General Boulanger andererseits seien Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen, für erfunden.

Paris, 20. März. Etwa 5000 Personen empfangen unter Hochrufen den demissionirten Reichstagsabgeordneten Antoine. Mehrere Deputirte und Delegirte patriotischer Vereine beglückwünschten ihn. Es wurden patriotische Reden gehalten. Antoine antwortete und erklärte, er verdanke Elsaß alle Ehren dieses Empfanges. Unter sympathischen Kundgebungen verließ er den Bahnhof. Freitag wird ihm zu Ehren ein Banket veranstaltet.

Paris, 20. März. Der Deputirte Chevillotte beabsichtigt, den Finanzminister in An gelegenheit des Comptoir d'Escompte zu interpelliren. — Dem „Paris“ zufolge verlangt eine Gruppe der Aktionäre der Metall-Gesellschaft die gerichtliche Auflösung der Gesellschaft zur Vermeidung des Bankrotts.

Rom, 20. März. Es verlautet, der französische Botschafter beim Vatikan habe bei dem Papste persönlich darüber Bescheid geföhrt, daß der französische Alerus Boulanger unterstütze. Leo XIII. erwiderte, er sei außer Stande, die Haltung des französischen Alerus in dieser Richtung zu beeinflussen.

London, 20. März. Salisbury hielt gestern in Watford eine Banketrede, in welcher er unter Anderem sagte: „Wenn die

Opposition glaube, durch Obstruktion die Auflösung des Parlaments zu beschleunigen, so dürfte sie sich sehr täuschen. Nur ein direktes Misstrauensvotum könnte die Auflösung herbeiführen.

Belgrad, 20. März. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Seitens des liberalen Parteitagess wurde der gewesene Justizminister im Kabinete Nikits, Herr Awakumovic, provisorisch mit der Parteileitung betraut.

Belgrad, 20. März. Meldung der „Pol. Kor.“ Im Vordergrund des Interesses der Regentenschaft und des Ministeriums steht die Finanzfrage. Es wurde beschlossene wöchentliche Ministerathssitzungen abzuhalten. Es stehen schon für die nächsten Tage Maßregeln bevor, in welchen die äußerste Sparfamkeit Ausdruck finden wird.

Sophia, 20. März. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ In bulgarischen Regierungskreisen trug man sich vor einiger Zeit mit der Absicht an die europäischen Kabinete eine Deputation abzuschicken, welche bezüglich der eventuellen Anerkennung des Prinzen Ferdinand von Serbien seitens der Großmächte sondiren sollte. In Folge der Ereignisse in Serbien wurde jedoch die Ausführung dieser gegenwärtig unzeitgemäßen Absicht auf einen günstigeren Zeitpunkt verschoben.

Wien, 20. März. Prinzessin Heinrich von Preußen ist eines Prinzen entbunden.

Frankfurt, 20. März. (Abendsozial.) 4 1/2 Prozentige Papierrente —, 4 1/2 Prozentige Silberrente —, 4 Prozentige ungarische Goldrente 85.20, österr. Kreditaktien 253.87, österr. ungar. Staatsbahnaktien 203.25, Südbahn 83 3/4, Karl Ludwigsbahn —, 4 Prozentige österr. Goldrente —, 5 Prozentige ungar. Papierrente —, fest.

Paris, 20. März. (Schluss.) 3 Prozentige Rente 85.—, 4 1/2 Prozentige Rente 104.70, österr. ungar. Staatsbahnaktien 507.—, Südbahnaktien 227.—, franz. amortisierbare Rente 88.75, ungar. Eisenbahn-Anleihen 306.25, österr. Bodenkredit 900.—, österr. Länderbank —, 4 Prozent ungar. Goldrente 85.31, Ottomanbank 540.62, ungar. Hypothekbank —, Comptoir d'Escompte 147.—, Metay —, behauptet.

London, 20. März. 2 1/2 Prozentige Consols 97.09.

Berlin, 20. März. (Produktenmarkt.) (Schluss.) Weizen per April-Mai Nm. 186.75 per September-Oktober Nm. 185.50, Roggen per April-Mai Nm. 149.25, per September-Oktober Nm. 150.50, Hafer per April-Mai Nm. 139.50, per Mai-Juni Nm. 138.50, Rüböl per April-Mai Nm. 57.75, per September-Oktober Nm. 57.50, Spiritus u s per April-Mai Nm. 32.40, per August-September Nm. 34.50, — Weizen Waife, Roggen und Hafer flau, Del fest, Spiritus flau.

Dresden, 20. März. (Produktenmarkt.) Weizen 17.80, Roggen 14.80, Hafer —, Reis 26.70, Del 51.10, Mais 14.50.

Paris, 20. März. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 25.—, per April 25.10, per Mai-Juni 25.30, per vier Monate vom Mai 25.25. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 54.90, per April 55.10, per Mai-Juni 55.50, per vier Monate vom Mai 55.30. — Rüböl per laufenden Monat 80.75, per April 77.75, per vier Monate vom Mai 71.60, per September-Dezember —. — Spiritus per laufenden Monat 41.—, per April 41.25, per vier Monate vom Mai 42.25, per September-Dezember 41.25. — Weizen und Mehl matt, Del fest, Spiritus behauptet. — Wetter: Regen.

Newyork, 15. März. Petroleum in Newyork 7.—, in Philadelphia 6.92, Mehl loco 3.25, Nothel Weizen loco 92.—, per März 89.75, per Mai 90.25, per Dezember 92.50, Getreidefracht 3.—, Mais per März 43.50, per April 42.75.

Steinbruch, 20. März. Original-Bericht der Steinbrucher Vorsteherhändlerhalle. Das Geschäft ist ruhig. — Ungarische schwere Waare, alte von 54 fr. bis 55 fr., junge schwere von 57 fr. bis 58 fr., mittlere von 56 fr. bis 57 fr., leichte von 54 fr. bis 55 fr., Bauernwaare, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von 54 bis 55 fr., leichte von 53 bis 54 fr., rumänische, Bafonner, transito, schwere von — fr. bis — fr., mittlere — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte bische, schwere von — bis — fr. transito, mittlere von 54 bis 54 1/2 fr. transito, leichte von 53 fr. bis 53 1/2 fr. transito. Einjährige Futterweine, Kukuruz, lebend Gewicht — fr. bis — fr., zweijährige Eichel — fr. bis — fr. Die Preise sind bei gemälten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet. Am 18. März aufgenommenen Vorrath: 132,373 Stück. Antrieb am 19. März 1852 Stück, Abtrieb 569 Stück. Verbleibt Vorrath am 19. März 133,656 Stück.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft. 20. März. Die Börse eröffnete in fester Stimmung, ermattete aber, als von Paris neuerdings beunruhigende Meldungen eintrafen. Der Verkehr in Spekulationspapieren und Renten war eng begrenzt, dagegen fanden kleine Lose anhaltende Beachtung.

Vormittags variirten österreichische Kreditaktien zwischen 304.30 und 305.10, ungarische Kreditbank-Aktien zu 311, ungarische Goldrente zu 101.80 bis 101.90, ungarische Papierrente zu 94.40 bis 94.45,

Budapest-Künftlicher Eisenbahn zu 203.50 bis 205.50, Dombau-Lose zu 9.05 geschlossen.

An der Mittagsbörse wurden österreichische Kreditaktien zu 303.70 bis 305, ungarische Kreditbank-Aktien zu 310 gemacht, erstere blieben 303.80 Geld, letztere 309.75 Geld, ungarische Escompte- und Wechselbank zu 103.25, 1889er Eisenbahn-Anleihe zu 117, Theißthal-Lose zu 132.50 geschlossen. Ungarische Goldrente per Ultimo zu 101.80 bis 101.70, ungarische Papierrente zu 94.40 bis 94.30 gemacht, erstere blieb 101.70 Geld, letztere 94.30 Geld. Budapest-Künftlicher Eisenbahn zu 205.75 bis 205.50, Salgó-Tarjaner Kohlenwerk zu 241 bis 240, fünfprozentige Bodenkredit-Institut-Handbriefe zu 102, vierprozentige ungarische Hypothekbank-Lose zu 110.50 bis 101.50, „Jo sziv“ Lose zu 3.82 1/2 bis 3.70, Dombau-Lose zu 9.25 bis 9 geschlossen. — Zur Erklärungszeit: Oesterreichische Kreditaktien 304.10, 4prozentige ungarische Goldrente 101.72 1/2. — Liquidationskurse: Oesterreichische Kreditaktien 304, ungarische Kreditbank 310. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francstücke 9.60 bis 9.63, Reichsmark 59.45 bis 59.60, London 122.— bis 122.50.

Die Prämienliste erwähnen nur geringe Veränderungen; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. bis 2 fl. 50 fr., per acht Tage 5 fl. 50 fr. bis 6 fl. 50 fr., per einen Monat 11 fl. 50 fr. bis 12 fl. 50 fr.

An der Abendbörse wurden österreichische Kreditaktien mit 303.90 bis 303.50, vierprozentige ungarische Goldrente mit 101.70 gemacht.

Die Abendbörse war ruhig; österreichische Kreditaktien mit 303.70—303.90—3 1/4, vierprozentige ungarische Goldrente mit 101.70 bis 101.65, Budapest-Künftlicher Eisenbahn mit 205.50 bis 205.75 geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute gut, die Kaufkraft nur mäßig, die Tendenz blieb flau; es wurden 20,000 Meterzentner umgelegt, welche bis 5 fr. billiger erlassen werden mußten. In anderen Körnern hatten wir ipärischen Verkehr zu unverändert festen Preisen. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 500 Mtr. 89 K. zu 7 fl. 55 fr., 500 Mtr. 78.8 K. zu 7 fl. 65 fr., 100 Mtr. 80 K. zu 7 fl. 65 fr., 1000 Mtr. 79.4 K. zu 7 fl. 55 fr., 800 Mtr. 79 K. zu 7 fl. 50 fr., Alles per drei Monate. — Beckseer: 4900 Mtr. 78.6 K. und 5200 Mtr. 78.7 K. zu 7 fl. 35 fr., Weides per drei Monate. — Pester Bodens: 100 Mtr. 81 K. zu 7 fl. 60 fr., 100 Mtr. 80.4 K. zu 7 fl. 45 fr., 100 Mtr. 78.7 K. zu 7 fl. 40 fr., 100 Mtr. 78 K. zu 7 fl. 35 fr., 200 Mtr. 78.5 K. zu 7 fl. 40 fr., Alles per drei Monate. — Weizenburger: 2100 Mtr. 78.7 K. zu 7 fl. 40 fr., per drei Monate. — Banater: 200 Mtr. 78.5 K. zu 7 fl. 15 fr., per drei Monate. — Siebenbürger: 100 Mtr. 80 K. und 100 Mtr. 79 K. zu 7 fl. 15 fr., 100 Mtr. 77.5 K. zu 7 fl. 5 fr., Weides per Kasse.

Roggen: 200 Mtr. zu 5 fl. 90 fr., 200 Mtr. zu 5 fl. 80 fr., Weides per Kasse.

Gerste: 800 Mtr. zu 6 fl. 20 fr., per Kasse. 1200 Mtr. zu 5 fl. 95 fr., per drei Monate.

Terminer wurden ziemlich gut verkehrt, eröffnen flau, schlossen jedoch wesentlich fester. Mais und Hafer blieben ruhig. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 7 fl. 5 fr. bis 7 fl. 9 fr., Weizen per Herbst zu 7 fl. 32 fr. bis 7 fl. 38 fr., Weizen per April zu 7 fl. 7 fr. bis 7 fl. 11 fr., Weizen per Mai-Juni zu 7 fl. 17 fr., 7 fl. 14 fr., 7 fl. 21 fr. und 7 fl. 19 fr., Mais per Mai-Juni zu 4 fl. 73 fr., 4 fl. 83 fr. und 4 fl. 81 fr. Nachmittags wurde Frühjahrsweizen mit 7 fl. 10 fr. und 7 fl. 11 fr., Weizen per April mit 7 fl. 12 fr., Weizen per Mai-Juni mit 7 fl. 19 fr., Herbstweizen mit 7 fl. 35 fr. und 7 fl. 36 fr., Mais per Mai-Juni mit 4 fl. 81 fr. und 4 fl. 80 fr. geschlossen. Abends blieben: Frühjahrsweizen zu 7 fl. 10 fr. bis 7 fl. 11 fr., Weizen per April 7 fl. 12 fr. bis 7 fl. 13 fr., Weizen per Mai-Juni 7 fl. 19 fr. bis 7 fl. 20 fr., Herbstweizen 7 fl. 35 fr. bis 7 fl. 37 fr., Mais per Mai-Juni 4 fl. 81 fr. bis 4 fl. 83 fr., Frühjahrs Hafer 5 fl. 27 fr. bis 5 fl. 29 fr.

In Produkten schwacher Verkehr. Fettwaare sehr ruhig, Preise unverändert. Pflaumen fester, höher gehalten.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Qual. Theiß: Pester Bodens: Weizenburger: 78 K. fl. 7.35—7.40 fl. 7.30—7.35 fl. 7.35—7.40 79 " 7.40—7.45 " 7.35—7.40 " 7.40—7.45 80 " 7.45—7.50 " 7.40—7.45 " 7.45—7.50 81 " 7.50—7.55 " 7.45—7.50 " 7.50—7.55 Qual. Bacskaer: Nordungar.: 78 K. fl. 7.35—7.40 fl. 7.20—7.25 79 K. " 7.40—7.45 " 7.25—7.30 80 K. " 7.45—7.50 " 7.30—7.35 81 K. " 7.50—7.55 " 7.35—7.40 Roggen: 70—72 K. fl. 5.65—5.90 Gerste, Futter: 60—62 " 5.80—6.20 " Weenner: 62—64 " 6.50—7.10 " Braner: 64—66 " 7.35—8.50 Hafer: 39—41 " 5.25—5.70

Termin: Weizen per Frühjahr . . . fl. 7.07—7.09 " per Mai-Juni . . . " 7.18—7.19 " per Herbst . . . " 7.34—7.36 Ma's per Mai-Juni 1889 . . . " 4.80—4.82 Hafer per Frühjahr . . . " 5.27—5.29 Kohlraps per August-September . . . " 11 1/2—11 1/2 Spiritus, Preßhefenwaare . . . 18.50—19.— Rohspiritus . . . 14.50—14.75

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursöffnung in der Provinz. Gegen den Kaufmann Bernhard Zeller in Komorn; Kf. N. Ladislav Hegymeghy, Adv. Dr. Julius Gaal. K.-Z. 30. April, L.-B. 20. Mai.

Konkursaufhebungen. Der Johanna Weib in Dobovár. — Des Johann Dohm in Szerpenka.

Wiener Börse vom 20. März.

Höhere Berliner Notirungen riefen zu Beginn der heutigen Börse eine günstige Stimmung hervor; Kreditaktien und Renten waren für die Arbitrage geüht und gingen wesentlich höher. Später verriechten ungünstige Pariser Meldungen aber wieder eine nicht unbedeutende Abschwächung. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with columns for 'Öffentliche Telegramme' and 'Private Telegramme' listing various financial instruments and their prices.

Table with columns for 'Öffentliche Telegramme' and 'Private Telegramme' listing various financial instruments and their prices.

Die Abendbörse schloß in beruhigter Stimmung.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 304.—, Unionbank 229.50, Länderbank 223.75, Staatsbahn 241.50, Alpine 62.90, ungarische Goldrente 101.65, ungarische Papier-Rente 94.27, Napoleonsd'or 9.62, Reichsmark 59.47 1/2.

Budapester Todtenliste.

Vom 19.—20. März. Leopold Auer, 64 J., Schiffmann, Armenhaus. Pauline Berthold, 34 J., Michael Cservejanffy, 26 J., Tischler, 7. Bez. Stephan Vinter, 35 J., Antiker, 8. Bez. Josepha Turna, 83 J., beschäftigungslos, 4. Bez. Agnes Martini, 73 J., Tagelöhnerin, zugereist. David Kóni, 69 J., beschäftigungslos, 6. Bez. Moriz Czener, 33 J., Beamter, 6. Bez. Irene Wagner, 3 J., Tagelöhnerstochter, 2. Bez. Elisabeth Berling, 28 J., Buchdruckerstochter, 1. Bez. Franz Palfi, 50 J., Beamter, 4. Bez. Franz Honigshlegl, 47 J., Tagelöhner, 2. Bez. Elisabeth Drága, 46 J., Beamterstochter, 1. Bez. Vinzenz Hotos, 37 J., Tagelöhner, zugereist. Franz Vechat, 34 J., Tagelöhner, zugereist. Johann Király, 13 J., 9. Bez. Mathias Alber, 71 J., Kleinschauer, 6. Bez. Marie Hoch, 3 J., Schusterstochter, 6. Bez. Elisabeth Heber, 13 J., Elisabeth-Waisenhaus. David Schely, 87 J., Schmied, 6. Bez. Auguste Pollek, 22 J., Näherin, 7. Bez. Lorenz Heugl, 54 J., Privatier, 7. Bez. Emma Sáfal, 39 J., Bergolderstochter, 7. Bez. Miklos Deno, 33 J., Maurer, 7. Bez. Moisse Sipos, 52 J., Wärtlerin, 9. Bez. Katharina Schmid, 73 J., Armenhaus. Marie Lauricsics, 3 J., Schmiedst., 3. Bez. Theresia Pollak-Dörner, 58 J., beschäftigungslos, 6. Bez. Hermann Holczler, 37 J., Agent, 6. Bez. Margarethe Wetland, 5 J., Friseurstochter, 6. Bez. Irene László, Tagelöhnerstochter, 8. Bez. Eva Fober-Fischer, 81 J., Privatier, 8. Bez. Theresia Taub-Beckey, 30 J., Kellnerstochter, 5. Bez. Franz Schwarz, 57 J., Eisenarbeiter, 6. Bez. Miklos Rosner, 72 J., Steuerkommissär, 6. Bez. Adalbert Vorza, 24 J., Kürschner, 8. Bez. Emilie Libolz-Zimmer, 38 J., Schmiedstochter, 8. Bez. Christine Koiuch-Profet, 78 J., 10. Bez. Theresie Daniel-Way, 27 J., beschäftigungslos, 10. Bez. Joseph Nemeth, 28 J., Antiker. Johann Zettelmayr, 28 J., Arbeiter, 8. Bezirk. Georg Matuská, 42 J., Kaufmann, Landes-Irrenanstalt. Alex. Hah, 40 J., Beamter, Landes-Irrenanstalt. Marie Hafel-Ruppich, 52 J., Beamterstochter, 5. Bez. Adalbert Sipos, 4 J., Amtsdienersohn, 2. Bez. Anton Hamerl, 36 J., Maurergehilfe, 2. Bezirk. Madár Rakét, 30 J., Geistlicher. Mich. Guliyás, 33 J., Schloffer, 3. Bezirk. Joseph Lieb, 51 J., Müller, 3. Bez.

Wasserstand.

Table showing water levels for various locations like Donau, Preßburg, Komorn, etc., for the dates 20. März 19. März and 26. März 19. März.

Lottoziehung vom 20. März.

Brünn: 36 26 56 24 9

Ausnahmsweise befinden sich die Fremdenliste und der Kurs auf der Beilage.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redaktor: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einpendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

Zur Ehe
sucht ein dem besseren Ge-
werbe angehöriger Israelit,
eine junge Witwe, die über
einige tausend Gulden Mit-
gift verfügt. Anträge erbeten
unter „Passend“ an die Exp.
2891

Eine praktische
Weißnäherin
wünscht Beschäftigung bei Her-
schaften.Adr. in der Exp.
2813

**Herren-
Zugstiefletten**
mit Doppelsohlen fl. 3.20;
Damen-Lederzugstiefletten, ge-
nagelt fl. 2.50; Negatta-
Lederstiefle, zum schnüren
fl. 1.60; Leder-Hausstiefle,
mit Nägeln fl. 1.10 empfiehlt
W. M. Braun, Budapest,
4. Bezirk, Karlsplatz Nr. 1,
vis-à-vis der Schiffgasse.
Preisconrante gratis. Ver-
sendungen mit Postnachnahme.
2845

Ein junger Mann,
der gut französisch und unga-
risch spricht, wird in einer
Blumenhandlung auf 2 Mo-
nate aufgenommen. Wo? sagt
die Exp. 2853

Eine Seiden Brokat-
Garnitur,
fast neu, sammt Salontisch,
ist billig zu verkaufen. Zu er-
fragen in der Exp. 2872

Milchkannen,
diverser Größe, in gebrauchtem,
aber gutem Zustande werden
gekauft. Wo? sagt die Exp.
2873

Erzieherin,
ist, die ungarisch u. deutsch
unterrichtet, wird zu 3 Kin-
dern gesucht. Gehalt 180 fl.
jährlich und ganze Verpfle-
gung. Briefe an M. Marfo-
vits nach Csenger zu senden
2880

Holzbranche.
**Junger Mann, perfekter
Buchhalter**, mit sehr schö-
ner Schrift, der deutschen,
ungarischen, böhmischen und
slawischen Sprache vollkommen
mächtig, **flottes Correspon-
dent**, in allen Kanzleiarbei-
ten versiert, im praktischen Ge-
schäfte tüchtig, militärfrei,
wünscht seinen Posten zu ver-
ändern. Gest. Antr. erbeten
sub „Zukunft“ an d. Exp.
2741

Heirathsantrag.
Ein intel. Mann 30 Jahre
alt, ist, mit einigem Vermö-
gen, sucht in ehrbarster Weise
die Bekanntschaft einer selbst-
ständigen, jedensfalls aber un-
abhängigen Dame. (Witwe.)
Gest. Briefe unter „Glück auf
36“ an die Exp. Anonyme
finden keine Berücksichtigung.
Vermittler verboten. 2877

Prachtvolle
Gassenvohnung
am Theresienring, 3. Stock,
3. Haus von der Andrássy-
straße, bestehend aus 3 Ge-
länden, 2 zu 2 Fenstern,
1 zu 1 Fenster, Vor-, Bade-
u. Dienerzimmer, Küche, Speis-
u. Klotz um den Jahreszins
von 580 fl. vom 1. Mai zu
haben. Jedes Zimmer hat
separ. Eingang. Die Wohnung
ist neu tapetirt u. Gas ein-
geleitet. Telephon. Näh. Mu-
sikprofessor Klinger, Kerepesi-
ut 26, von 12-2 Uhr.
2883

Gassengewölb
sammt anstoßender Wohnung,
(Tischler-Lokalität) per 1. Mai
zu verlassen. 5. Bez., S. tater-
uteza 5. 2536

Komplettes
Zimmer Möbel,
so auch eine Brautausstattung
billig zu verkaufen. Näh.
in der Exp. 2863

Gebrauchte und neue feuer-
feste und einbruchssichere
Kassens,
Kopierpressen und Kassetten
billig zu haben in der Kas-
senfabriks-Niederlage von Brü-
der Pesty, Vertreter Philipp
Spitzer, Budapest, Karlsring
Nr. 7. 2882

Klavier,
Stückflügel bereits neu, ist
billig zu haben bei J. Cvi-
gulinsky, 4. Bez., Leopoldg.
Nr. 25. 2881

Ein
älterer Mann,
mit Kaution, wünscht eine
Stelle anzutreten als Kassier,
Zustant oder Fruchten-Ein-
käufer. Adr. in der Exp.
2874

**Schöne
Gassenvohnung**
auf dem Karlsring, bestehend
aus 2 großen und 1 kleinen
Zimmer, Vorzimmer, Küche,
Speis zc., ist per 1. April
oder 1. Mai (event. schon möb-
lirt) zu vermieten. Adr. in
der Exp. 2528

**Fremdliche Brü-
nette!**
Voller Ernst. Nur Muth, für
Sie keine Gefahr. Verschwie-
genheit Ehrensache natürlich.
2892

**Glaswand sammt
Dach**,
für Komptoir und eine
Dezimalwaage,
(500 Kilo Tragkraft) sind zu
verkaufen. Adr. in der Exp.
2861

Ein gebrauchter, jedoch in
gutem Zustande befindlicher
**halbveredelter
Wagen**
sammt Pferd und Geschirr
wird zu kaufen gesucht. Adr.
in der Exp. 2884

Sommervohnung,
event. Jahreswohnung, vis-à-
vis der Bahnhofsbrücke, Kettig-
gasse Nr. 77, bestehend aus
1 Salon, 3 Zimmern, Vor-
zimmer, Küche, Speis, Klotz,
Wasserleitung, Veranda, Kegel-
bahn, große, gedeckte Laube,
großer, schattiger Park, Turn-
apparate. Auskunft in der
Villa oder Wagnier-Boulevard
37, 2. St., Th. 5. 2886

Für 2000 fl.,
eventuell auch in 6 Jahren
zu zahlen, ein Haus, beste-
hend aus 4 Zimmern, 3
Küchen, Speis, 2 Kellern
mit Jagdschirr, Garten,
Hof und sep. eine Haus-
stelle, 2 Zoch vorzüglich und
gebunden Weingarten, 3
Zoch gute Felder, 35 Klnt.
von Budapest, Schiff- und
Bahnhofsstation, schönste Gebirgs-
gegend und passend für Som-
merfrüchler, ist wegen Famili-
angelegenheit sofort zu
verkaufen. Reststanten, welche
zur Besichtigung für künftigen
Samstag und Sonntag sich
anschließen wollen, können
die Meldung Grüne-Baum-
gasse 40, Thür 3, bringen.
2893

**1 Keller-Früchten-
Magazin, 1 Wirths-
Lokalität**
sogleich zu beziehen, ferner
2 große Stallungen, für
2 Paar Pferde, vom 1. Mai
an zu beziehen. Näh. Pala-
stingasse Nr. 36. 2860

Jurist
tüchtiger Klavierpieler, ent-
spricht sich zum Unterricht in
Gymnasial-Gegenständen, be-
sonders zur Vorbereitung für
die Schlussprüfungen, oder
auch im Klavierfiele. Gest.
Anträge an die Exp. sub
„Kalliope“ erucht. 2859

**Seifen- und Kerzen-
fabrik in Szecseny**,
Neograder Komitat, seit 30
Jahren alleinbestehend, best-
renommirt, nebst Wohnung,
Einrichtung und Geschäft am
Hauptplatze, ist Todesfall hal-
ber sofort zu verpachten. Er-
forderlich 1000-2000 Gul-
den. — Ebendort am Haupt-
platze für Manufaktur- oder
Spezereigehäufte eingerichtete
Lokalität, lebhafter Posten,
nebst Wohnung zu verpachten.
Erforderlich 2000-3000 fl.
Ankunft, Rufung, Kozincz-
gasse 9, 1. St. 21. 2895

Wohnungen.
Schöne billige Gassen- und
Hofwohnungen per 1. Mai
zu verlassen. 5. Bez., Arpad-
gasse 7. 2525

79.
31, 59, 30, 55, 28, 55, 32,
34, 59, 31, 18, 60, 30, 29,
60, 31, 14, 30, 13, 33, 34,
30, 55, 32, 15, 60, 62, 59,
32, 60, 62, 64, 28, 14, 34,
59, 29, 59, 33, 33, 60, 62,
59, 30, 30, 59, 62, 31, 14,
33, 12, 29, 14, 28, 64, 33,
34, 59, 31, 15, 59, 29, 59.
2894

Praktikant,
aus der Liqueur-Branche be-
vorzugt, wird acceptirt bei
Mag. Grauer Kerepeserstraße
Nr. 45. 2869

**Tüchtiger Schweizer-
degen**, der im Sehen und
Drucken von Merkantilarbeiten
aus der Tiegeldruckpresse
durchaus tüchtig und
verlässlich ist, wird zu dau-
render angenehmer Stellung
gesucht. Offerte mit Angabe
des Alters, Standes und bis-
heriger Verwendung und
Zeugnissabschriften an Leop.
Leugyel, Lithographie in
Urad. 2839

Ein
Fräulein,
Christin, welche die vier Bür-
gerschulen absolvirt hat,
wünscht Vor- oder Nachmit-
tags bei Kindern in Unterricht
oder sonst auch beschäftigt zu
werden. Gest. Antr. unter
„F. A.“ an die Exp. 2868

Für ein anständiges
Mädchen,
von angenehmem Aussehen,
für welche nach jeder Richtung
garantirt wird, wird ein an-
ständiger, nicht zu anstrengender
Posten gesucht. Gest. Off.
unter „Posten“ an die Exp.
erbeten. 2870

Zu verkaufen.
2 Wandspiegel, 2 Antifei-
spiegel, 2 Koniospiegel, 1
Schreibtisch, eine 1-er Kasse,
1 Trumoustaft, 1 Garde-
robenkasten mit Nussias. Da-
selbst ist auch ein Kurzwa-
rengeschäft zu verkaufen. Adr.
in der Exp. 2866

Ein
junger Franzose,
mit guten Zeugnissen u. wel-
cher deutsch u. ein wenig
ungarisch sprechen kann, sucht
Stelle als Kassant oder
Lautsburger. Off. „B. C. Nr.
52“ an die Exp. 2864

**Französische
Gespielin**
soeben angelangt, ist zum so-
fortigen Antritt kontraktlich
zu übernehmen, ferner em-
pfehle ich ungarische, nord-
deutsche dipl. Lehrerinnen per-
fekt im Französischen u. Klavier.
Näh. E. Schlegler, Pädag.
Agentur, Budapest, Bäcker-
gasse Nr. 6. 2878

**Die Fortsetzung des
„Kleiner Anzeiger“ befin-
det sich auf der achten
Seite unserer Beilage.**

Billiger Möbel-Verkauf.

Bekannte Thatsache, daß während der Winterszeit das Möbel-Geschäft
flau ist, wodurch mein Möbel-Etablissement überhäuft ist.
In Folge dessen bin ich gezwungen, sämtliche am Lager befindliche
solid gearbeitete Tischler- und Tapezierer-Möbel zu tief herabgesetzten Preisen
zu verkaufen, wovon ich das hochgeehrte Möbel kaufende Publikum höchst
höflichst verständige.

2 Kisten, 2 Betten, 2 Nachtkästen	1 Schreibtisch	fl. 14
1 Waschkasten mit Marmor und Spiegel, Nuß oder Eiche	1 Divan, 2 große, 4 kleine Fauteuils, Seidenstoff mit Holzrahmen	fl. 115
2 Kisten, 2 Betten, 2 Nachtkästen, 1 Waschkasten, geschlossen, 1 Spiegel, polirt	1 Divan, 6 Fauteuils aus Crep oder Jutte	fl. 68
1 Kisten, 4thürig, offen, 1 Tru- meau und Spiegel, 1 Speisetisch, 6 Sessel, geschmückt	1 Ottomane aus Bourret	fl. 35
1 Kisten, 2 Betten, 2 Nachtkästen, 1 Waschkasten, geschlossen, 1 Spiegel, polirt	1 Divan mit Matrasen aus Bourret	fl. 30
1 Kisten, 2 Betten, 2 Nachtkästen, 1 Waschkasten, geschlossen, 1 Spiegel, polirt	2 Kisten, 1thürig, polirt	fl. 28
1 Kisten, 2 Betten, 2 Nachtkästen, 1 Waschkasten, geschlossen, 1 Spiegel, polirt	2 Betten, nieder, polirt	fl. 24
1 Kisten, 2 Betten, 2 Nachtkästen, 1 Waschkasten, geschlossen, 1 Spiegel, polirt		
1 Tisch mit 5 Füßen, für 12 Pers.		fl. 14

Koloman Dósa,
hauptstädtisches Tischler- und Tapezierer-Möbel-Etablissement,
Budapest, Elisabethplatz Nr. 19, 1. Stock.
Preisconrante sende gratis und franko. 28100

Brüner Stoffe
für einen eleganten
**Frühjahrs- oder
Sommer-Anzug**
in Coupons zu Mr. 3.10,
das sind 4 Wr. Ellen jeder
Coupon, um
a. 4.80 aus feiner
" 6. " feiner
" 7.75 " hochfeiner
" 10.50 " allerfeinster
echter Schafwolle,
sowie Ueberzieherstoffe, mit
Seide durchwebte Stammgarne,
Sommerloben, Dirrestoffe,
waschechte Zwirnstoffe, feines
und feinstes schwarzes Tuch
für Salon-Anzug zc. zc. ver-
sendet gegen Nachnahme
des Betrages die als recht
und solid bekannte Tuch-
fabriks-Niederlage
Siegel-Tuhof
in BRÜNN.
Erklärung: Jeder Coupon
ist Mr. 3.10 lang und 136
Cm. breit, daher vollkommen
genügend auf einen kompl.
Herren-Anzug. Auch wird jede
gewünschte Meteranzahl ge-
liefert. Für Lieferung genau
nach gewähltem Muster wird
garantirt.
Muster gratis und franko.

Berühmteste Gesichtspuder
Leichner's Fettpuder
und **Leichner's Hermelin-Puder**
machen die Haut jugendlich, schön und rosig unergleichliche Wir-
kung. Nur echt in versch. Dosen, auf deren Boden Firma und
Schutzmarke eingepreßt ist. Zu haben in allen Parfümerien und
in der Fabrik, Berlin, Schützenstraße 31. L. Leichner,
königl. b. Hoftheaterlieferant.

Gummi!
Original Pariser Gummis und Fischbläsen,
die höchsten Anforderungen in Feinheit
und Güte überbittend, per Dbd. 1, 2, 3,
4, 5, 6, 7 und 8. Bouts amer. (Luz) fl. 2,
u. 4. feinste Pariser Damenwämme fl. 2,
3, 4 und 5. Damen-Präservativ nach
Gasse fl. 2. - nach Prof. Menfinger 2 fl.
50 kr. per Stück. Suspensorien zc. laut
ausführlichem Preisconrante. Verlangen
discret.
J. REIF, Spezialist, Wien,
4. Bezirk, Margarethenstraße Nr. 7.
Praktische Muster-Kollektionen für Herren. Kompl. fl. 5.

Grösste Gewinnst-Chancen

erzielt man durch den Ankauf folgender 18 Stück Lose, welche

Jährlich 26 Ziehungen haben.

Diese 18 Stück Lose können gegen Ratenzahlung im Sinne des G.-Art. XXXI v. J. 1883 angeschafft werden.
Zahlbar in 36 Monatsraten á fl. 10.

3% Serb.	Osterr. rolhe	Ital. rolhe	Ungar. rolhe	Pazilika-	Jó-sziv-	3%-ige Ost.
100 Frcs.-Lose	Krenz-Lose	Krenz-Lose	Krenz-Lose	Lose	Lose	Boden-Kredit-Lose
1 Stück	1 Stück	1 Stück	1 Stück	3 Stück	10 Stück	1 Stück
5 Ziehungen	3 Ziehungen	4 Ziehungen	3 Ziehungen	2 Ziehungen	3 Ziehungen	6 Ziehungen
Haupttreffer Frcs 100,000	Haupttreffer fl. 50,000	Haupttreffer Frcs 100,000	Haupttreffer fl. 25,000	Haupttreffer fl. 20,000	Haupttreffer fl. 30,000	Haupttreffer 50,000 fl.
Gesamt-Haupttreffer einer Ziehung fl. 275,000.						

Jedes Los muß gewinnen. Ein Los kann zwei Treffer machen.
Bei Erlag der ersten Rate erwirbt sich der Käufer das alleinige Spielrecht auf sämtliche Lose.
Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung gesendet.
Provinz-Aufträge werden promptest effectuirt.

Budapester Vorschuss-, Bank- und Wechsler-Institut
Königsbaum & Hatschek,
Budapest, Karlsring Nr. 18. 28494

!! Unübertrefflich !!

**J. L. Müller's
Fichtennadel-Parfum**



von den hervorragendsten Aerzten ge-
braucht und empfohlen, desinfizirt
und reinigt die Luft, beseitigt die
Atemungsorgane, daher unent-
behrlich bei Kinder-, Kranken-
oder anderen Wohnabtheilun-
gen. — Das J. L. Müller'sche
Fichtennadel-Parfum ist zum
Wadegebrauch von ausgezeichneter
Wirksamkeit auf die Nerven und Haut,
es erfrischt und belebt und ist als
Mischung zum Waschwasser täglich zu gebrauchen.
Mein Fichtennadel-Parfum erweist sich in Folge
des feinen Geruches und der wohlthätigen Wirkung
einer großen Beliebtheit, ist ausgezeichnet zur Des-
odorisirung der Zimmer und gleichzeitig ein belie-
bter Parfümparfüm.
Preis einer großen Flasche fl. 1.20, kleine
Flasche 70 kr., hiezu gehöriger Zerkäuber 30 kr.
Allein zu haben bei
**J. L. Müller, Parfümerie und
Toilettefabrik**,
Budapest, Aronpringsgasse 2, Fabrik: Kottenbikergasse 36

Die Schuß-Affaire im Abgeordnetenhanse.

— Sitzung vom 20. März. —

Der bedauerliche Vorfall, welcher sich nach Schluß der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhanse in der Vorhalle desselben zugetragen, wurde in der heutigen Sitzung zum Gegenstande einer längeren Berathung gemacht, während welcher die meisten Redner sich in anerkenntnswerther Weise einer Objektivität befleißten, die sehr vortheilhaft von der wüsten Manier abstach, welche in unserem Volkshause in der letzten Zeit schon geradezu alltäglich geworden ist. Nachdem der Präsident einen Brief des Abgeordneten Rohonczy, welcher selber die Untersuchung in seiner Angelegenheit verlangte, zur Verlesung gebracht hatte, beantragte Frányi die Verweisung der Angelegenheit an die Immunitäts- oder eine andere Kommission zur ehebaldigen Begutachtung. Er beantragte aber sonderbarer Weise auch, das Haus möge die Erwartung aussprechen, das Gericht werde nach Recht und Gerechtigkeit urtheilen; aber nachdem sowohl der Ministerpräsident als auch die Graf Apponyi — der Erstere mit dem Bemerkten, daß ein solcher Ausdruck eine Beleidigung des Richterstandes involviren würde — gegen diesen Theil des Antrages gesprochen, zog Frányi denselben zurück und das Haus nahm den so geänderten Antrag Frányi's einstimmig an. Für die Wehrgefehdebatte blieb aber heute nur noch so viel Zeit, daß eine Rede, jene des Abgeordneten Ernst Tóth, an die Reihe kommen konnte, denn es mußte noch eine geschlossene Sitzung wegen eines Rencontres der Abgeordneten Krájsik und Polonyi abgehalten werden.

Die Sitzung wurde vom Präsidenten Békly kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung mehrerer Petitionen eröffnet; er richtete, nachdem der Bericht des Hausbudgets für März eingereicht worden war, an die sehr zahlreich versammelten Abgeordneten die folgende Anrede:

Präsident Békly.

„Geehrtes Haus! Meines Wissens, aber auch nach einem Schreiben des Abgeordneten Rohonczy, welches ich zur Verlesung bringen werde, ist gestern hier ein Vorfall geschehen, über welchen ich dem geehrten Hanse Bericht erstatten muß. (Hört! Hört!) Gestern wurde ein Abgeordneter hier im Korridor des Hanse persönlich insultirt, es wurde also die Immunität des Hauses verletzt, die Angelegenheit muß demnach an die Immunitäts-Kommission geleitet werden. Ich gestehe, es ist ein betrübendes Ereigniß, welches gestern hier im Hanse vorgekommen ist. Ich will nicht jetzt, im Hinblick darauf, daß die Angelegenheit zur Beurtheilung theils vor die Immunitäts-Kommission, theils aber vor das Gericht gelangt, jedes Urtheils enthalten; aber insofern dies mit den für die Zukunft zu treffenden Maßnahmen zusammenhängt, muß ich dem Hanse melden, daß ich, wenn das geehrte Hanse keine Einwendung dagegen hat, Verfügung treffen werde, daß die Korridore nur Abgeordnete oder solche Personen, welche hiezu spezielle Karten erhalten, betreten dürfen. (Lebhafte Zustimmung.) Aber ich muß auch jene Abgeordneten, welche jemandem Eintrittskarten auf die Galerien des Hanse geben, bitten, die moralische Verantwortung dafür zu übernehmen, daß die Personen, welchen sie Karten, geben, sich so betragen werden, wie dies sich anständigen Leuten geziemt. (Lebhafte Zustimmung.) Jetzt bitte ich, das an mich gerichtete Schreiben des geehrten Herrn Abgeordneten Rohonczy anzuhören.“ (Hört! Hört!)

Sw. Erzellenz, Herr Präsident! Da ich in Folge des nach der heutigen Sitzung im Vestibule des Abgeordnetenhanse vorgefallenen Ereignisses in meiner Abgeordneten-Immunität verletzt wurde, eruche ich Sw. Erzellenz, meine Angelegenheit an die Immunitäts-Kommission zu leiten, mit der entschiedenen Bitte, daß mein Immunitätsrecht seinerzeit vom geehrten Hanse suspendirt und dem gerichtlichen Verfahren freier Lauf gelassen werde. Damit aber meine Anwesenheit die ohnehin große Erregtheit der Gemüther nicht noch erhöhe, habe ich den Entschluß gefaßt, nachhause, d. h. nach Török-Becse im Torontaler Komitat zu reisen, wovon ich Sw. Erzellenz hiemit zu verständigen die Ehre habe, damit Sie im Bedarfsfalle über mich verfügen können. — Mit tiefer Verehrung — Budapest, 19. März 1889. — Gedeon Rohonczy, Abgeordneter des Török-Becseer Wahlbezirkes.

Daniel Frányi.

Geehrtes Haus! Auch ich wünsche die Aufmerksamkeit des geehrten Hanse auf jene peinliche Affaire hinzulenken, welche der geehrte Präsident soeben vorgebracht hat. Auch ich will mich jedes Urtheils über die Sache enthalten; es wird Aufgabe des Gerichtes sein, hierüber mit möglichster Beilehnung zu urtheilen. Die Sache hat jedoch nebst dem, daß sie aus dem Gesichtspunkte der Immunität beurtheilt werden muß, auch noch eine solche Seite, welche das Abgeordnetehanse auch in anderer Hinsicht interessiert, indem es ein Abgeordneter ist, der hier im Hanse die That beging. Das Haus muß Verfügungen treffen — dies erheischt die Sicherheit und Würde des Hanse — sowohl in Betreff des konkreten Falles, als auch in der Hinsicht, daß künftig solche Fälle nicht mehr vorkommen. Ich wiederhole, daß ich mich jeder Meinungsäußerung enthalte; aber ich glaube, jeder Abgeordnete müsse die Nothwendigkeit fühlen, daß das Haus in eigenen Wirkungskreise Verfügungen treffe. Um die Gemüther zu beruhigen, stelle ich folgenden Antrag:

„Mit Rücksicht auf den bedauernswerthen, ja unerhörten Fall, daß gestern nach der Sitzung des Abgeordnetenhanse in der Vorhalle des Hanse ein Abgeordneter auf einen von der Schriftstellergalerie sich entfernenden Jüngling geschossen hat, beantrage ich, das Abgeordnetenhanse spreche aus:

1. Daß es von dem Gerichte erwarte, dasselbe werde diese Angelegenheit pflichtgemäß und unverzüglich zum Gegenstande der Untersuchung machen und ein Urtheil nach Gerechtigkeit und Gerechtigkeit fällen;

2. daß das Haus, nachdem der Fall sich in den Lokalitäten des Abgeordnetenhanse ereignet und die That von einem Abgeordneten begangen wurde, im eigenen Wirkungskreise eine Verfügung für nothwendig finden, theils wegen der im gegenwärtigen Falle nothwendigen Obliegenheiten, theils zu dem Behufe, daß in Zukunft ein ähnlicher Fall sich nicht ereignen könne und deshalb eine aus neun Mitgliedern bestehende Kommission wählt, welche nach Aufhellung der Umstände des Falles dem Abgeordnetenhanse so bald als möglich ein Gutachten erstatte.“ (Zustimmung der äußersten Linken.)

Zu diesem Antrage fügte Frányi hinzu, er habe auch dagegen nichts einzuwenden, wenn die Sache nicht an eine Spezialkommission, sondern an die ständige Immunitätskommission gewiesen würde.

Ministerpräsident Tísa

Geehrtes Haus! Auch ich will mich gleich dem Herrn Vorredner einer Beurtheilung der gestrigen Geschehnisse enthalten und mich bloß über den Antrag äußern. Dem zweiten Theile desselben will ich mit der Modifikation, die der Antragsteller selbst, in seiner Rede angedeutet hat, daß nämlich die Angelegenheit an die Immunitäts-Kommission zur Begutachtung geleitet werde, gern zustimmen, weil ich glaube, daß es auch korrekter sei, diese Sache an jenen Ausschuss des Hanse zu weisen, welcher zur Berathung von Angelegenheiten verwandter Art entsendet ist. Legt ja auch der Herr Abgeordnete mehr auf eine rasche Erledigung der Sache, als auf Entsendung eines besonderen Ausschusses Gewicht. (Zustimmung rechts.) Der erste Punkt des Antrages jedoch ist in der vorliegenden Form unannehmbar; denn es wäre gleichsam eine Beleidigung des Richterstandes (Zustimmung rechts), wenn wir von dem Gerichte voraussetzen wollten, daß es ohne Weisung des Abgeordnetenhanse nicht mit voller geistlicher Strenge vorgehen werde. (Zustimmung rechts; Ruhe auf der äußersten Linken: Es wird nicht rasch genug vorgegangen!) Ich wiederhole daher, daß ich den zweiten Theil des Antrages mit der Modifikation, daß die Angelegenheit an die Immunitäts-Kommission geleitet werde, annehme; doch ich bitte zugleich, den ersten Theil des Antrages fallen zu lassen, weil ich glaube, man dürfe von dem Gerichte nicht voraussetzen, daß es ohne direkte, spezielle Weisung seine gesetzliche Pflicht nicht thun werde. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Nach diesen objektiven Äußerungen erzählte Blasius Orbán, was er gestern gesehen und gehört habe. Als ich, sagte Orbán, nach der gestrigen Sitzung in das Stiegenhaus-Vestibule kam, sah ich, daß der Abgeordnete Emerich Svánka mit einer von seinem Alter gar nicht erwarteten Behendigkeit mit Hilfe eines Polizisten einen jungen Menschen zerrte. (Bewegung rechts.) Zur selben Zeit sah ich, daß der Abgeordnete Nikolaus Bonczá mit einem Stoß, der Abgeordnete Algernon Békly aber mit einem Boyer auf den wehrlosen jungen Mann einhieb. (Zustimmung der äußersten Linken. Bewegung rechts.) Ich war umso mehr entsetzt hierüber, als ich eine solche Handlung nicht von einem gebildeten Menschen und umso weniger von einem Landesvater voraussetzen konnte, darauf haben höchstens die privilegierten Konstabler Johann Török's ein Vorrecht. (Stürmische Zwischenrufe rechts: Zur Ordnung!)

Präsident: Ich muß den geehrten Herrn Abgeordneten aufmerksam machen, hier bloß solche Dinge zu sagen, welche der Wahrheit entsprechen. (Großer Lärm und Bewegung auf der äußersten Linken.)

Blasius Orbán: Ich leiste einen Eid darauf!

Präsident: Ich war bestrebt, die Sache ganz objektiv zu leiten, erstens um der Kommission und dem Gerichte nicht zu präjudizieren, zweitens weil man in solchen Fällen eigenthümliche Dinge hört, welche dann der Wahrheit nicht entsprechen. (Stürmischer Widerspruch auf der äußersten Linken.) Ich mache den Herrn Abgeordneten aufmerksam, daß ein Theil dessen, was er sagte, nicht wahr bestehen können. (Stürmische Zwischenrufe auf der äußersten Linken.)

Alexander Almásy in höchster Erregung: Woher weiß das der Präsident?

In einem Augenblicke befand sich das ganze Haus in außerordentlicher Aufregung; die Rechte verlangte gegen Almásy den Ordnungsruf, während Almásy und mehrere seiner Parteigenossen unter anhaltendem großen Lärm antworteten: Der Präsident soll der Wahrheit gemäß sprechen.

Polonyi: Auch ich habe gesehen, wie Abgeordnete der Regierungspartei den jungen Mann schlugen. (Viele Stimmen: Vor und nach dem Schusse!)

Der Präsident mußte die Glocke energisch handhaben; als eine ruhigere Stimmung eintrat, bemerkte er, wenn die Sache an die Immunitätskommission geleitet wird, sollte man dies ohne Debatte thun.

Orbán fuhr in seiner Schilderung fort und sagte unter Anderem, daß auch Andreas Békly und Szádóffy von Rohonczy mit dem Revolver in Begleitung der Worte bedroht wurden: „Ich würde auch Sie niederschließen, wenn Sie mir eine Ohrfeige geben würden.“ (Augeheurer Lärm; Ruhe der äußersten Linken: „Schändlich!“) Der Redner erwähnte ferner, daß in der Geschichte Ungarns viele politische Morde vorkamen, daß Andreas II., Mathias, beide Zápolya, Gabriel Bethlen, Bocskay und Apafy II. vergiftet wurden; es sei jedoch noch nie vorgekommen, daß im ungarischen Reichstage Bewaffnete die Redefreiheit zu unterdrücken trachteten. (Lebhafte Heiterkeit rechts.) Orbán stimmte schließlich für Frányi's Antrag. (Beifall der äußersten Linken.)

Jgnaz Keltly erklärte, daß der Antrag Frányi's

keineswegs die Tendenz habe, als wollte die Unabhängigkeitspartei dem Gerichte irgend eine Weisung ertheilen; sie setze eben von jedem Gerichte Ungarns voraus, daß es nach Recht und Gesetz urtheilen werde. Der Antragsteller legt auf die Richtigkeit des Verfalls das Hauptgewicht. Darum wird hoffentlich auch der Ministerpräsident den Antrag annehmen, mit der Modifikation allerdings, daß die Angelegenheit nicht an einen besonderen Ausschuss, sondern an die Immunitäts-Kommission geleitet werde.

Ministerpräsident Tísa wiederholt, es sei unthunlich, dem Gerichte irgend welche Weisung zu geben, wie sehr auch Jedermann wünschen müsse, daß dasselbe in dieser Sache mit möglichster Beschleunigung verfare. (Zustimmung rechts.)

Algernon Békly

antwortete dem Abgeordneten Orbán: Was ich gethan habe und in welcher Weise ich an dem Vorfalle theilhaftig war, werde ich vor der Immunitäts-Kommission erzählen, vor welche die Sache einzig und allein gehört. (Zustimmung rechts.) Dann wird sich der Herr Abgeordnete überzeugen, daß Dasjenige, was er oder ein Anderer gesehen, eine thätliche Insultierung umso weniger sein konnte, als ich im ersten Augenblicke der Meinung war, daß der unglückliche junge Mann in selbstmörderischer Absicht auf sich geschossen habe. (Heiterkeit links.) So ist es, wie immer Sie auch lachen. Es ist nicht meine Art, zu leugnen, was ich gethan habe. Hätte ich ihn geschlagen, so würde ich es auch sagen. Einen Boyer hatte ich thätlich bei mir. (Ruhe links: Warum?) Weil ich stets einen solchen bei mir trage, hier im Hanse und außerhalb des Hanse. Ich danke Gott, daß ich glaube, der Unglückliche sei nicht recht bei Sinnen und daß ich ihn nicht geschlagen habe; denn, fürwahr, ein Schlag mit dem Boyer von meiner Hand ist gefährlicher, als die Kugel jenes kleinen Revolvers. (Heiterkeit.) Als der Schuß fiel, war ich nicht anwesend, denn ich stand neben dem sehr geehrten Herrn Präsidenten vor dem Präsidentenzimmer. Was ich gethan habe, werde ich auch sagen, gleichviel ob es recht war oder unrecht. (Zustimmung rechts.)

Andreas Békly erzählte, als er in das Vestibule gelangte, habe er den blutüberströmten jungen Mann gesehen (Widerpruch rechts); mehrere Stellen seines Gesichtes waren blutig. Redner wollte den jungen Mann gegen die Schläge schützen, da fiel der Schuß, worauf er sich umwendete und, allerdings etwas unparlamentarisch, ausgerufen habe: „Es ist doch eine Schwesternerei, daß derartige im ungarischen Parlamente geschieht.“ Auch konstatierte er die Aeußerung Rohonczy's, daß derselbe, wenn er vom Redner thätlich insultirt worden wäre, auch ihn niederschließen würde.

Géza Polonyi.

Geehrtes Haus! Da ich entschlossen war, heute für lange Zeit zum letzten Male zu sprechen, will ich das, was ich zu sagen verpflichtet bin, in voller Ruhe und mit der größten mir möglichen Objektivität vortragen. (Hört!) Wenn mir dies nicht ganz gelingt, sei es durch die Aufregung entschuldigt, in der ich mich befinde. Es ist mir im Korridor etwas zugestoßen, was mich in diese Aufregung versetzte; da jedoch meine Freunde diesbezüglich die Abhaltung einer geschlossenen Sitzung beantragten, spreche ich von dieser Sache nicht. Ich sagte deshalb, daß ich heute für lange Zeit, vielleicht zum letzten Male spreche, weil ich nach den gestrigen Vorfällen überzeugt bin, daß es unmöglich ist, die Majorität mit Argumenten zu kapazitäten und weil es mir unmöglich ist, in diesem Parlamente den Kampf mit parlamentarischen Mitteln fortzusetzen. Ich will keine allgemeinen Motive vorbringen und will es nur kurz begründen, warum ich Ihnen das geringe patriotische Opfer bringen will, wenn Sie glauben, es werde Ihnen zum Nutzen gereichen, wenn ich mich auf die Seite stelle. (Ruhe rechts: Durchaus nicht!)

Als ich mich gestern aus dem Abgeordnetenhanse entfernen wollte, entstand im Stiegenhaus-Vestibule ein Gedränge und ich sah, daß mehrere Abgeordnete einen jungen Mann hielten und schlugen. Als der junge Mann kaum mehr athme, konnte, wurde er an mir vorbeigeleitet und da, als der betreffende Herr Abgeordnete sich schon in voller Scham fühlen mußte, fiel in der Nähe ein Schuß und es war nur ein blinder Zufall, daß die Kugel nicht einen von uns traf, und selbst nach dem Schusse schlug ein Abgeordneter den jungen Mann noch dreimal am Kopf. (Bewegung links. Ruhe: „Wer war das?“) Vor Gericht werde ich ihn nennen, hier will ich mich und meine Freunde nicht ungern Anzügen aussetzen. Ich bin überzeugt, daß in Ungarn bei dem jetzigen Stadium der Debatte die Zeit der Worte vorüber ist. Das Eine aber werde ich nicht vergessen, daß es auch in diesen schweren Zeiten einen Mann gab, der die Würde der Stellung, welche er einnimmt, zu wahren wußte und uns ein, eines römischen Charakter's würdiges Beispiel bot, und dies ist unser geehrter Präsident. (Stürmische Zwischenrufe der äuß. Linken.) Was mich betrifft, so weiß ich nicht, ob die der Nation zugeachtete Erhebung eintreten, ob die Nation sie ertragen werde, oder nicht; aber was immer eintreten möge, so mache ich vor Gott und vor den Menschen für Alles, was geschehen wird, Koloman Tísa verantwortlich. (Lange anhaltender stürmischer Beifall der äuß. Linken.)

Graf Albert Apponyi.

Geehrtes Haus! Ich will mich bloß über den Frányi'schen Antrag äußern. (Hört, hört!) Ich bitte den geehrten Herrn Abgeordneten, von dem ersten Theile seines Antrages Abstand zu nehmen. (Zustimmung rechts und links.) Ich könnte diesen Theil nicht mit meinem Votum unterstützen, weil ich es prinzipiell nicht für korrekt halte, daß das Abgeordnetenhanse oder ein anderes Organ den Versuch mache, das Vorgehen des Gerichtes in welcher Form immer zu beeinflussen. (Zustimmung.) Ich bin überzeugt, der Herr Abgeordnete wollte nur sagen, es sei wünschenswerth, daß das Gericht seine Pflicht so rascher erfülle. (Zustimmung.) Ich bin auch überzeugt, daß unsere Gerichte und alle Organe, welche in dieser Angelegenheit pflichtgemäß vorgehen müssen, selbst die Wichtigkeit dieses Gesichtspunktes fühlen werden; ich würde

es aber nicht für korrekt halten, wenn das Abgeordnetenhaus in ihre Thätigkeit in welcher Form immer eingreifen würde. (Zustimmung.)

Den zweiten Theil des Antrages nehme ich auch in der Form an, daß die Angelegenheit an die Immunitäts-Kommission geleitet werde. Ich muß jedoch hier eine Bemerkung machen. (Hört! Hört!) Ich glaube, es gibt keinen Meinungsunterschied darüber, daß die vorgefallenen bedauerlichen Ereignisse, über welche ich heute noch kein Urtheil sprechen kann, dem Hause gewisse Pflichten auferlegen. Die erste Vorbedingung hierzu aber ist, daß das Haus von den Geschehnissen amlich und authentisch von allen Seiten informiert werde, damit es seine Pflicht unparteiisch, gerecht und Jedem gegenüber mit gleicher Strenge erfüllen könne. (Allgemeine Zustimmung.) Zu diesem Behufe muß der gewöhnliche Wirkungskreis der Immunitäts-Kommission eine gewisse Erweiterung erfahren, denn der gewöhnliche Wirkungskreis dieser Kommission ist bloß, dem Hause über die Suspendirung des Immunitätsrechtes eines Abgeordneten oder über die Verweigerung desselben Bericht zu erstatten. Damit kann man in diesem Falle sich nicht begnügen. Aber indem ich mich auf einen vor kurzer Zeit vorgekommenen Fall berufe, in welchem das Haus der Kommission eine besondere Instruktion gab, gewisse Dinge zu untersuchen und dem Hause Bericht zu erstatten, glaube ich, es wäre auszusprechen, daß es der Kommission zur Pflicht gemacht wird, sich durch die Vernehmung der sich Melbenden, durch jedes geeignete Mittel von dem Thatbestande Ueberzeugung zu verschaffen und auf Grund derselben und der Beleuchtung der Thatfachen dem Hause Bericht zu erstatten. In diesem Sinne und mit einer solchen Erweiterung des Wirkungskreises der Immunitäts-Kommission stimme ich dem zweiten Theile des Fräny'schen Antrages auch in der Form zu, daß sie mit dem Verfahren beirathet werde. (Lebhafte Zustimmung.)

Graf Gabriel Szolnoki konstatierte, daß zwischen dem Beginn der Schläge, die der junge Mann erhielt, und zwischen dem Schusse mehrere Minuten verstrichen.

Fräny Szolnoki: In der verflochtenen Nacht hat mich der Herr Abgeordnete Gedeon Kohonczy erlucht, ja, direkt betraut, insoweit er dies nicht persönlich wird thun können, wenn es notwendig sein sollte, in seinem Namen eine Erklärung abzugeben. (Hört!) Im Laufe der Nacht kam ihm das Gerücht zu Ohren, als hätte er im Korridor des Hauses gegen einen Abgeordneten einen Mordanschlag verübt. Der Abgeordnete Kohonczy ermächtigte mich vor den Herren Graf Eugen Sity und Demeter Lyka, im Falle, wenn dies im Hause vorgebracht würde, was jetzt geschehen ist, in seinem Namen zu erklären, daß er nicht die entfernteste Absicht hatte, dies zu thun und daß das Gerücht bloß daher entstanden sein konnte, daß er auf die Frage: „Wer hat geschossen?“ erregt seine Pistole zündend, sagte, er habe geschossen. Ich bitte das geehrte Haus, diese Erklärung zur Kenntniß zu nehmen. (Allgemeine Zustimmung.)

Koloman Szalay acceptirte den Antrag Fräny's selbst in der reduzirten Form; ferner wünschte er, daß der Präsident sämtliche Abgeordnete auffordere, künftig ohne Waffen in die Sitzungen zu kommen.

Abbr: Szentkirályi stimmte ebenfalls dem Antrage Fräny's zu, doch möge die Immunitäts-Kommission angewiesen werden, ihren Bericht binnen drei Tagen zu erstatten.

Präsident Wehy bemerkte, in drei Tagen könne der Bericht nicht fertig sein; es genüge, wenn das Haus antworte, daß es von der Kommission die je frühere Verhandlung der Angelegenheit erwarte.

Schließlich erklärte Fräny, der erste Punkt seines Antrages verlange keine Weisung für das Gericht und drücke nicht Mißtrauen, sondern Vertrauen aus. Um jedoch einen einhelligen Beschluß zu ermöglichen, halte er den ersten Punkt nicht aufrecht, dagegen möge das Haus den zweiten Punkt und die Zuweisung an die Immunitäts-Kommission einstimmig annehmen. (Allgemeine Zustimmung.)

In der That wurde der von Fräny in der obigen Weise modificirte Antrag vom Hause einstimmig angenommen.

Hierauf richtete Präsident Wehy an die Abgeordneten die Bitte, weder Waffen, noch andere Gegenstände, die als Waffen betrachtet werden können, mit sich in das Haus zu bringen. (Allgemeine Zustimmung.) Leicht aufbrausende Individuen können, wenn sie eine Waffe bei sich haben, leicht etwas thun, was sie in ruhigem Gemüthszustande nicht thun würden. Allerdings könne der Präsident dies nur in der Form einer Bitte vorbringen, denn die Hausordnung ermächtigt ihn zu einem Verbote nicht; er hoffe jedoch, daß die Bitte genügen werde. (Allgemeine Zustimmung.)

Zu diesen Worten bemerkte Nikolaus Perczel, daß alle Gelehe das Mitbringen von Waffen verbieten; wer diese nicht achtet, werde sich auch an die Bitte des Präsidenten nicht halten. So wie der gestrige Antrag in Betreff der außer jeder Frage stehenden Ehrlichkeit eine Taktlosigkeit gewesen sei, so sei auch die jetzige Neußerung des Präsidenten und der einschlägige vorangegangene Antrag nicht glücklich zu nennen, denn das Ausland werde unsere Zustände für so entartet halten, daß hier schon Niemand ohne Waffen erscheinen könne.

Defider Szilágyi.

Eine Folge der gesteigerten Vorfälle — und vielleicht gerade die bedauerlichste — kann auch die sein, daß jene, vor welchen wir die Ehre und Reputation unseres Landes, unserer Nation in jeder Hinsicht intact erhalten müssen, über jene Zustände, die hier herrschen und über jene Sitten, die in unserem Parlamente üblich sind, einen ganz unrichtigen Eindruck gewinnen. (Allgemeine Zustimmung.)

Es leidet keinen Zweifel, daß in der jüngsten Zeit Vieles geschehen ist — und das Gefährliche gehört vielleicht zu dem Bedenklichsten —, was darauf hinzuweisen scheint, daß bei uns eine solche Entartung des parlamentarischen Lebens platzgreifen beginnt. (Allgemeine Zustimmung.)

zerstörten südamerikanischen Staaten erinnert. Damit also unser Vaterland und wir nicht einer falschen Beurtheilung ausgesetzt seien — und ich lege Gewicht darauf, denn wir wissen Alle, was an der Sache ist —, wollte ich das Eine ausgeschlossen wissen, daß Andere glauben sollen, die Mitglieder dieses Hauses erscheinen immer bewaffnet, dies sei schon allgemeiner Brauch und man fühle, daß die Zustände schon derartige sind, welche solche Vorbereitungen notwendig machen. Wir Alle wissen, daß, wenn auch sich Einer oder der Andere findet, der auch sonst die Gewohnheit hat und nicht nur aus diesem Anlasse, nicht nur in der jüngsten Zeit, sondern aus allgemeiner, meiner Ansicht nach nicht ganz so billiger Gewohnheit überall, hier wie auch in den Salons und anderswo, Waffen bei sich zu tragen pflegt, dies mit dem Zustande dieses Parlaments in gar keiner Verbindung steht und kein Ausfluß der hier herrschenden Stimmung ist. (Zustimmung rechts.) Ich bitte daher das geehrte Haus, wenn diese Neußerung des Präsidenten schon gemacht wurde, auf welche ich keine Neußerung machen will, so lassen wir die ganze Angelegenheit ohne jede weitere Erörterung fallen. (Allgemeine Zustimmung.)

Präsident Wehy erklärte nun diese Angelegenheit für beendet, worauf das Haus zur Tagesordnung überging.

Zunächst hielt Ernst Lóth eine Rede gegen den §. 25 der Wehrvorlage; weiter kam man jedoch nicht, da noch eine Interpellation angemeldet und die Abhaltung einer geschlossenen Sitzung beantragt war.

Szatár beschwerte sich über den gesundheitschädlichen Einfluß des abgeperrten Sorokfärer Donanarums und fragte den Kommunikationsminister, ob derselbe dem Uebel abhelfen wolle?

Minister Baross antwortete, daß das Ministerium des Innern die sanitäre Frage bereits verhandelt, die betreffenden Arbeiten würden nur deshalb noch nicht durchgeführt, weil die Interessenten sich weigern, zur Bedeckung der Kosten beizutragen. Gegenwärtig beschäftige sich das Kommunikationsministerium mit dieser Sache; feinerzeit werde das Erforderliche veranlaßt werden.

Die Antwort wurde zur Kenntniß genommen, worauf der Präsident die öffentliche Sitzung schloß.

Lokal-Anzeiger.

Die Beleuchtung der Hauptstadt.

Sitzung der hauptst. Beleuchtungskommission.

Budapest, 20. März. Die von der Generalversammlung „zum Studium der finanziellen, technischen und juristischen Seite der zukünftigen Beleuchtung der Hauptstadt“ entsendete große Kommission hielt heute ihre erste meritorische Sitzung ab. Die Grundlage der Berathung bildete der (von uns bereits mitgetheilte) Bericht des Subkomitès. Bekanntlich läuft der Gasvertrag erst am 15. Dezember 1895 ab, betreffs der letzten vier Jahre der Vertragsdauer enthält jedoch der Vertrag andere Bestimmungen, als bezüglich der ersten zehn Jahre (bis zum 15. Dezember 1891). Bis zum letztgenannten Termin besitzt die Gasgesellschaft ein ausschließliches Monopol, nach diesem Zeitpunkte hat die Stadt das Recht, für den Privatkonsum jeden beliebigen neuen Beleuchtungsmodus einzuführen, während dieses Recht für sie selbst, d. h. für die allgemeine öffentliche Beleuchtung erst im Jahre 1895 in Kraft tritt, jedoch mit der Beschränkung, daß auch in diesem Falle der Gesellschaft unter gleichen Bedingungen die Priorität gebührt. Außerdem hat die Stadt das Recht, nach Ablauf des Vertrages (1895) die Gaswerke zum Schätzungspreise abzulösen. Ueberdies steht es der Stadt frei, wann immer, während der ganzen Dauer des Vertrages für zwanzig Prozent ihres Terrains ein neues Beleuchtungsmittel einzuführen.

Der ausführliche Bericht des Subkomitès erörtert alle diese Momente, führt aus, daß die Frage der Ablösung der Gaswerke heute noch gar nicht in Betracht gezogen werden könne, ebensowenig jene einer einfachen Verlängerung des Gasvertrages. Die Hauptstadt müsse freie Hand behalten und könne gegenwärtig nur betreffs der Einführung eines neuen Beleuchtungsmittels Verhandlungen anknüpfen. Es werden Johann folgende Anträge gestellt: Die Gasgesellschaft sei aufzufordern, sich innerhalb eines Präklusivtermins zu äußern, ob und unter welchen Modalitäten sie geneigt wäre, sich gegenwärtig sowohl für die öffentliche Beleuchtung, als für den Privatkonsum elektrisches Licht einzuführen. Gleichzeitig sei an die Gesellschaft die Anfrage zu richten, ob sie bereit ist, auch vor Ablauf des Vertrages das Gas für die Privatkonsum billiger und für die öffentliche Beleuchtung ohne jede Belastung des Kommunalbudgets zu liefern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Bürgermeister Kamermayer ergreift Karl Szegedy das Wort. Er bemerkt vor Allem, daß sein Antrag auf Wiederaufnahme der Verhandlungen nunmehr sein „zweijähriges Jubiläum“ feiere, was er nur zur Illustration dessen hervorhebt, wie langsam die Sachen bei uns vorwärtsgehen. Leider — sagt Redner — sind wir in vielen Punkten durch den bestehenden Vertrag, dem er seinerzeit mit allen Kräften opponirte, gebunden. Wie sei nun vorzugehen? Die Frage der Ablösung der Gaswerke könne aus verschiedenen Gründen nicht in Betracht kommen. Die Technik der Beleuchtung mache riesige Fortschritte. In Paris verwendet man komprimirte Luft, in

Berlin neuestens tragbare Elektrizität. Es bleibt nichts Anderes übrig, als mit der Gesellschaft bezüglich der Einführung des elektrischen Lichtes in Beziehung zu treten. Er beantragt demnach, den Bericht des Subkomitès anzunehmen und die betreffende Aufforderung sofort aus dieser Kommission an die Gesellschaft zu richten, da hiedurch die Verhandlungen wesentlich beschleunigt werden.

Peter Herzog will, die Hauptstadt möge selbst die Beleuchtung in die Hand nehmen, respektive dieselbe in eigener Regie führen. Im vorliegenden Berichte heiße es, daß der Werth der Gaswerke ungefähr 5.6 Millionen ausmache, aber in diesem Schätzungspreise erscheine die Amortisationsquote nicht abgeschriebe, die Ablösung würde sich daher seinerzeit bedeutend billiger stellen. Er lasse sich hiebei auch noch von einem anderen finanziellen Momente leiten. Unsere Einnahmen nehmen stetig ab, wir müssen daher trachten, eine neue Einnahmsquelle zu schaffen. Er bittet schließlich, die Kommission möge der von ihm entwickelten Ansicht beitreten.

Dr. Moriz Stiller erachtet die Zeit noch nicht gekommen, sich heute nach irgend einer Richtung hin zu engagiren. Redner wirft die Frage auf, ob nicht eine neuartige Beleuchtung durch Drähte in der Luft eingeführt werden könnte.

Szegedy entgegnet dem Vorredner, schon vor zwölf Jahren haben die Juristen dahin entschieden, daß der Gasgesellschaft nicht nur das Erdreich, sondern auch die Luft „bis zur Sonne hinauf“ verpachtet sei, was Stiller zu der Gegenbemerkung veranlaßt, die Juristen von heute können vielleicht anderer Meinung sein.

Baron Bela Sipthay findet, es sei hohe Zeit, sich ernstlich mit der Sache zu beschäftigen. Er ist dafür, daß man die erste Aufforderung an die Gesellschaft richte, aber die zweite Frage nicht. Denn wir wären in Verlegenheit, was wir mit der Antwort anfangen sollten. Ein schroffes Nein wäre ihm unangenehm, ein Entgegenkommen würde dahin führen, daß an ein Ende der Beleuchtung durch Gas gar nicht zu denken wäre. Dem Antrage Szegedy's auf sofortige Aufforderung der Gesellschaft stimmt er zu.

Oberiskal Dr. Toldy interpretirt den Ausdruck von der „Legung der Leitungen“ in einer der Stillerschen Auffassung entgegengelegten Weise. Aber selbst wenn Stiller Recht hätte, würde uns das Prioritätsrecht der Gesellschaft große Schwierigkeiten bereiten. Gegen Baron Sipthay gewendet, bemerkt Redner, er glaube nicht, daß diese Frage, welche ja nur zur Orientirung, zur Vorbereitung dienen soll, irgendwie von Nachtheil sein könnte. Er bittet, den Bericht in vollem Umfange anzunehmen.

Ludwig Nyiry beipflichtet ebenfalls die von Stiller aufgeworfene „akademische Frage“. Die Intention des Vertrages bejage es ganz klar, daß mit der Stillerschen Idee nichts anzufangen sei. Die Rechtskommission habe sich auch schon in diesem Sinne ausgesprochen. Er acceptirt den Bericht des Subkomitès.

Bürgermeister Székely stellt eine Art Vermittlungsantrag. Die erste Aufforderung möge an die Gesellschaft schriftlich, offiziell gerichtet werden, die zweite Frage mündlich, in kurzem Wege, durch den Bürgermeister; und zwar möge die Aufforderung durch die Kommission unmittelbar geschehen.

Bürgermeister Kamermayer ist der Ansicht, das Vorgehen dieser Kommission präjudizire feinerlei künftigen Entschliebung. Stellung nehmen könne nur die Generalversammlung. Was hier geschieht, ist nichts Anderes, als Vorarbeit bei Aufrechterhaltung der Politik der freien Hand.

Die Kommission acceptirt hierauf den Bericht, respektive die Anträge desfelden (mit dem Amendement Székely's) in ihrem vollen Umfange. Als Präklusivtermin für die Antwort werden 30 Tage festgesetzt.

Gleichzeitig erklärt die Kommission, es sei wünschenswerth, daß die Hauptstadt — ganz unabhängig von den Transaktionen mit der Gasgesellschaft — von ihrem vertragsgemäßen Rechte: 20 Prozent des hauptstädtischen Terrains (und zwar die Andrássystrasse, den inneren Ring und den Corso) elektrisch zu beleuchten, Gebrauch mache, und beschließt, an die Gasgesellschaft auch noch die Frage zu richten, unter welchen Bedingungen sie geneigt wäre, diese Beleuchtung herzustellen und in Betrieb zu nehmen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 20. März.

* Die Kommission für den artesischen Brunnen fahte in ihrer heutigen Sitzung folgende Beschlüsse:

An den Minister des Innern, welcher die bereits im vergangenen Jahre beschlossene Erweiterung des artesischen Bades aus Mangel einer ausgewiesenen Bedeckung nicht genehmigte, soll eine Zuschrift mit der klaren Bestimmung des Bedeckungsbedarfes gerichtet werden, da diese Erweiterung (um 40 Bännen und 2 Gesellschaftsbäder) im Interesse des Publikums sich als dringend notwendig erweist. — Der Bächter des artesischen Brunnens wurde mit seinem Gesuch um Pachtzuschlag abgewiesen. — Der Magistrat wird dringend aufgefordert, den immer mehr verumpfindenden Stadtwaldhenteich mit frischem Wasser zu saniren. — Schließlich gelangte ein Bericht des Bäderdirektors zur Verlesung, in welchem gesagt wird, daß sich im vergangenen Jahre, trotzdem die Hälfte der Bäder wegen Umgestaltung derselben nicht benützt werden konnte, nur ein ganz geringes Defizit zeigte.

* Die Stadtwaldhenteich-Kommission hat sich gestern gegen die Aufstellung eines Cirkus im Thiergarten ausgesprochen. Dagegen soll dem betreffenden Unternehmer, der seinen ambulanten Cirkus im Thiergarten aufstellen wollte, die Aufstellung dieses Cirkus im „Nepfelig“ gestattet werden.

* Öffentlicher Kurbrunnen. Der Steinmetz Müller hat seine auf der Landes-Ausstellung exponirte geweierte Brunnenverkleidung im Werthe von circa 2000 fl. der Stadtbehörde zum Geschenke gemacht.

Diese Brunnen-Verkleidung wird nun nächst dem Bruchbad an der Mauer des auf den Blochberg führenden Serpentinweges aufgestellt, welche Arbeit heute begonnen wurde und in vierzehn Tagen zu beenden ist.

Der Pächter der Redouten-Lokalitäten hat bekanntlich um den Nachlaß des ganzjährigen, auf die Redoutenfälle entfallenden Pachtzinses von 18,000 fl. angeklagt. Die Redouten-Hauskommission hat heute diese Angelegenheit verhandelt und proponiert, daß dem Pächter von seinem, mit Zubehör der Redouten-Restaurations-Lokalitäten betragenden Pachtzins von 22,000 fl. ein Viertel-Jahreszins, d. i. 5500 fl., nachgelassen werden möge, da der Pächter mit seinen Büchern den Ausfall von vierzehn großen Gläubigern und einem Schaden von 18,000 fl. nachgewiesen hat.

Oberverhandlung. In Betreff der Anweisung der Promontorerstraße (4243 fl.), der Stuhlweihenburgerstraße (3275 fl.) und der Diner Ringstraße (6682 fl.) mit Beton hatte J. Moravetz mit 27 Prozent Nachlaß das billigste Offert Die Umpflasterung des Paradeplatzes und der Tarnotgasse in der Festung (6574 fl.) erstand Georg Schäffer mit 30 1/2 Prozent Nachlaß. Die Beistellung der Fuhrwerke für die Macadamstraßen im zehnten Bezirk erhielt mit 3 fl., 3 fl. 50 kr. und 4 fl. per Tag und Fuhrwerk Michael Schleich zugesprochen.

Der Kapitalist.

Budapest, 20. März.

(Von der Börse.) In den beiden letzten Tagen gewann es fast den Anschein, als ob die Berliner und nach dieser die Wiener Börse über die Pariser Krise zur Tagesordnung übergehen und diese nicht weiter beachten wollten. Die Kurse der leitenden Effekten verfolgten eine steigende Richtung und im Laufe des heutigen Tages erreichten österreichische Kreditaktien den Kurs von 305.30, ungarische Kreditaktien stiegen bis 311, 4prozentige ungarische Goldrente bis 101.90, 5prozentige ungar. Papierrente bis 94.45. Die Berliner Finanzkreise beförderten offenbar die steigende Kursbewegung, weil sie in hervorragender Weise an der bevorstehenden Konversion der russischen Fonds theilhaftig sind. Aber der Zusammenhang zwischen den großen europäischen Börsen ist doch zu stark, als daß die Erkrankung der einen von der anderen völlig ignoriert werden könnte, und als heute neuerdings günstige Nachrichten aus Paris eintrafen, welche meldeten, daß auch die Banque des Paris durch den Zusammenbruch des Kupfermines Verluste erleide, trat eine allgemeine Abschwächung ein; österreichische Kreditaktien brüchen sich bis 303.50, ungarische Kreditbank bis 310, 4prozentige ungar. Goldrente bis 101.65, 4prozentige ungarische Papierrente bis 94.25. Anhaltender Nachfrage begegneten kleine Lose, welche neuerdings höher bezahlt wurden.

(Die Ganzliche Eisenbahnen- und Maschinenfabrik-Gesellschaft) hielt heute unter dem Vorsitz des Direktions-Präsidenten Moriz Wahrmann ihre Generalversammlung. Der Präses konstatierte die Beschlußfähigkeit und betraute den k. Notar Stephan v. Görgy mit der Führung des Protokolls. Der Direktionsbericht, welchen wir bereits in unserer Nummer vom 16. d. im Auszuge mitgeteilt haben, wurde einstimmig zur Kenntnis genommen und die auf die Vertheilung des Reingewinns bezüglichen Anträge der Direktion genehmigt; es kommen sonach vom Reingewinn per 578,391 fl. 66 kr. für Teilkonten 46,271 fl. 33 kr. in Abzug, 312,000 fl. werden zur Vertheilung einer Dividende von 65 fl. per Aktie, d. i. 16 1/2 Prozent, verwendet, 200,000 fl. dem Reservefond, 20,000 fl. dem Beamtenpensionsfond zugewiesen, und die restlichen 120 fl. 33 kr., sowie der vorjährige Gewinnsaldo per 93,595 fl. 46 kr. auf neue Rechnung vorgetragen. Die Dividende kommt vom 3. April angefangen zur Auszahlung. Der Ankauf des Grundstückes in der Ganzgasse Nr. 2687 wurde genehmigt, ebenso wurde die Ermächtigung zur Vertheilung an einer Centralstation in Innsbruck gemeinschaftlich mit der Augsburger Gesellschaft für Gasindustrie, sowie an eventuellen weiteren Anlagen, endlich die Ermächtigung zur Vertheilung an der Gründung einer internationalen Elektrizitäts-Gesellschaft in Wien gemeinsam mit der Unionbank mit dem Maximalbetrage von 250,000 fl. und zum Kauf und Wiederverkauf von Grundstücken zur Errichtung einer Centralstation in Wien ertheilt. Aktionär Heinrich Zelinke spricht dem Präses, der Direktion, besonders aber dem leitenden Direktor Andreas Wachsmann den Dank für das erzielte glänzende Resultat und die eifrige und umsichtige Leitung des Unternehmens aus. Präses Wachsmann hebt ebenfalls die großen Verdienste Wachsmann's hervor und bemerkt weiter, daß auch den Beamten Anerkennung gebühre; er hofft, daß die Aktionäre der Direktion auch dann ihr Vertrauen bewahren, wenn auf die glänzenden Geschäftsjahre minder günstige Jahre folgen sollten.

(Die großen Konversionen.) Berliner Privatdepeschen konstatierten gestern, daß man in den dortigen maßgebenden Kreisen nunmehr ungeachtet der Pariser Krise ernstlich daran denke, die großen Konversionen ins Werk zu setzen. Wenn auch der preussische Schatzkanzler in der gestrigen Sitzung des deutschen Reichstages jede Auskunft über die Konversionspläne der deutschen Regierung verweigerte, so gilt es doch als ausgemachte Sache, daß die Fortführung der deutschen Konversion nur mehr eine Frage der kürzesten Zeit bilde. Noch aktueller sind jedoch die russische Konversionen und die Konvertierung der fünfprozentigen privilegierten ägyptischen Schuld. Das unter Führung der Berliner Disconto-Gesellschaft stehende Konsortium für die Russen-Konversion will angeblich schon im Laufe der nächsten Woche den Umtausch der gekündigten russischen Anleihen ins Werk setzen. Obgleich ein großer Theil der zu konvertirenden Titres in Frankreich untergebracht ist,

dürfte der Zusammenbruch des Kupfermines doch die Konversion nicht fördern, nachdem gerade die jüngsten Ereignisse das französische Kapital bestimmen müssen, seine Aufmerksamkeit noch mehr, als bisher, den Staatsfonds zuzuwenden. In der That erweisen sich die meisten Staatswerke in Paris seit einigen Tagen einer weitaus stärkeren Nachfrage.

(Bezüglich der ararischen gestempelten Frachtbriefe) wird aus kaufmännischen Kreisen unter Anerkennung der Zweckmäßigkeit dieser Verfügung unseres Kommunikations-Ministers der Wunsch ausgedrückt, den Uebergangstermin auf länger als drei Monate zu erstrecken, weil diese Druckorte bei Kaufleuten und Fabriken in Tausenden Exemplare angekauft wurde; auch könnten derartige Privat-Frachtbriefe gegen Ertrag des Stempelbetrages überstempelt werden.

(Griechische Lose.) Der griechische Gesandte Herr Dragumis hat sich an das Ministerium des Aeußeren gewendet und um dessen Intervention in Angelegenheit der Griechen-Lose ersucht. In Folge dessen finden gegenwärtig Verhandlungen zwischen dem auswärtigen Amte und der österreichischen Regierung statt über die Frage, ob die Rückwirkung des neuen Losgesetzes auf die Emission der Griechen-Lose beseitigt werden könnte. Die Verhandlungen scheinen sich schwierig zu gestalten, da Herr v. Dunajewski, offenbar mit Rücksicht auf die beabsichtigte Emission der griechischen Lose, den Termin für die Zulassung fremder Lose in Oesterreich auf den 1. März d. J. festgesetzt hat.

Fremdenliste.

Vom 20. März.

Hotel zur Königin von England. Erzellenz Dr. J. Dulanky, Bischof, Fünfkirchen. — Graf A. Pongracz, Propst, Waag-Neustadt. — Graf P. Bay, Attagh, Wien. — Graf J. Esterházy, Gutsb., Eisenbürgen. — Baronin A. Szenterepky, Gutsb., M. Bäfárhely. — Baron J. Mikos, Gutsb., Steinamanger. — Ritter A. v. Schenk, Gutsb., Wien. — S. v. Jurian, f. u. l. diplomatischer Geschäftsträger, Sophia. — J. v. Simon, Oberleutn., Ung.-Altenburg. — R. Mayer de Alshausbach, Rent., Wien. — J. Artulovits, Dir., Debreczin. — Dr. J. Rothmann, Adv., Großwardein. — Dr. L. Rothmann f. Gem., Adv., Großwardein. — A. Heller, Fabr., Wien. — E. Steinbrecher, Prof., Prag. — J. Glücksmann, Sekr., Brünn. — F. Haril, Mühlenbesitzer, Wien. — G. Schroll, Journalist, Berlin. — A. Kauffer, Notar, Salzburg. — D. G. Wirtgens, Banquier, England. — A. Dominik, Ingen., Schömnitz. — J. Weiner, Redakt., Leichen. — A. Bartalics, Geisfl., Arad. — R. Pfeiffer, Ober-Inspektor, München. — S. Langemann, Kaufm., Zürich. — Kovak, Kaufm., Wien. — Meißner, Kaufm., Wien. — B. Funder, Kaufm., Wien.

Hotel National. Se. Erzellenz Dr. J. v. Jalka, Bischof, Raab. — Dr. S. Gieckwein, Sekretär Sr. Erzellenz, Raab. — G. v. Szajbely, Abgeordneter, Rohoncz. — K. v. Reibler, Abgeordneter, Preßburg. — G. v. Benyovsky, Gutsb., Preßburg. — J. Szulik, Domprobst, All-Weese. — S. Barthalos, Advokat, Pápa. — G. Hoffner, Privatier, Szentes. — E. Götschel, Fabrikant, Chaur-de-Fonds. — J. Reinhardt, Fabrikant, Wien. — W. Singer, Kaufm., Wien. — J. Lichtenstein, Kaufm., Miskolcz. — De. Kanizs, Apotheker, B.-Gyarmat. — J. Kottenbaum, Kaufm., Wien. — S. Weinberger sammt Familie, Kaufm., Baja. — J. Gifföly, Kaufm., Budapest. — J. Sepacz, Kaufm., Mohács. — A. Guttman, Kaufm., Forr-Encs. — F. Wiener, Kaufm., Szeged. — M. Goldstein, Kaufm., Pásk. — J. Geizler, Kaufm., Kópács. — J. Baskub, Kaufm., G.-Szöllös. — M. Fesér, Dekonom, Makó. — B. Horvath, Dekonom, Makó. — G. Tompa, Dekonom, Pálfi.

Hotel zum König von Ungarn. A. v. Bedenowitsch sammt Familie, Hamburg. — G. A. Mühlbacher, Rentier, Wien. — R. Dienald, Kunsthändler, Czeresz. — A. Beesey, Gutsb., P.-St.-Peter. — J. Scheiber, Buchdruckereibesitzer, Kecksemet. — B. Fan Gutsb., Debács. — G. Piffi, Fabrikant, Wien. — G. Szeloczy, Priv., Kalamaz. — M. Kolenberg, Advokat, Gr.-Kanizsa. — S. Poray, Priv., Groß-Weeskeref. — G. Kraun, Dekonom, Eres. — M. Bauer, Beamter, Wien. — L. Löwinger, Fruchthändler, B.-Esaba. — W. Erlanger, Fabrikant, Wien. — D. Gruber, Fabrikant, Wien. — G. Vári, Kaufm., Kecksemet. — K. Mikhalik, Kaufm., Raichau. — S. Hoffmann, Kaufm., Böhprin. — B. Krammer, Kaufm., Steinamanger. — A. Helmle,

Kaufm., Wien. — Th. Richter, Kaufm., Cobau. — S. Löwy, Kaufm., Daruvar. — A. Reichmann, Kaufm., Djakovar. — E. Weindl, Kaufm., Wien. — A. Lang, Kaufm., Nemesev. — S. Dachler, Kaufm., Wien. — E. Weiner, Kaufm., Wien. — G. König, Kaufm., Raab. — J. Berger, Kaufm., Tapoleza. — R. Bleier, Kaufm., Wien. — B. Ekstein, Kaufm., Mife. — A. Sturm, Kaufm., Wien. — S. Strauß, Kaufm., Fünfkirchen. — S. Szántó, Dekonom, A.-Domboru.

Hotel zum Erzherzog Stephan. Gräfin M. Zichy, Gutsbesitzerin, P.-Máróth. — A. Durmann, f. k. Oberst, Stuhlweihenburg. — Frau L. Bräuer, Privatier, Dresden. — A. Sefora, Fabrikant, A.-Kostelech. — Dr. R. Sohm, Professor, Leipzig. — F. Lamm, Gutsb., Kellfurge. — M. Lamm, Gutsb., Stuhlweihenburg. — B. Weiß sammt Gemahlin, Gutsb., A.-Domboru. — J. Fleischer sammt Gemahlin, Gutsb., H.-Szent-Miklós. — E. Eggenhofer, Beamter, Föth. — M. Tisharari, Kaufm., Sillein. — J. Föhler, Kaufm., Agram. — B. Radanovics, Kaufm., Belgrad. — St. Barthos, Privatier, Klausenburg. — K. Melles, Dekonom, Debreczin.

Hotel zur Stadt Paris. F. Jesinow, Rentier, Moskau. — J. Chevillotte, Rentier, Calais. — E. Tassavsky, Notar, Mezö-Tur. — E. Schulz, Bankier, Hamburg. — G. Scheyer, Bankdirektor, Wien. — G. Cantori, Inspektor, Triest. — M. Lewinsky, Advokat, Krafau. — Miß J. Land, Artist, London. — J. Szefulesch, Kaufm., Beckeref. — J. Hell, Kaufm., Schömnitz. — J. Breuer, Kaufm., Spolinof. — L. Löwinger, Kaufm., Vágóhegy. — H. Lauffig, Kaufm., Fünfkirchen. — D. Räder, Kaufm., Römerstadt. — E. Gisinger, Kaufm., Gradiska. — A. Elijan, Kaufm., Banjaluka. — J. Gisinger, Kaufm., Banjaluka. — E. Weiß, Kaufm., Gr.-Kanizsa. — S. Borzes, Kaufm., Loioncz. — M. Bettelheim, Kaufm., Preßburg.

Hotel Orient. J. Seemayer, Bürgermeister, Bersehes. — Dr. B. Seemayer, Advokat, Panceova. — A. Meyer sammt Gemahlin, Hermskreichen. — E. Nitzinger, Kaufm., Bersehes. — A. Andrejovics, Kaufm., Bersehes. — F. Rottler, Kaufm., Bersehes. — J. Szederényi, Advokat, Drosbáza. — J. Havassy, Sekretär, Miskolcz. — E. Schnabel, Kaufm., Draziva. — L. Horovitsch sammt Gemahlin, Haház. — H. Hoffer, Fabrikant, Karlsdorf. — G. Gönfa, Dekonom, Szegedin. — L. Dobo, Dekonom, Szegedin. — J. Schwarz, Kaufm., Arad.

Hotel zum Jägerhorn. Frau Baronin J. Abele, Feldzeugmeisters-Witwe, Klagenfurt. — Baron A. Abele, Rittmeister, Klagenfurt. — Frau E. v. Hertelendy, Gutsbesitzerin, Bocvár. — K. v. Czabolay, Gutsb., Debés. — R. v. Pokorny, Gutsb., Lötösközy. — Dr. J. Servics, Abgeordneter, Ruma. — Dr. A. Hausner, Advokat, Arad. — E. Schwarz, Güter-Direktor, A.-St.-Miklós. — A. Lehner, Advokat, Marczali. — F. Ulrich, Major, Stoderan. — E. Dent, Thierarzt, Stoderan. — Dr. L. Spruck, Philosoph, Frankfurt. — F. Zavadil, Ingenieur, Wien. — F. Schmal, Fabrikant, Brünn. — R. Prochaska, Kaufm., Leichen. — E. Ffár, Kaufm., Wien. — F. Detjen, Kaufm., Wien. — J. Kálnai, Kaufm., Wien. — G. Huber, Kaufm., Wien. — A. Kohn, Fabrikant, Wien. — F. Steindl, Kaufm., Wien.

Grand Hotel Hungaria. Dr. G. v. Schopper, Bischof, Roienau. — Baron Waldbott v. Bassenheim, f. k. Kämmerer, Berghausen. — A. Ritter v. Mittsch, f. k. Regierungsrath, Wien. — J. West, Proprietär, Newyork. — Frl. A. West, Proprietär, Newyork. — S. Macdonald, Pennsylvanien. — Ch. Dingsdale, Esquire, London. — G. Weiss, Korrespondent, Belgrad. — J. Beaman, Korrespondent, Belgrad. — Ch. Clayton sammt Gemahlin, Proprietär, Philadelphia. — E. Bayzan, Proprietär, Buenos-Ayres. — A. Demepont, Unternehmer, Paris. — B. Maier sammt Gemahlin, Kaufm., Mannheim. — J. Mayer, Ingenieur, London. — A. v. Kraus, Kommerzienrath, München. — B. Krucner, Direktor, München. — H. Müller, Ingenieur, Wien. — J. Skatban, Priv., Agram. — A. Leberer, Priv., Agram. — J. Haach, Gutsb., Nyiregyháza. — J. Burger sammt Gemahlin, Gutsb., Nyiregyháza. — D. Leberer, Gutsb., Großwardein. — G. Beesey, Gutsb., Fünfkirchen. — L. Magos, Gutsb., Gran. — J. Halás, Gutsb., Fran. — M. Hirsch, Holzhändler, Sissef. — B. Stern, Holzhändler, Klausenburg. — Dr. J. Herz, Advokat, Szegedin. — M. Vlis, Priv., Wien. — F. v. Boffa, Priv., Wien. — A. Szrub, Priv., Wien. — J. Wachsmann, Kaufm., Wien. — J. Landesmann, Kaufm., Wien. — L. Hirsch, Kaufm., Wien. — Dr. A. Halás, Temesvár.

Table with multiple columns: Bester Börsekurse, Geld Waare, Pfandbriefe, and Wechseln u. Valuten. It lists various financial instruments and their current market values.

Erfinderische Frauen in Amerika.

In unseren Patentlisten kann man lange lesen bis man einmal auf einen weiblichen Namen stößt: so selten ist es bei uns, daß ein Frauenzimmer in den Fall kommt, sich für eine Erfindung ein Patent ertheilen zu lassen.

Auch in Amerika hat es lange gedauert, bis zum ersten Mal an eine weibliche Person ein Erfindungspatent verliehen werden konnte. Im Jahre 1809 kam der erste Fall dieser Art vor, und zwar trägt die, die den Reigen eröffnet, einen deutschen Namen, Mary Kies.

Auch darüber, auf was Alles sich der erfinderische Geist der Amerikanerinnen wirft, gibt unsere Liste Auskunft. Naturgemäß sind es in den weitesten Kreisen die Dinge, welche in das Ressort der Frauen gehören, das heißt Bekleidungs- und Toilettengegenstände, sowie Gegenstände der weiblichen Beschäftigung.

Es ist auffallend, wie mancherlei medizinische und chirurgische Dinge unter den für Frauen patentirten Erfindungen vorkommen, nicht bloß Krankenbetten, Krankenstühle, Ambulanzen; auch chirurgische Schienen, Salben, Fiebermittel, selbst solche gegen die Cholera sind vertreten.

andere präsentirt einen Apparat zur Entfernung des Grafs, das zwischen den Schienen wächst; eine dritte läßt sich nach dem Frühling seht, und bringt überall Verkehrsstörungen hervor. Man beileie sich, den Vorschlag des Elektrikers Kies auszuführen, der mittelst Elektrizität in den Eisenbahnen eine genügende Wärme erzeugen will, um Schnee und Eis von denselben völlig wegzuschmelzen.

Elektrisches Allerlei.

Unzeitiger Schneesturm braust durch die Welt, die sich nach dem Frühling seht, und bringt überall Verkehrsstörungen hervor. Man beileie sich, den Vorschlag des Elektrikers Kies auszuführen, der mittelst Elektrizität in den Eisenbahnen eine genügende Wärme erzeugen will, um Schnee und Eis von denselben völlig wegzuschmelzen.

Ueber Anwendung der Elektrizität zum Reinigen der Luft und des Wassers von Bakterien finden wir im „Elektrotechniker“ verschiedene Mittheilungen. Es ergab sich nach Carpené, daß unter dem Einfluß des elektrischen Stromes auf das Wasser gewisse darin enthaltene Bakterien zugrunde gehen, aber nicht alle, im Gegentheil, einzelne Arten erernten sich unter der durch den Strom bewirkten Zunahme des Sauerstoffgehaltes einer Begünstigung.

Damon und Riu möchten aus ihren Versuchen schließen, daß ein elektrisirter Körper die Batterien anzieht und hoffen mittelst eines solchen die Batterien aus der Luft förmlich niederzuschlagen, die Luft also reinigen zu können. Nach Carpené's Versuchen mit elektrischem Wasser findet aber auch eine thätigkeithche Vermehrung gewisser Bakterien bei Vermehrung des Sauerstoffes statt, und es wäre vor Allem zu prüfen, ob nicht vielleicht auch schädliche Bakterien unter denen sind, deren Lebensenergie der elektrische Strom steigert.

Edison's Phonograph ist von Dr. S. Mount Vleyer in Newyork dazu benützt worden, um die Schallercheinungen in den Lungen und im Herzen aufzunehmen und nach einiger Zeit reproduzieren zu lassen. Will man zum Beispiel die Schallercheinungen über dem Schlüsselbeine bei einem Kranken untersuchen, so stellt man den Phonographen auf den Tisch, fügt dem die Schallercheinungen aufnehmenden Cylinder das eine Ende des Sprachrohres an, spricht gleichsam als Ueberschreiber „Ueberschreiberbeigehend“ und legt das freie Rohrende auf die zu untersuchende Stelle. Man kann auf diese Weise durch

Einlegen mehrerer Cylinder auch jede der auskultatorischen Erscheinungen einer anderen Lungen- und Herzgegend fixiren. Die Reproduzierung der Töne erfolgt auf gewöhnliche Weise, indem man mit dem Stethoskop die von dem eingelegten Cylinder hervorgebrachten Töne auskultirt. Durch Mikrophon und Resonator kann man die Töne einem ganzen Auditorium hörbar machen.

Den Telegraphen hat der in Australien gefährlich erkrankte Lord Ennis more benützt, um seinem Hausarzt ein regelrechtes Konsilium mit dem bekannten Londoner Chirurgen Sir Andrew Clark abhalten zu lassen. Die telegraphische Konsultation zwischen London und Victoria über Newyork dauerte drei Stunden, die Antworten kamen, da direkte Verbindung hergestellt war, nach drei oder vier Minuten zurück. Wird aber ein Heidegelb gefoktet haben.

Die niederschlagende Wirkung der Elektrizität auf Wasser dampf hat Professor Sorret in Genf in einem merkwürdigen Experiment dargethan. In dunklem Zimmer erhitzte er eine Platinschale mit Wasser, die mit einer elektrischen Maschine verbunden war. Ueber der Oberfläche der Flüssigkeit befand sich der andere Pol des durch Platin und Wasser gebenden elektrischen Stromes. Den aufsteigenden Dampf machte eine Bogenlichtlampe sichtbar. Sobald nun die Maschine in Thätigkeit gesetzt wurde, sah man den Dampf sich an den Rändern der Schale niederlagern und sich daselbst kondensiren, statt, wie es gewöhnlich der Fall, emporzusteigen. Wenn man die Spitze genügend nahe der Flüssigkeitsoberfläche bringt, so kann die Dampfentwicklung ganz aufgehört, obgleich das Wasser fortwährend siedet.

Eine Wallfahrt nach dem Spuknest Nejan.

Eine Fahrt nach dem Spuknest Nejan veranstaltete Montag der Touristen-Klub für die Mark Brandenburg. Es waren einige dreißig Herren, die von Werder aus zunächst nach dem Wohnsitz des viel genannten Pastors Müller, nach Bliestendorf, wanderten und dort im Krug kurze Rast machten. Der Geistliche war nicht zu sprechen, ebenso erfuhr die Touristen, daß auch Karl Wolter, das viel genannte Medium von Nejan, nicht anwesend sei, da er schon Tags vorher auf Einladung Berliner Spiritisten nach Berlin gefahren und noch nicht zurückgekehrt ist. Hingegen lernten die Touristen den Vater des Burichen, den früheren Schiffer Wolter, einen simplen Landmann, kennen, der von der Unschuld seines Sohnes vollständig überzeugt war und ihn als einen gut gearteten, einer böswilligen Handlung nicht fähigen Jungen schilderte. Ueberhaupt scheint die zweite Gerichtsverhandlung die Zahl der Spukgläubigen in jener Gegend eher vermehrt als vermindert zu haben. Viele ganz unbefangene Landleute erklärten, daß sie an den Spuk glauben, und setzten treuherzig zu: „Wenn's unter Pastor seggt, muß er wahr sein.“ Durch herrlichen Nadelwald, den die ersten Strahlen der Frühlingssonne beleuchteten, ging es nach dem kleinen Wunderort Nejan, wo der alte „Vater Böttcher“ an der Thür seiner unheimbaren Hütte die Touristen mit freundlichem Grusse empfing. Sofort war er bereit, die fremden Gäste in das Innere der ärmlichen Behausung zu führen. Es sind finstere und niedrige Räume, die dem alten Ehepaar zur Wohnung dienen, so eng und klein, daß man kaum für möglich hält, daß hier so große Spuk- und Wunderdinge passirt sein können. Nachdem die Touristen mit Mühe und Noth vollzählig in dem kleinen Vorberzimmer Platz gefunden hatten, begann eine förmliche Wiederholung der Gerichtsverhandlung. Vater Böttcher mußte auf tausenderlei Fragen Rede und Antwort stehen, und er that's mit treuherziger Miene. „De Junge is unschuldig, so viel is sicher“, das war seine stete Redensart.

53.]

Geführt.

Roman nach dem Französischen von H. St.

Zweiter Theil.

6.

Das tödtliche Geheimniß.

Außerhalb des Parks rauschten die Fluthen des von dem Damme durchschnittenen Sees, wie ein Wildbach, dessen Schleusen geöffnet wurden. Man hatte dieselben in der That auch wegen des in der Nacht niedergegangenen Ungewitters geöffnet und die Fluth fiel mit dem Geräusch eines Kataraktes in den Fluß, der sich ungefähr drei Meilen von Langon in das Meer ergießt.

Ein kalter Schauer überflog ihren Körper. Hier war es, wo sie sterben wollte. Der Schritt aus dem Leben in den Tod ist, was man auch darüber sage, ein sehr schwerer.

Yvonne war erst zwanzig Jahre alt; sie war entschlossen zu sterben, aber dieser Entschluß wirkte betäubend auf sie wie Opium und eine Art krankhafter Schlafsucht ergriff sie. Sie dachte an nichts; sie blickte um sich her; sie sah die Leese aus dem Schlosse kommen und gehen, die Gärtner zwischen ihren Beeten, die Hane oder den Rechen auf der Schulter, die Stallungen, welche die Pferde spazieren führten und sie zur Schwemme oder zur Tränke trieben, und einen Koch, der vor dem Wirtschaftsgebäude mit einer Wäscherin plauderte.

Und in der Ferne grollte und brauste die Fluth, in der sie ihr Grab suchen wollte; sie trieb gegen den offenen Schlund des Falles ihre gelben, vom Wolkenbruche angesammelten Wassermassen. Plötzlich fuhr sich Yvonne, welche auf einem großen Steine saß, mit der Hand nach dem Busen. Sie

erinnerte sich an den Brief, und es handelte sich darum, ihn an den Herzog gelangen zu lassen. Sie hatte in der Verwirrung, in welcher sich ihr ganzes Wesen befand, vergessen, früher hieran zu denken. Ihn einem Diener zu übergeben, das hieß sich der Gefahr aussetzen, sich in der Ausführung ihres Planes behindert zu sehen. Von dem Theile des Felsens, wo sie saß, sah sie die Umgebung des Schlosses, die Gärten und die Wirtschaftsgebäude, so deutlich, als ob sie dieselben von der Höhe eines Thurmes aus gesehen hätte.

Ihr Blick fiel auf das Jagdschloßchen, wo sie ihre erste Nacht, die Nacht ihres so kurzen Liebesrausches, zugebracht hatte. Dieses von Blumen umringte Schloßchen, das unter einer wahren Lawine von Schlingpflanzen lag, schien verödet. Niemand war in der Umgebung desselben zu sehen und weder Gärtner noch Diener trieben sich dort umher. Da schoß ihr plötzlich ein Gedanke durch den Kopf. Warum sollte sie ihren Brief nicht in diesem geheimnißvollen Asyl deponiren? Um dahin zu gelangen, genügte es, daß sie sich behutsam von einem Gebüsch zum anderen, von Baum zu Baum schleiche und es vermeide, gesehen zu werden.

Sie wollte sich dann, nachdem sie ihr letztes Lebenswohl dort niedergelegt haben würde, ebenso unbemerkt wieder entfernen. Der Herzog mußte dann ihren Brief an diesem Orte finden. Dort würde er denselben lesen und dabei vielleicht ein Gefühl der Reue, eine Beklemmung des Herzens empfinden. Dieser Gedanke lächelte dem armen Mädchen zu. Menschen, welche aus dem Grunde sterben wollen, weil sie zu sehr geliebt haben, welche durch dieses gleichzeitig so schmerzliche und so heiße Gefühl in den Tod gerieben werden, pflegen häufig ein derartiges Raffinement der Empfindung zu suchen.

Der Herzog würde sich fragen, wie dieses Billet hiehergekommen sei, wer es daselbst niedergelegt habe. Er würde denken, daß sie ein letztes Mal in dieses Schloßchen gekommen sei, daß sie daselbst geweint habe und er würde sich seine Grausamkeit, seinen Verrath und die Niedrigkeit vorwerfen, daß er sie verlassen habe. Sie entschloß sich rasch.

Sie war müde von ihrem Laufe; allein sie dachte nicht an ihre Ermüdung; fühlte sie sich doch der ewigen Ruhe so nahe! Sie eilte den waldbedeckten Abhang sehr rasch hinab und war bald an dem Schloßchen angelangt.

Sie umkreiste daselbe und lauschte; allein kein Ton ward im Innern laut. Sie blickte durch die Fenster in das Innere und sah Niemanden: endlich entschloß sie sich dazu, die Thüre aufzustößen. Dieselbe öffnete sich ohne Schwierigkeit; sie betrat das Innere des Raumes und zog die Thüre hinter sich zu. Endlich befand sie sich an Ort und Stelle.

Welcher Unterschied zwischen ihrem Seelenzustande in dieser düsteren Stunde und der Nacht, in welcher sie zum ersten Male hierher gekommen war! Sie sog den leichten Parfüm ein, der in der Luft schwebte und erkannte denjenigen nicht wieder, von welchem die Stoffe, die Möbel zur Zeit ihrer Heirath mit ihrem Geliebten durchzogen waren. Alles war elegant in diesem Boudoir, welches von außen einen fast ländlichen Anstrich hatte. Divans von Seide und Peluche, die Wände mit Damast-Tapeten überzogen, Spiegel in mit Sammt verkleideten Rahmen, reiche Toilettegegenstände, Puderbüchsen in Vermeil mit dem Wappen der Baudrey, tausend Kleinigkeiten, mit einem Worte, von welchen eine kostbarer als die andere war und deren Bestimmung sich auf den ersten Blick errathen ließ. Nachdem Yvonne ihren Brief auf den Samt

Klar und deutlich veranschaulichte der Alte die kuriosen Wanderungen, die die vielgerühmte Bratpfanne, das Trinkmaß, die Kartoffeln, ein Stück Seife, der Schinkenknoblauch und viele andere Gegenstände im Zimmer gemacht, und mit peinlicher Genauigkeit bezeichnet er den Standort der bei solchen Wanderungen im Zimmer anwesenden Personen. Verschiedene der genannten Gegenstände, vor Allem die Bratpfanne, der Trinkbecher und ein Holzquirl, wurden dem Alten abgekauft. Nach dem Verlassen der Zimmerräume wurden draußen noch einige photographische Aufnahmen vorgenommen. Die Bratpfanne wird fortan in dem Schaufenster eines Geschäftes in Potsdam ausgestellt sein und von den anderen Spulwerkzeugen aus Kefau soll Einiges dem Märkischen Museum als Kuriosität angeboten werden.

Sehr interessant und unterhaltend gestaltete sich die Rückkehr von Kefau nach Biesenord, denn Frau Wolter, die sich den Touristen angeschlossen, wußte so viel von ihrem Sohn und von den Gerichtsverhandlungen zu erzählen, daß man wohl ein Weilchen zuhören konnte. Die Frau befindet sich seit der Spulgeschichte in großer Aufregung. Sie hält sich und ihren Sohn zu etwas Höherem geboren und gab ihrer Begeisterung für die „gute Sache“ in den Worten Ausdruck: „Das kleine, unscheinbare Kefau müßte zum Königreich erhoben und sie und ihr Karl müßten hoch auf den Thron gesetzt werden.“ Obgleich ihr die Beurteilung ihres Sohnes sehr gleichgültig schien, hoffte sie doch auf seine vollständige Freisprechung durch das Kammergericht. Wenn sie von dort nicht erfolge, werde man bis an das Reichsgericht in Leipzig, ja, sogar bis zum Kaiser gehen. Mit großer Freude erzählte sie von ihrem Besuch bei den Berliner Spiritisten, die sie und ihren Sohn eingeladen und sehr freundlich aufgenommen hätten. Als die Touristen sich von der Frau Wolter verabschiedeten, hatten sie den Eindruck, daß diese Frau das sei, was sie selbst von sich gesagt: „die beste Spulmutter, die es geben kann.“

Allerlei.

(Vom Grafen Hartenau.) Man schreibt dem „N. W. Tgl.“ aus Mailand, 16. d.: Noch immer führt der Vattenberger hier unter dem Dache des weit draußen vom lärmenden Treiben der Stadt gelegenen, nach dem großen Tribun von Venedig benannten Albergo Manin das Stilleben der Flitterwochen an der Seite der Gräfin Loisinger-Hartenau, die, nebenbei bemerkt, viele sympathisch finden, die mit ihr zu verwechseln Gelegenheit hatten, die aber Niemand schon nennt, der sie zu Gesichte bekommt. Wie die anderen Gäste des Hauses, nehmen Graf und Gräfin Hartenau ihr Branzo um die Abendzeit in dem Speisesaal des nicht allzu luxuriös eingerichteten Albergo ein und die Gäste schielen, wie natürlich, nach der reckenhaften Gestalt des Grafen. Ab und zu sieht man auch das junge Ehepaar sich lustwandelnd ergeben in den Giardini publici, die in der Nähe des Albergo Manin gelegen sind. Auch das Scala-Theater, in dem augenblicklich der alte Verdi und der junge Franchetti mit ihrem „Otello“ und „Israel“ triumphieren, beehren Graf und Gräfin Hartenau bisweilen mit ihrem Besuche. Der frühere Inhaber des Thrones von Bulgarien erlaubt sich sogar den Luxus, von einer Loge aus, die doch im Scala-Theater nicht allzu billig ist, jenen Aufführungen anzuwohnen; dagegen heißt es, er habe auf die in Aussicht genommene Privatwohnung, in der er an der Seite seiner jungen Gattin seinen ständigen Wohnsitz in Mailand zu nehmen gedachte, verzichtet, weil sie ihm etwas zu theuer im Preise erwichen. Und doch soll der Miethsilling für die, nebenbei bemerkt, bisher von der Niemehr an den Bankdirektor Joel verheirateten Witwe des Dichters und Heine-Übersetzers Bendrini innegehabte Wohnung kaum dreitausend Francs jährlich betragen. Aber der gefallene Vattenberger darf sich nicht einmal diese Ausgabe erlauben. So ist denn die Wohnungsfrage augenblicklich noch immer so wenig ent-

schieden wie die bulgarische Frage. Uebrigens hat der Sieger von Sivnija keine Freude am Waffenhandwerk auch in seinem lombardischen Stillleben nicht eingeübt, denn als am 14. d. M. anlässlich des Geburtstages des Königs Humbert eine große Truppenrevue auf dem Domplatz stattfand, da fehlte auch der Sieger von Sivnija nicht unter den Zuschauern... von einem Balkon aus sah er dem Schauspiel zu und ihm zur Seite sah man die Sängerin, die gesiegt hat über den Sieger. Der Vattenberger sprach sich mit besonderer Anerkennung aus über die Haltung der Alpenjäger, dieses feckesten Elementes der Mailänder Besatzung. Die letzte That des Vattenberger's und der Vattenbergerin, von der die Zeitgeschichte zu erzählen weiß, war ein Ausflug nach der Certosa von Pavia.

(Der Arm des Fräulein Haverlandt.) Wir lesen im „Extr.“: „Ich wohnte vorgestern Abends der ersten Gastvorstellung der deutschen Heroine Fräulein Haverlandt im neuen Burgtheater bei. Was ich an der Künstlerin bewunderte, war weniger ihre Thusbekunde, über deren Darstellung die Kritik bereits ihr Urtheil gefällt hat, als der Arm der Künstlerin, und zwar der rechte Arm. Nicht etwa, daß derselbe an der imposanten Gestalt des Fräuleins zu besonderer Kritik herausforderte; die Bewegungen dieses Armes waren durchwegs plastisch und angemessen. Für mich hatte dieser rechte Arm — ein historisches Interesse. In jenem Abend werden wohl die wenigsten Burgtheaterbesucher eine Ahnung davon gehabt haben, daß dieser rechte Arm des Fräuleins Haverlandt bereits an dem herrlichsten und glorreichsten Denkmal des deutschen Volkes für alle Zeiten — verewigt wurde. Es ist dies das Germania-Denkmal auf dem Niederwald. Jeder kennt aus Bildern, Photographien und Illustrationen die große, gewaltige Gestalt der Germania auf dem Niederwald, welche auf der Hand des rechten Armes die deutsche Kaiserkrone trägt, während sich der linke Arm auf das Reichsschwert stützt. Dieser rechte Arm der Germania hat nun seine ebenso hübsche, als interessante Geschichte. Professor Schilling in Dresden, der Schöpfer des Niederwald-Denkmal's, suchte lange und vergebens nach einem Modell für den Arm, der die Kaiserkrone zu tragen bestimmt war. Unzählige Damen hatten bereits vor Professor Schilling ihre Arme entblößt und auf ihre Denkmalsfähigkeit prüfen lassen. Doch der große Bildhauer schüttelte verneinend den Kopf — denn immer und immer wieder fand er an fast schon halbgeeigneten Armodellen noch immer „Lücken“, die ihn bestimmten, weiter zu suchen. Müde und verbissen über diese Modellart der Dresdnerinnen begab sich der Künstler eines Abends in das königliche Residenz-Theater, an welchem eben Fräulein Haverlandt als Thusbekunde gastirte. Professor Schilling blickt auf die Bühne — in demselben Augenblicke erhebt Fräulein Haverlandt ihren rechten Arm zu einer hoheitsvollen Bewegung. Mit einem halbunterdrückten „Heureka!“ stürzt Professor Schilling aus seiner Loge auf die Bühne, und als der Vorhang fiel, da trat der Meister auf die Künstlerin zu und theilte ihr glück- und freudestrahlend mit, daß er in ihrem Arme endlich die langgesuchte Trägerin der deutschen Kaiserkrone an dem Germania-Denkmal gefunden habe. Fräulein Haverlandt, die sich selbstverständlich durch die Entdeckung sehr geschmeichelt fühlte, willigte ein, dem Professor mit ihrem rechten Arme Modell zu stehen. Und als das Denkmal fertig war, da ließ sich die in Leipzig lebende Dichterin Rudolf v. Goltzschall zu einer poetischen Huldigung für die Künstlerin begeistern, indem er in dem „Deutschen Dichterheim“ den Arm des Fräulein Haverlandt in Hexametern besang. Wenn nun auch „die Nachwelt dem Minen keine Kränze slicht“ — Fräulein Haverlandt braucht um ihren Nachruhm nicht besorgt zu sein. So lange das Germania-Denkmal steht, wird auch der Name des Fräulein Haverlandt, deren Arm in Erz die deutsche Kaiserkrone trägt, genannt werden.

(Das Testament) eines gewissen Horatio Dubordon, der seinen Erben ungefähr vier Millionen Dollars hinterließ, ist gegenwärtig Gegen-

stand eines Prozesses vor dem Tribunal von New York (New York). Die Richter, denen der Prozeß vorliegt, und die Advokaten, welche die verschiedenen Erben vertreten, sind wenigstens in dem einen Punkte einig, daß es selten ein originelleres Testament gegeben hat, wie das des verstorbenen Millionärs. Eine Klausel in demselben lautet: „Wenn jemals einer meiner Erben ein Faulenzer, Trunkenbold, ein Spieler oder Laugenichts oder gar ein Verschwen-der wird, wenn er in der Zeit vom einundzwanzigsten bis zum fünfzigsten Lebensjahre sich nicht täglich, die Sonn- und Feiertage ausgenommen, um 9 Uhr Morgens an die Arbeit begibt, wenn er jemals Tabak schnupft oder raucht, wenn er sich am Wetteurrentheiligt oder am Sonntag auf die Jagd geht, wenn er sich vor Erreichung seines fünfundzwanzigsten Lebensjahres verheirathet — so ist derselbe vollständig enterbt.“ — Fast das ganze Testament enthält ähnliche Ausschließungsgründe und Richter und Advokaten wissen nicht, was sie mit dem verzwickten Testament beginnen sollen.

(Ruffisches aus Paris.) Man schreibt aus der französischen Hauptstadt vom 17. d. M.: „Das Wohlthätigkeitsfest zu Gunsten des französischen Unterstützungsvereins in Petersburg fiel gestern in der großen Oper glänzend aus. Ein Panorama stellte den Newski-Prospekt, das große Foyer den Jahrmart von Nischen-Novgorod dar, in dessen Wuden die bekanntesten und hübschesten Schauspielerinnen in russischer Tracht alles Erdenkliche feilboten. Zwei Orchester spielten alle Märsche und Melodien, die nur irgendwie nach Juchten rochen. Das Souper war russisch und der Enthusiasmus unbeschreiblich.“

(Vitriol als Vertheidigungsmittel.) Das Vitriol, welches bisher für gewöhnlich nur in der betrogenen Liebe und in der Selbstmordstatistik eine gewisse Rolle spielte, wurde vor Kurzem von einem russischen Landarzte als wirksames Vertheidigungsmittel angewendet. Ein in der Nähe von Kiew anässiger Arzt unternahm eine Fahrt über Land und wurde auf dem Wege von mehreren Wölfen angefallen. Der Arzt schüttete den Inhalt einer großen Vitriolflasche den Wölfen ins Gesicht und es gelang ihm, die Thiere dadurch zu blenden. Einige Schüsse machten den Wölfen alsbald den Garau.

(Eine verurtheilte Schönheit.) Das Civilgericht des Seine-Departements hat am 17. d. sein Urtheil in dem Prozeß des Direktors des Sommer-Mazarin in Paris, Herrn Ducarre, gegen Fräulein Fanny Martens, einen der Schönheitspreise des Spaer Konkurrenz, gefällt. Nachdem das Gericht konstatiert hatte, daß sich Fräulein Martens, obgleich sie sich für krank ausgab, nicht von dem Arzte Ducarre's untersuchen ließ, entschied es, daß die junge und schöne Künstlerin, bekanntlich eine Wienerin, die Bedingungen ihres Engagements nicht erfüllt habe und verurtheilte dieselbe zur Bezahlung des stipulirten Reugeldes von 5000 Francs an ihren Direktor.

(Man muß sich zu helfen wissen.) In Connecticut, wo am Sonntag das Reisen verboten ist, fuhr ein Farmer mit seiner Familie an diesem Tage über Land. Mitten auf der Landstraße wurde der Wagen von einem Konstabler angehalten. Der Beamte hielt dem Landmann das Geseß vor und forderte ihn auf, sofort mit ihm umzukehren und sich dem Richter zu stellen. „Gott bewahre, mein Freund“, rief der Farmer, „wenn das Geseß, am Sonntag nicht zu fahren, einmal gelten soll, so kann demselben nicht sorgfältig genug Folge geleistet werden. Ich darf die Pferde jetzt keinen Schritt mehr weiter gehen lassen, weder vor- noch rückwärts. Es bleibt uns nichts Anderes übrig, als auf diesem Punkte hier stehen zu bleiben und den Montag abzuwarten. Das ist klar.“ Der Konstabler machte ein langes Gesicht und zog ab. Als die Reisegesellschaft ihn aus den Augen verloren hatte, fuhr sie gemüthlich weiter.

gelegt hatte und sich diesen Betrachtungen hingab fielen ihre Blicke auf eine Reitpeitsche mit goldenem Knopfe, die neben einer Chaiselongue auf dem Teppich lag. Sie besah dieselbe mit eifersüchtiger Neugierde. Auf dem Goldknopfe des Griffes befand sich eine Herzogskrone und die beiden ineinander verschlungenen Initialen: L. B.

— Louise Bresson, rief das junge Mädchen, seine Geliebte!

Sie hatte keine Mühe, das zu errathen und täuschte sich keinen Augenblick. Es war die Schloßherrin von Scaer, die sie um die Liebe des Herzogs gebracht hatte. Die Witwe des Barons Jacques war die Geliebte des Herzogs von Vandrey! Diese Parfüms, welche sie hier athmete, waren die ihren, ihre Lieblingsparfüms! Sie rief sich ihre neugierigen Blicke, ihre Fragen ins Gedächtniß zurück; allein nicht einen Augenblick kam ihr die Idee eines Kampfes mit dieser Frau in den Sinn. Sie erkannte, daß sie die Besiegte sei. Diese Frau war so schön; man durfte das nicht verkennen; sie war von außerordentlicher Eleganz, reich und frei! Am Tage, als sie in diese Gegend gekommen war, hatte der Herzog sie verlassen. Jener verhängnißvolle Brief, der ihr einen Bruch verkündete und den Gib ihr gebracht hatte, war ihr einige Minuten nach ihrer Begegnung beim blauen Kreuze zugestellt worden. Dieses Geheimniß endlich, von welchem der Herzog sprach, mußte zwischen der Baronin und ihm bestehen. Aber welches Band konnte sie denn an einander fesseln, wenn nicht das der Liebe? Waren Sie denn nicht Beide jung und unabhängig? Sie behielt die Reitpeitsche in der Hand, unbeweglich, mit geranzelten Brauen, von Neid und Eifersucht erfüllt, sie so unglücklich, durch diese glänzende, stolze, hochmüthige Dame, als plötzlich ein von außen kommendes Geräusch ihre Aufmerksamkeit auf sich zog.

Durch eines der Fenster erblickte sie ihren Geliebten, Herrn von Vandrey, der sich mit lauter Stimme sprechend, näherte. An seiner Seite schritt eine Frau, weiß wie eine Lilie in ihrer Trauerkleidung und lächelte bei seinen Worten. Sie kamen gerade auf das Schloßchen zu und ließen ihr nicht mehr die Zeit, zu entfliehen. In ihrer Verwirrung wußte Yvonne nichts Besseres zu thun, als sich ein Versteck zu suchen. Das Voudoir bestand aus einem Gemache, mit einem dunklen Kabinett zur Seite, welches durch einen schweren Stoffvorhang abgeschlossen war. Sie stürzte sich in der Eile in dasselbe, indem sie die Reitpeitsche der Baronin noch immer in der Hand hielt. Sie hatte sich kaum in dem dunklen Naume versteckt, als sich die Thüre des Lusthauses öffnete. Louise Renand war es, die zuerst eintrat; sie warf sich auf einen Divan, indem sie sagte:

— Sicherlich, es droht ein Unwetter! Der Abend wird nicht vergehen, ohne daß ein neuer Wolkenbruch eintritt.

— Dann wird das Thal in einen See verwandelt werden, entgegnete ihr der Herzog, indem er sich neben sie setzte.

— Wo ist denn meine Reitpeitsche? fuhr die junge Witwe fort. Ich bin dessen gewiß, daß ich sie hier vergessen habe. Suchen Sie mir dieselbe doch!

— Sogleich! Sie sind ja heute strahlend vor Schönheit und Heiterkeit.

— Ich will es nicht leugnen, daß meine Stimmung heute eine vortreffliche ist. Der Baron ist heute Morgens angekommen; er hat sich sehr liebenswürdig gezeigt.

— Sie lassen sich von solchem Scheine täuschen, Sie? fragte der Herzog mit einem Tone des Vorwurfs.

— Mein Freund, ich habe es Ihnen schon gesagt, Sie gehören zur Race der Kleinmüthigen. Auf

ich Ihnen Lehren geben, wie man sich zu halten hat, Ihnen, der Sie ein Mann sind, der im Festsaal seinen Meister sucht? Ich glaube in der That, daß Ihr materieller Ruin Ihren Muth verringert hat. Ein Mann, welcher Millionen in der Tasche trägt, hat immer mehr Sicherheit als Andere. Das ist vielleicht das Einzige, was Ihnen fehlt. Seien Sie ruhig; man wird Ihnen Ihr Vermögen wieder zurückgeben.

Dabei zeigte sich ein heiterer Spott auf ihren Zügen.

— Wollen Sie wissen, was ich denke? fragte der Herzog.

— Sprechen Sie.

— Ihre Fröhlichkeit macht mich schauern. Sie begehen Thorheit auf Thorheit. Sie vergessen alle Vorsicht...

— Beklagen Sie sich darüber?

Yvonne hörte deutlich die Antwort; es war ein Kuß auf den Arm der jungen Frau.

— Baron Noel ist heute kaum in Scaer eingetroffen und Sie verlassen ihn schon...

— Um Sie zu besuchen. Ich darf fast sagen, daß er mich sendet.

— Wirklich? fragte der Herzog den Kopf schüttelnd.

— Sie glauben vielleicht, daß er Sie haßt?

— Ich fürchte es.

— Sie täuschen sich; er hegt Sympathie für Sie.

— Versuchen Sie es, mir das zu beweisen.

— Sie sind, wie er sagt, ein Typus des alten Abels, ein verlorener Typus! Verschwendertich, tapfer, ein Freund des Vergnügens. Ein zu großer Herr, um zu rechnen, zu galant, um nicht Abenteuer nachzujagen. Zu schön — er sagte zu schön — um nicht geliebt zu werden. Bedanken Sie sich doch, mein Freund, er will Sie sprechen. (Fortf. folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Achtzehnter Jahrgang, Nr. 80.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag, den 21. März 1889.

Nemzeti színház.
Havi bérlet 21. sz.
Béldi Pál.
Eredeti szomorújáték 5 felv. Irtai Szilvigeit E.
Apati Mihály Egressy
Boromiszsa Anna Hegyesi M.
Teleki Mihály Beresényi
Vai, Teleki veje Császár
Bánfi D. nes báró Nagy I.
Uzoni Béldi Pál Szászay
Béldiné Jászai M.
1-ső) urnő Székely K.
2-ik) Erszéynesné
Naláci Gabányi
Székely Gyenes
Kezdet 7 órakor.

Magy. kir. operaház.
Bérlet 17. szám.
Rádics Celia k. a. és Prevost Henrik ur feltevével:
A zsidó nő.
Opera 5 felv. Zenéjét szerzezte Halevy.
Brogni, bibornok Ney
Leopold Pauli
Rugiero Váradi
Alberti, tized Hegedüs
Elezár, zsidó Prevost
Eudoxia, hercegnő Maleczkyne
Recha Rádics C.
Kezdet 7 órakor.

Vár-színház.
Havi bérlet 11. sz.
Villemer marquis.
Számmú 4 felvon. Irtai George Sand
Villemer Urbain Mihály
D'Aleria Gaetan Nádai
Gróf Dunicsos Szigeti I.
Benoit, komornok Ahonyi
Péter Mátrai
Özveg Villemer marquisé Prielle C.
Saint Gèneix Halvey L.
Sainteraille Diana Csillag T.
Léoni Lendvayné
Kezdet 7 órakor.

Erstes Hauptstädtisches ORPHEUM,
Grosse Feldgasse 17.
Heute Auftreten der pitanten und reizenden französischen Exzentrique-Sängerin
Mlle Violette,
sowie des einzig allein dastehenden Japaner
KATNACHIN AVATA,
(ohne Konkurrenz). Ferner Auftreten der vorzüglichsten Hallschuhläufer Familie Fietzher, mit ihrem dressirten Hund „Bog“, der Familie Delepiere, Klyphon- und Violin-Virtuosinen, des Mr. Herz, Illusionist, Mlle Bianca Serolotti, Trapezkünstlerin; nur noch einige Tage Miß Bijera, der Ernest-Gruppe, der Schäffer und Walburg, der Elise de Careil, sowie des Gesangsleiters Echenf.

Pruggmayr's ORPHEUM
Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.
Die Königin hat's g'sagt,
oder: Lange Nasen.
Großes Ausstattungs-Singspiel von A. Crois.
Auf vielseitiges Verlangen:
Die Tarokpartie.
Komische Scene v. Weber.
Auftreten sämtlicher engagirten Künstler und Künstlerinnen.
In Vorbereitung: S. 25. Total-Scene mit Gesang von Armin.

Konzerthalle zur „blauen Rahe“
VII., Königsgasse 15.
Neues Programm! Neue Mitglieder!
Zum **50.** Male:
Sultan Tsin-dra-bum
oder
Rebenwurzel in Afrika.
Ausstattungs-Singspiel von N. Lindenber. Musik von F. Schindler.

I. Elisabethstätt. Orpheum,
Kerepeserstrasse Nr. 51.
[Eigentümer: J. Kaufmann. | Art. Direktor: G. Werner.]
Auftreten des neu engagirten Künstler-Personals: der Konzerth-Sängerin Frl. Schöpl, der Männer-Imitat.-Nieder- sängerin Frl. Lindau, der französischen Chansonette Frl. Jenny Siff, der Wiener Lieberländerin Louise Wiener, der Chansonette Frl. Walter und Herzog, der Französin Frl. Grébe, der ung. Sängerinnen Frl. Csongrádi u. Banfy, der spanischen Tänzerin Frl. Adriella u. Finetti, des ung. Duettistenpaares Geschwister Harmath, der Komiker Ed. Werner, Rudolf und Kömbes, ung. Spezialität. Kapellmeister Angelotti.
Abiso! Am 26. Auftreten des deutsch-jüdischen Jug-Quartetts Scheiner, Anfang 8 Uhr. Entrée: 1. Platz 40 kr., 2. Platz 20 kr. Das Total bleibt die ganze Nacht geöffnet.

Népszínház.
Ingyenélők.
Eredeti népszínmű dalokkal 5 felv.
Irtai Vidor Pál.
Boross János Németh
Mari, neje Pártényiné
Laiza, leányuk Arányi I.
Weiner Vilmos Szirmai
Balog István Lubinsky
Bodi Ferencz Hunyadi
Gangos Eszter Lukács J.
Fürge Döcséné Klárné
Jani, a fia Vidor
Kis Sári Blaha
Kovács Gyöngyi
Wurm Ujvári
Stark Boránd
Czinko Kovács
Hordár Horváth
Kezdet 7 órakor.

Magyar gyermek-színház
a fővárosi vigadóban.
Fényre lezárt helyárak mellett:
Marcia és Jancsika,
vagy az emberevő boszorkány.
Eredeti varázs-rege dalokkal 6 képbou. Komor Gy.
Kezdet 6 órakor.

Deutsches Theater.
Gastspiel der Frau S. Niemann Maabe.
C v a.
Schampiel in 5 Akten von H. Hof.
Graf Duren B. Schirmer
Eva S. N. Maabe
Glimar J. Jarno
J. Hannes Harwig J. Klein
Seine Mutter B. Müller
Bakter Schöller S. Buchholz
Franz Bakter Schöller Ch. Brand
Brauer Gemmel G. Meißel
Bärte, seine Frau M. Löwe
Himmann Braun G. Wager
Frau Braun M. Weiser
Rechtsanwalt Wolf L. Fort
Dr. Emil Weiser Ch. Gähler
Toinette S. Reichenbach
Anfang 7 Uhr.

IMPERIAL.
Waltnerboulevard Nr. 48. 28485
Auftreten der internationalen Sängerin
Baronesse Charlotte v. Caritas.
Unsere Zeit in Jerusalem.
Große Ausstattungs-Scene mit Gesang und neuen Kostümen.
Auftreten des deutsch-jüdischen Gesangs-Quartetts Gebrüder Blumenthal.

TONHALLE.
Ecke Karlsring und Karls-gasse.
Jeden Donnerstag:
FAMILIEN-ABEND.
Tägliche Konzerte der Spezialitäten-
Tonhallen-Kapelle.
Besonders zu bemerken: „Der König von Yvetot“, Ouverture von Adam. „Alla stella confidente“, Romanze für Flügelhorn von Robaudi. „Loin du Bal“, (Fern vom Ball) von Gillet.
Beginn des Konzertes 8 Uhr.
Programm gratis. Eintritt frei.
Voranzeige: Dienstag, den 2. April, Benefice-Konzert des verdienstvollen Kapellmeisters Herrn Jos. Pichler

Für Gastwirthe!
Die Garten-Restoration
Bellevue
Ecke der Andrassystrasse Nr. 127,
bestehend aus 13 Zimmern, großer Küche, Schukhale, Orchester und Inventar pro 1. Mai l. J. zu verpachten, oder an einen tüchtigen, kautionsfähigen Sachmann auf Verrechnung zu übergeben. Nähere Auskunft ertheilt die Annoncen-Expedition H. B. Goldberger, Budapest, Váci-utca 9.

1 Aether-Eismaschine,
mit einer Dampfmaschine von 2 Pferdekraften versehen, welche stündlich 1/2 Zentner Eis erzeugt; sowie ein stehendes Automobil zu 6 Pferdekraften, beide im besten Zustande und vollkommen montirt, sind auch einzeln billig zu verkaufen. Käufer mögen sich an das chemische Laboratorium der k. u. Universität, Budapest, Museumring 4, wenden.

Gebrüder Placht,
Musik-Instrumenten- und Saiten-Fabrik.
Niederlage:
Budapest, Wurm-gasse, nächst dem Josephsplatz.
Cymbal, mit 3/2 Oktaven sammt Schüssel und Schlegel, in der besten und solidesten Ausführung, rein gestimmt von 40 bis 70 fl.
Mit 4 Oktaven, ebenso von 45 bis 80 fl.
" 4 " " mit Füßen von 60 bis 100 fl.
" 4 " " und mit Pedal sammt Noten-pult von 80 bis 600 fl.
Zither, Wiener, Münchner und eigenes Fabrikat von 10 bis 300 fl.
Feine Flöten, in neuester Stimmung von 10 bis 200 fl.
Violinen, alte, gezeichnete, von deutschen o. italienischen Meistern, zu verchiedenen Preisen.
Schöne Imitation-Violinen von 8 bis 100 fl.
Arifon, circa 2400 Stücke spielend von 20 bis 35 fl.
Extra-Notenblätter, große Auswahl, per Stück 55 kr.
Phönix, circa 800 Stücke spielend, fl. 22.
Extra-Notenblätter, Größe A, 60 kr.; B, 60 kr.; C, 70 kr.
Harmonika von 3 bis 100 fl.
Für sämtliche Instrumente wird für solide, reine Arbeit garantirt.
In Folge des großen Waarenvorrathes kann jeder Auftrag sofort effectuirt werden.
Preis-courante gratis und franko. 28408

Blutreinigend,
verdorbene Säfte, Schleim und Galle abführend, gegen Blähungen, woraus Rückenweh, Beklemmung des Magens, Schmerzen des Unterleibes, Verstopfung, Verschleimung, Bitterkeit im Munde, Ekel und vielerlei Beschwerden entstehen, wirken die echten
Tiroler Kräuter-Pillen
1 Schachtel 30 kr., 12 Schachtel fl. 3.
Versandt täglich von
JOH. STENZL, Stadtapotheker, Aufstein, Tirol.
In Budapest bei Jos. von Török, Apotheker.

Die hohen Herrschaften und das hochgeehrte Publikum machen wir ergebenst besonders aufmerksam auf das anerkannte beste
Herrenkleider-Atelier
J. Berger & Co.,
Budapest, II., Kettenbrücken-Palais,
wo die feinsten und geschmackvollsten
Herren - Garderoben
am preiswürdigsten gefertigt werden.
Eine enorme Auswahl von
Hochnouveautés
in- und ausländischer feiner Schafwollstoffe ist stets am Lager vorrätzig.

Sie tragen noch kein
„King-Fu??“
Schade für Ihren Geldbeutel!!!
Jeder Beante, Geschäftsmann, Arzt, Bankier, Advokat, Rentier etc. etc. trägt ein King-Fu-Sacco à fl. 550, wovon aus reineschafwollenen Cheviotts in allen Farben und Größen, vorzüglich gearbeitet, mehrere tausend Exemplare vorrätzig sind.
Wiener
Herrenkleider-Concurrenz-Compagnie
Willig & Reinkopf,
Budapest, Palatingasse Nr. 4.
Wien-Prag.

Touristen-Geist
Nr. 1,
Präparativ zur Stärkung des Körpers und gegen Anfall der Haare.
Touristen-Geist
Nr. 2,
Spezifikum gegen Rheuma, Gicht, Brust- und Seitenstechen, gegen Gliederreizen u. Rückenbeschwerden.
Für den raschen und sicheren Erfolg dieses ausgezeichneten Heilmittels wird garantiert.
Zu haben Budapest, Rathshausplatz,
„STADT-APOTHEKE“
Preis einer Flasche 70 kr.
Ferner zu haben
Dr. J. Haslinger's
Rothe Kreuz
Magen-Pillen.
(Diätikum.)
Einziges Mittel zur Beseitigung aller Magenbeschwerden, sowie Sodbrennen, Magendrücken, Appetitlosigkeit, Reiz, Ekel-erregung, schlechten Mundgeruch und Geschmack, sowie gegen Missetimmung. Preis einer Dose 35 kr., weniger als 3 Dosen können per Post nicht versendet werden.

Tuch-Reste
aus reiner Schafwolle
4 3/4 Meter, genügend auf einen großen Herren-Anzug werden wegen zu großer Anhäufung von fl. 4 50 bis fl. 12 per Rest ausverkauft. Großes Lager in Peruvien, Dosskin, Treicot, alle Sorten feine Modewaaren in Streich- und Kammgarn. Muster zur Ansicht werden bereitwilligst geschickt. Die Herren Schneidermeister erhalten reich sortirte Kollektionen vom Stück geschnittener Muster.
Cmfabriks-Niederlage „zum weißen Lamm“ in Brünn.

Künstliche Schwefel-Bäder

flüssiger Schwefel-Extract

bereitet aus Schwefelquellen Badens nach Vorschrift des Dr. J. Hoffmann, Kurarzt in Baden. Zu künstlichen Schwefelbädern und äußerlich zu Einreibungen gegen Gicht, Rheuma, Nervenleiden und verschiedene Hautkrankheiten. Preis einer Flasche (für 1-2 Bäder) sammt Gebrauchsanweisung 1 fl.

Badener flüssige Schwefel-Naphtol-Seife

gegen Hautkrankheiten über ärztliche Verordnung. Preis einer Flasche fl. 1.50.

Central-Versendungs-Depot Apotheke „zur Weiburg“ des Em. Rottler, Baden, Weiburgerstraße Nr. 2. Hauptdepot für Ungarn in der Stadtpolizei, Stadthausplatz, Budapest, u. Apoth. Jos. v. Görök, Königsgasse Nr. 12.

Zu haben in allen größeren Apotheken.

Neuestes in Préservatifs

von Fischblafen mit Gummiring, echt franz., hochfein außerordentl. praktisch, per Dtd. fl. 5, so auch alle Sorten echt franz. Fischblafen- und Gummi-Roules, von fl. 1 bis fl. 5 per Dtd., Schwämmchen, fein franz. fl. 2, engl. fl. 3 per Dtd., verendet diskret per Nachnahme die Gummiwaaren-Agenzie.

Alex. Mose, Wien, I., Köllnerhofgasse 4, 1. Stock, und Paris rue de Paradis Nr. 40. Komplete Muster-Kollektion fl. 5.30 27818

Kurort Tareza (Tatzmendorf)

bei Krankheiten der weibl. Sexualorgane, Anämie etc. von ganz vorzüglicher Heilwirkung. Von der Bahnstation Felső-Eör-Tareza. 30 Minuten entfernt. Auf der Station eleganter Omnibus, gute Lohwagen. Mit Komfort eingerichtete Zimmer und Bäder. Billige, gute Küche. Kalt Quelle, reich Kohlenäure haltiger Eisensäuerling von ganz vorzüglicher Heilwirkung. Mit Wein gemischt angenehmes Getränk. — Bestellungen beantwortet die Badedirektion. 285361

Advertisement for 'KELETI SERVIKOTO' featuring illustrations of a woman in various poses wearing different types of corsets and girdles. Text describes the benefits of the product for various ailments and provides contact information for the manufacturer in Budapest.

Advertisement for 'Matico-injectio' and 'Matico-Kapseln' by GRIMAULT & Co. PARIS. The text describes the medicinal properties of the product, its use for various conditions, and provides pricing and contact information for the pharmacy in Budapest.

Papeten-Fabriks-Niederlagen

Jerk & Schuschitz, Budapest, V. Palatinagasse 1, Ede Josephplatz;

Wien, I., Getreidemarkt 2, empfehlen ihr reichsortirtes Lager in Papierpapeten von 12 kr. per Rolle, 8 Meter Länge, 50 Centimeter Breite, bis zu den hochfeinsten Leder, Gobbelin und Beslontes. — Kostenschnelle und Musterkarten gratis und franco.

J. PRINDL,

em. t. t. Militärarzt, Spezialarzt seit 35 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden (Blut), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, bestell. Geheime Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen

Seif-Methode.

Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse Nr. 8, 2. Stock. Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch schmerzlos und sicher. Honorar mäßig, auch beliebig.

Gehöröl-

Extrakt vom t. t. Sekundärarzt Dr. Schipfel, welcher seit 25 Jahren die Wirkung von... in Autoritäten seit Jahren rühmlich anerkannt, weil er jede nicht angeborene Taubheit heilt, Schwerhörigkeit, Ohrenschmerzen sowie jede Ohrenkrankung sofort beseitigt. Ist mit Gebrauchsanweisung für fl. 1.50 zu beziehen aus der Apotheke des Jos. v. Görök, Budapest, Königsgasse Nr. 12. 26450

Brieflich

unauffällig, radical, entzpr. schnell, schmerzlos heilt alle geh. Krankheiten u. deren Folgen, Nervenzerüttung, Gedächtnis-, insbes. Manneschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nerven-, Blasen- u. Frauenkrankheiten (Ausflüsse ohne Injektion bei Herren u. Damen) nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann

Spezialarzt des v. der geh. t. t. m. s. Spezialarzt conc. Dr. allg. Krankeuverein s. jed. Mitglied bez. Dr. med. facultät und des Dr. med. Dr.-Colla, bestrenom. Spezialarzt für gewissenhafte u. rationelle Behandlung garant. die seit 20 Jahren bei Dr. Hartmann, die täglich v. 9-6 Uhr geöffnet. Medicamento werden gegen Nachnahme diskret zugesendet — Honorar mäßig. Wien, I. Lobkowitzplatz 1.

Advertisement for 'Sodawasserfabriken' featuring an illustration of a soda water machine. Text describes the 'Neuestes System' and provides contact information for Dr. Eug. & Am. V. Wagner in Budapest.

Budapesti közuti vaspálya-társaság.

HIRDET MENY.

XXIV. RENDES KÖZGYÜLÉSE

2. évi ápril hó 9-én délelőtti 10 órakor az evang. iskola-épület dísztermében (Sütő-utca 1. sz.) fog megtartatni.

NAPIREND:

- 1. Igazgatósági évi jelentés. — Előterjesztése az 1888. évi zármadásnak, mérlegnek és a felügyelő-bizottság ide vonatkozó jelentésének. Határozat a felmentvény érdemében.
2. Az osztalek megállapítása.
3. Az 1889. évi építési költségvetés megállapítása.
4. Az alapszabály 5., 24. és 53. §-nak megváltoztatása.
5. Netaláni indítványok a t. részvényesek köréből, a mennyiben ilyenek alapszabályszerűen (8 nappal a közgyűlés előtt írásban) az igazgatóságnál bemutatatni fognának.

Szavazati joggal bírnak a társaság közgyűlésein (alapszab. 15. és 20. §§) mindazon részvényesek, kiknek részvényei a részvénykönyvben 45 nap óta vannak saját nevükre írva, ha részvényeiket, legalább 4 nappal a közgyűlés előtt az igazgatóságnál letéteményezik. Felkérhetnek ehhez képest a t. részvényes urak, kik a jelen közgyűlésben résztvenni óhajtanak, miszerint részvényeiket, a szelvényekkel együtt, bezárólag folyó évi ápril 5-éig, a délelőtti hivatalos órák alatt az igazgatóságnál (VI. ker., Andrássy-ut 9. sz.) térítvény mellett letenni méltóztatának, hol a szavazási igazolványokkal egyidejűleg, az előterjesztendő zárszámla és mérleg valamint a felügyelő-bizottság jelentése is lesz átvehető.

Budapest, 1889. márczius 14-én. Az igazgatóság.

Advertisement for 'Wäsch- u. Auswindemaschinen' by Daniel Ehrlich. Features illustrations of a washing machine and a woman operating it. Text describes the machine's quality, awards, and contact information in Budapest.

EREDETI

Advertisement for 'Düngemittel' (fertilizers) featuring an illustration of a globe. Text describes various types of fertilizers and their benefits for agriculture, with contact information for the manufacturer in Budapest.

TAKARMÁNYRÉPAMAGYAK

szávoszt ALPHONS MAGKERESKEDESEBEN BUDAPEST VARANY JÁNOS UTCA 12.

Tuch-Stoffe

versendet gegen Baar od. Nachn. zu namend billigen Preisen und zwar nur gute Qualitäten: 3-10 Meter lang auf einen Anzug bis fl. 3.50, 3-10 Meter lang auf einen Anzug bis fl. 4.20, 3-10 Meter lang auf einen Anzug fein fl. 7.-, 3-10 Meter lang auf einen Anzug feiner fl. 9.-, 3-10 Meter lang auf einen Anzug feinst fl. 12.-, 2-10 Meter lang auf einen Heberzieher fl. 6.-, 2-10 Meter lang auf einen Heberz. fein fl. 8.-, 3-10 Meter auf 1 schwarzen Salon-Anz. fl. 10.-, 6-50 Meter Wäsch-Kammg. fl. 3.-. Tuchfabriks-Lager FRIEDRICH BRUNNER, an gross Brünn in detail Frühlingergasse 3 Muster gratis und franco. Nichtkonvenientes wird zurückgenommen. 28054

Lokalveränderung.

Kistenfabrik und Bureau

früher 7. Bez., Tabakgasse 32, vom 1. März 1. J.

VIII. Örömvölgy-utca 38-40.

verlegt haben, jedoch unsere Niederlage Szervita-tér 8, im Hofe behielten.

Brüder Chabada.

Telephon-Verbindung.

5fl. Honorar

für gründliche und sichere Heilung

geheimer Krankheiten

jeder Art, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Strikturen, Syphilis, Manneschwäche, neu entstandene Leiden in 4-5 Tagen von A. Besenbek, prakt. Arzt und Spezialist seit 25 Jahren. Wohn: Budapest, Königsgasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stock, Thür links. Ordinirt täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachn. u. von 7-8 Uhr Abends. Sonntag u. Feiertag von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachn. Nur honorirten Briefen wird entsprochen.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Kundstücke werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Actourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte und neue
feuerfeste und einbruchsfichere
Stäbe,
auch Original Friedrich
Wiese und F. Wertheim
& Co., wenig gebraucht, of-
ferirt billigt Wiener Kassen,
Fabrik- und Lager, Budapest-
Göttergasse 6. 634

Photographie!
In einer Stadt von 65,000
Einw. mit reicher Umgebung
ist das nahezu einzige und das
renommierteste photographische
Atelier ganz außergewöhnlicher
Umstände halber sofort zu
vergeben. Gest. Offerte beliebe
man unter „E. P. 26“ an
die Exp. zu richten. 2595

Pályázat.
A z. sz. gróti izr. hit-
községben 2 állomásra
nyitattik pályázat.
1. Folyó évi június
hó elsején a rabbihe-
lyettesi állomás, melylyel
az anyakönyvvezetés és
hitoktatás is egybe van
kapcsolva, tiszteendő be-
fizetése 500 frt, sza-
bad lakás a törvényes
anyakönyvi díjak és szo-
kásos mellékjövödelmek.
Az, ki egyszerűen elő-
indokozó, Sochet ubodek,
Kore és Mohel előnyben
részesül.
2. Egy előindokozó, a
kinek egyszerűen Kore
és Sochet ubodek is
kell lennie, állomását
már f. évi május 1-én
tartozik elfoglalni. Mint
ilyen kap: 150 frt. kész-
pénzt, szabad lakást, az
egész sechitát — melynek
egyértékét a község 250
frt. biztosítja — és a szo-
kásos mellékjövödelmet.
Ezen állomásokra pályá-
zók kellő bizonyítványok-
kal felszerelt kérvényeket,
melyekben koruk, családi
állapotuk és képességeik
kitüntetve legyenek, f. évi
április 15-ig alant cimen
sziveskedjenek benyújtani.
Próbaelődásra csak a
meghívottak bocsátotnak,
az utiköltségek azonban
csak az alkalmazottak-
nak térítetnek vissza.

A zala szent gróti
izr. hitközség elnöksége.
NB. Ha az utóbbi állo-
mást egy idősebb kántor
őhajtaná elfoglalni, akkor
az illető 100 frt. többet
kap. 2597

Ein seit 35 Jahren bestehen-
des Spezerei- u. Kurzwaaeren
gemischtes Engros- u.
Detailgeschäft
in einer fgl. Freistadt der
Provinz mit großem u. treu-
em Kundenkreise, ist sammt
kompletem Lager, guter u.
billiger Einrichtung bei billi-
gem Hauszins aus freier Hand
zu verkaufen. Dasselbst ist auch
eine leicht transportable Pa-
tent-**Stofffabrik** (Nollsystem)
in guter Produktionsfähigkeit
zu verkaufen. Auskunft er-
theilt die Exp. 2846

Ein Kommiss,
der Spezerei- oder Eisenbran-
che in kaufmännischer Korre-
spondenz und einfacher Buch-
führung bewandert, Kenntniß
der deutsch., ung. und rumä-
nischen Sprache, wird für die
Provinz gesucht. Off. mit An-
gabe der bisherigen Verwen-
dung, Gehaltsansprüche u. Zeug-
niß Kopien sind unter Chiffre
„Provinz Nr. 31“ an die
Exp. zu richten. 2797

Gehaus,
mit großem Grund, Josef-
stadt, Pratergasse, aus freier
Hand zu verkaufen. Näh. in
der Exp. 2836

Ein im besten Betriebe be-
findliche
Weißwäse Fabrik
schönes, liches Lokal, billiger
Zins, ist wegen Krankheit des
Eigentümers sofort billig zu
verkaufen. Näh. in der Exp.
2787

Altes Eisen,
jedes Quantum,
kauf zu höchsten
Preisen,
auf allen Stationen gegen
Netto-Kassa.
Mois Schleginger
5. Bez., Wallgasse 3 u. 5.
Telephon-Verbindung. 1354

Eine fein gebildete
Dame
(Christin), die deutsch u. franz.
spricht, auch in der ungaris-
chen Sprache Kenntniß hat,
wünscht in ein feines Haus
als Gesellschaftlerin, Reisebe-
gleiterin, Hausrepräsentantin
oder auch zu mütterlichen Kin-
dern engagirt zu werden.
Gest. Antr. sub „Bescheiden
102“ an die Exp. 2833

Bauzernichtung
durch unsere Pater, aus Mö-
beln, Wohnungen und ganzen
Gebäuden mit **Sirgram**, dem
neuerfindenden Mittel, wel-
ches **Bauzernichtung** gänzlich
vernichtet. Mündliche oder
schriftliche Anträge an das 1.
töv. tisztitási-vallalat, V.
József-ter 2. **Sirgram** auch
in **Flaschen zu haben**
à 20, 40 und 60 fr.
2483

Ein Fräulein
aus gutem Haus, 36 Jahre
alt, vielseitig gebildet, deutsch,
ungarisch, gut musikalisch, ver-
sirt in allen Haus- u. Hand-
arbeiten, sucht Stelle in einem
intel. feinem Haus als Haus-
fräulein, auch zu mütterlichen
Kindern. Gute Zeugnisse. Adr.
in der Exp. 2838

3500 fl. gesucht,
Interessen 6% per anno, rück-
zahlbar am 1. April 1891
bei vollster Sicherheit. Unter-
händler ausgeschlossen. An-
träge sub „Darlehen“ an die
Exp. erbeten. 2800

Ein Gärtner,
der zugleich die Hausmeister-
stelle zu versehen hat, wird
aufgenommen. Adresse in der
Exp. 2824

Ein großer Sparherd
wird verkauft. Adr. in der
Exp. 2825

Ein Mechaniker,
welcher auch die Improved
Machine kennt, wird für eine
Provinzstadt sofort aufgenom-
men. Derselbe muß nebstbei
guter Verkäufer und einer sta-
bilen Sprache mächtig sein.
Offerte nebst Zeugnisabschrei-
ten und Gehaltsansprüchen
sind sub „A. J. 30“ Agram
poste restante, zu richten. 2807

In der Christinenstadt, Alfo-
tásgasse, vis-à-vis der Süd-
bahn sind
Baugründe
billig zu verkaufen. Ferner
Alfotásgasse 19, ein großer
Keller
besonders für Weinlagerung
geeignet, zu vermieten. Näh.
bei Mangold & Bergl, IV.,
Karlsring Nr. 8. 2655

**Spezerei- u. Delika-
teffen-Geschäft,**
hübsch eingerichtet, guter Po-
sten, billiger Zins, anderer
Unternehmung halber sofort
billig zu verkaufen. Adresse in
der Exp. 2823

Kiadó üzlet és lakás!
Bajnok utca 31. számú
házban egy utcaiz tágas
bolt-helyiség lakással
együtt azonnal, esetleg
május 1-től bére vehető.
Bővebb értesítés a ház-
mesternél nyerhető. 2858

Alapos képzettségű, mo-
dern nyelvekben irodalmi
szinonon álló
jo tudor,
fényes tehetéseinek meg-
felelő állást keres. Ajánla-
tok „Ügyvédjelöl“ cimen
a kiadóhivatalhoz. 2806

Die Trockenlegung
feuchter Wohnungen
übernimmt unter Garantie die
Ungarische Asphal-
Aktien-Gesellschaft. Bureau:
Andrássy-út 30. 2646

Häuser
in der Leopoldstadt, mit 6%
Reinertragniß, in der The-
renstadt mit 7-8% Reiner-
tragniß, in der Josephstadt
und in den anderen Stadt-
bezirken, sowie Ofen, größere
und kleinere zu 9-10%
Reinertragniß. Gutgelegene,
billige Baugründe, praktische
Villen, Loco und Umgebung
zum Verkauf, und Häuser als
auch Güter zum **Tausch**
vorgemerkt.
Ebenso **Geld** auf Amorti-
sation in jeder Höhe, auch auf
2. und gute 3. **Est** für
Loco und Provinz. Häuser und
Güter,
Wechsellreid prompt und
diskret. Näh. Wagnier-Boule-
vard Nr. 44, 1. Etod 12. 3
Hans. 1633

Große
Spezereihandlung
Eine seit Jahrzehnten beste-
hende Spezereihandlung, 90
bis 110 fl. Tageslohnung, wo-
von sich Jedermann überzeugen
kann, ist anderer Unter-
nehmungen halber sofort oder
per 1. zu verkaufen. Erfor-
derlich 3000 fl., um das Ge-
schäft zu übernehmen. Anträge
unter „A. G.“ an die Exp.
2789

Geld-Vorschüsse
auf alle Gattungen
Wertpapiere, in- und
ausländische Lose, Staats-
Papiere, Aktien, Pfand-
briefe und Obligationen,
sowie auf Gold und Sil-
bermünzen bei billigster
Zinsberechnung.
J. Vörh,
Bank- und Wechselge-
schäft, Budapest, Hatva-
nergasse 17. 1907

Vaskereskedői
könyvelő, ki hosszab ta-
pasztalattal bir, egy he-
lyen 6 évig volt, alkalma-
zást óhajt nyerni egy üz-
letben vagy gyárban mint
könyvelő vagy kommissio-
nár; ajánlatok a kiadóh-
vatalba „D. 70“ alant
keretnek. 2830

Eine Dame hat noch etliche
französische Stunden
zu vergeben. Adr. in der Exp.
2829

Wohnungen,
sowohl Hof als schöne beque-
me Gassenwohnungen, die Was-
serleitung in der Küche, aufs
elegante und bequeme ein-
gerichtet, großer Hof, jährli-
cher Zins von 160 bis 400 fl.;
so auch Geschäftslotallitän, ge-
eignet auch für Werkstätte,
jährlicher Zins 80 bis 130
Gulden; beziehbar 1. Mai
1889. 7. Bez., Csengerjogasse
3, Spitzschen Haus. 2289

Damen
finden Rath und Hilfe unter
größter Verschwiegenheit und
bester Pflege zur Entbindung
bei einer alleinstehenden Ge-
burtsheiferin. **Johanna**
Brenner, 9. Bez., Meisler-
gasse 42, Th. 82, hinter der
Kellereifaserne. 39904

**2000 Eimer Tété-
nyer Wein,**
prima Qualität, eigene Fes-
chung von den Jahrgängen
1884-85-86 und 87 um
den Preis von 15-16-17-
18 fl. Hftl. zu verkaufen in
Budapest Nr. 248. Dasselbst
sind auch 3 Weinfässer zu ver-
geben, dieselben befinden sich
in der Nähe des Fünfkir-
cher Bahnhofs. 2453

Göddö's
schönster Lage, eine vollkom-
men eingerichtete Villa zu ver-
geben. Näh. in der Exp.
2277

Wäsche.
1 St. feines, weißes
Hemd fl. 1.50
1 „ Creton-Hemd . . fl. 1.25
1 „ Pique-Hemd . . fl. 1.50
12 „ feine Kragen . . fl. 1.80
6 „ Seiden-Kravats-
ten fl. 1.—
6 Paar Herrensocken 45 fr.
Bestellungen bitte an die Kra-
batten- und Wäsche-Fabrik des
A. Schwarz, Budapest 6. Bez.,
Gr.-Feldgasse 14, zu richten.
Zll. Preis-Kourante verjende
gratis u. franco. 36937

Ein- und Verkauf
von Herrschaften abge-
legter
Herrenkleider.
Neue Kleider in mo-
dernster Fagon in gro-
ßer Auswahl bei
Jidor König,
Neue Weltgasse 1, Ecke
Hatvanergasse, 1. Etod.
Frads und Saison-
züge werden ausgeliehen.
40278

Ein Klavier
ist sehr preiswürdig zu ver-
kaufen. Eötvös-gasse 19. 1.
Etod. 2737

Wichtig für
Hausfrauen.
Für 2 fl. jährlich kann jeder
Dienstbote, Lehrling etc.,
derart versichert werden, daß
dieselben im Erkrankungsfall
auf Kosten des „Unio“ Ver-
eines im **Spitale** behandelt
werden. Näh. im Secretariate
des „Unio“ Vereines VII.,
Kazinczy-u. 56, Ecke Kö-
nigs-gasse, täglich Nachmittags
von 2 bis 3 Uhr. Briefliche
Anfragen werden sofort er-
ledigt. 2363

Ein Klavier
ist billig zu verkaufen. Cseng-
ergasse 15. 1. Etod. 2736

Eine Greislerin
mit **Brantweinshant,**
auch **Trakt** erhältlich, 20
Jahre bestehend, **Capoten**
ist Familienverhältniße hal-
ber zu verkaufen. Unterhän-
der ausgeschlossen. Näh. in
der Exp. 2754

Feuerfeste und einbruchsfichere
Räfen
zu herabgesetzten Prei-
sen, auch gegen Raten-ab-
zahlungen. Preis-Kourante gra-
tis. **Wiese & Co.,** Buda-
pest, Güllaplag 6, Ecke Drei-
hüftsgasse. 2133

Täglich frische allerfeinste
Tee-Butter
in 4/5 Kilo-Packeten franko
jeder Poststation das
Kilogr. zu fl. 1.10
liefert
**Központi tejesar-
nok, Szabadkán.**
2064

Solide Tischler- u. Tapezierer
Möbel,
auf Raten und günstige
Zahlungsbedingungen,
Heiraths-Ausstattungen
und komplette Wohnungs-
einrichtungen für alle gut
situirten kreditfähigen
Personen zu billigsten
Preisen. Näheres in der
Möbelhalle,
Budapest, (innere Stadt)
Donaugasse 15, 1. Etod.
2629

3 Zimmer Möbel
sind Stephansplatz Nr. 7,
1. Et. 2, zu verkaufen.
2759

Ein
größeres **photographisches**
Atelier,
in gutem Betrieb, auf lebha-
tem Posten in Budapest zu
verkaufen und per Mai zu
übernehmen. Näheres in der
Exp. 2761

200 St. alte
Gerüstposten,
jedoch in gutem Zustande,
werden ehestens zu kaufen
gesucht. Adr. in der Exp.
2712

Von Herrschaften
abgelegte **Herren Anaben-
und Kinderkleider** stets
preiswürdig zu haben 4.
Bez., Universitätsplatz 5, im
Hofe, Magazin 1. Dasselbst auch
Bags, Reparatur-, und
Kleider- Leib-Ansatz.
35700

Preisgekrönte giftfreie
Stoff-Farben
zum bequemen Selbstfärben
im Haushalte. Zu **Päa-
chen** à 6, 10 und 15 fr.
Giftfreie Eierfarben
in Päckchen zu 3 und 5 fr.
Universal-Büchspasta
in trockenen Stücken, nicht
schmierend, nicht färbend,
nicht kratzend, per Karton,
à 100 Stück 10 fl. **Wieder-
verkäufer erhalten** bedeu-
tenden **Rabatt** bei
Kurzweil János,
Budapest, V., Akademie-gasse
Nr. 10. 2617

Häufelügyelő,
(Wirthschafterin) azonnal al-
kalmazást nyerhet. Czim
a kiadóhivatalban. 2726

Heiraths-Antrag.
Ein Witwer, 37 Jahre alt,
mit Kindern, selbst Fachmann,
Mühlenthümer, über 16,000
Gulden Vermögen besitzend,
mit gutem Einkommen, wünscht
sich mit einer passenden Dame
zu verehelichen. Gefällige An-
träge unter „Mühle 16“ an
die Exp. erbeten. 2808

Wohnung,
drei Zimmer, mit oder ohne
Möbel, sofort vortheilhaft zu
übernehmen. Adr. in der Exp.
2803

Geschäft.
Ein Seifen-, Kerzen-, Petro-
leum- und Rohrmattenge-
schäft, 30jähriger Posten, mit
großem Kundenkreise ist Fa-
milienverhältniße halber so-
gleich zu verkaufen. Dasselbe
kann auch von einer Dame
geführt werden. Näh. in der
Exp. 2803

Einige
echt persische Teppiche und
Vorhänge sind billig zu ver-
kaufen. Wagnierboulevard 64,
3. St. 21, zwischen 10-4
Uhr. 2424

Die 13 schönsten
Hausstellen,
István-út 29, Ecke Aréna-út,
mit gesundem Wasser, kana-
lifirt, Pferdebahn- und Stell-
wagen-Verkehr, sind aus-
freier Hand zu verkaufen.
Näheres beim Eigenthümer
dortselbst, von 12-3 Uhr.
1826

Damen
finden Rath und Hilfe unter
größter Verschwiegenheit und
besten Pflege bei Entbindung.
Adelheid Heidrich, dipl.
Geburtsheiferin, An-
drássy-út 50, 1. Etod.
Th. 18, (bei der hint. Stiege).
2875

Ein Kaffeehaus,
prachtvoll eingerichtet, gute
Tageslohnung, dann ein
Wirthschaft in lebhafter
Gegend, billiger Zins, großer
Gastenausgang, sodann eine
gute Greislerin, die sichere
Expizenz bietet und ein **Kaf-
feehant** in volkreicher Ge-
gend, ist wegen Krankheitsfall des
Eigenthümers zu übergeben.
Die obigen Geschäfte sind
preiswürdig zu verkaufen.
Näheres Wagnier-Boulevard
Nr. 44, 1. Et. 12, bei J.
Hanz. 2791

Als Mithilfe
zu einer Witwe im Gasthaus.
Alteinstehende anständige
Dame, angenehmes Aeußere,
im Alter von 25-35, un-
garisch und deutsch in Wort
und Schrift mächtig, wird
gesucht, welche auch Kautio-
nen leisten kann. Die vom Wirth-
schäfte haben Vorzug. Näh.
in der Spezereihandlung, Bu-
dapest, VIII., Föhherzezsán-
dor-ter 3, zu erfragen. 2887

Junger Kommiss,
wird für ein Gut-Detail-
Geschäft gesucht. Offerte unter
Chiffre „275“ an die Exp.
2890

Magy. kir. államvasutak.
93328/88 számhoz.
Pályázati hirdelmény.
A magy. kir. államvasu-
tak igazgatósága egy a
budapesti főmühelye czél-
jaira szükséges lok motív
rendszerü gözkazán szállí-
tására ezennel nyilvános
pályázatot hirdet.
Az ajánlattételre, vala-
mint a szállításra nézve
érvényes különleges felté-
telek, a szállítandó kazán-
nak rajzai és annak rész-
letes leírása f. é. márczius
hó 15-étől kezdve az aján-
latok tárgyalása napjáig
naponta a hivatalos órák
alatt a magy. kir. állam-
vasutak gépészeti szakos-
tályának szerkesztési ügy-
osztályánál (Andrássy-út
75. sz.) betekinthetők, ille-
tőleg az ajánlattevőknek
átiszolgáltatnak.
Az ajánlatok lepecsételve
és egy 50 kr.-os bélyeggel,
valamint, ajánlata 93328/88
számhoz felirattal ellátva,
legkésőbbben f. é. április hó
15. napján déli 12 óráig a
gépészeti szakosztály iro-
dájában (Andrássy-út 75.
szám, 3. emelet 12. ajtó)
benyújtandók.
Az ajánlatban kiteendő:
1. A vám és bérmentve
a magy. kir. államvasutak
budapesti főmühelyéből szál-
lítandó gözkazának szállí-
tási ára osztr. ért. for-
rintban a helyszínen való
szerelés nélkül;
2. a megrendelés kézbe-
sítési napjától számítandó
legrövidebb szállítási hatá-
ridő, mely alatt ajánlattevő
a kazánát be szállítani akar-
ja. Az alantott szállítási
határidőnek meg nem tar-
tása esetében minden egyes
késedelmi napért 5, azaz
öt forintnyi bírság fizeté-
sére kötelezi magát a szál-
lító cég.
Megjegyeztetik, hogy
megrendelés alkalmával az
összes kazánalkatrészeknek
részletrajzai a szállító cég-
nek kölesönképen rendelkezé-
sére fognak bocsátat-
tatni,
A magy. kir. államvasu-
tak igazgatósága fen-
tartja magának azon jogot,
hogy a kazán előállítását
saját közgei által szál-
lító cég gyárában ellen-
őriztethesse, továbbá, hogy
tekintet nélkül az ajánlott
árakra, a kazán szállítá-
sával ajánlattevőket, vagy
ajánlatot nem tett, más
gyárat is bizhasson meg,
végre pedig, hogy a szál-
lítás átadásától egészen
eltelkintessen.
Bánatpénz tejében az
ajánlott kazán értékének
5%-a vagy készpénzben
vagy pddig állami letétek-
re alkalmas értékpapirok-
ban, az ajánlatok fent
jelzett benyújtási hatá-
rideje előtti napon déli 12
óráig a m. kir. államvasu-
tak főpénztáránál And-
rássy-út 75. sz. a. letesendő.
Az előirt feltételektől
eltérő ajánlatok, továbbá
olyanok, melyek nem a
kitűzött határidőre érkez-
tek be, vagy távirati uton
tétettek, végre pedig olya-
nok, melyekhez az előirt
bánatpénz le nem tétetett,
figyelembe nem vétetnek.
Végül megjegyeztetik,
hogy a szállítás tárgyaért
kifizetendő összegek után
egy per mille a magy. kir.
államvasutak alkalmazott-
ainak külön segély alapja
javára a főpénztárnál le-
fog vonatni.
Budapest, 1889. évi már-
czius hó 19-én.
2950 Az igazgatóság.